Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 367. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 28. Mai 1886.

Die Freiheit der evangelischen Kirche.

Der Antrag des Abgeordneten Hammerstein, welchem sich etwa ein Dritttheil der conservativen Fraction angeschlossen hat, betreffs der Freiheit und Selbstständigkeit der evangelischen Kirche, scheint in Regierungskreisen einen recht unangenehmen Eindruck gemacht zu haben. Auf den Wortlaut dieses Antrages kommt wenig an; der Sinn desselben geht dahin: der Staat soll dem Generalsynodalvorstand eine erhebliche Summe Geldes überweisen und dann von jeder Controle darüber Abstand nehmen, wie dieses Geld verwendet wird; er soll ferner auf sein Recht, die Professuren in den evangelischen Facultäten zu besetzen, Abstand nehmen. Das nennt man Freiheit der evangelischen Kirche. In anderen Kreisen würde man darunter etwas ganz anderes verstehen. Da würde man darunter einen Zustand verstehen, in welchem jede evangelische Kirchengemeinde das Recht hat, ihren Geistlichen zu berufen und ihre inneren Angelegenheiten zu ordnen, ohne daß der Staat, seine Consistorien und sein Oberkirchenrath, seine Synodalvorstände in Provinz und Staat sich irgendwie einmischen. Wenn einmal bessere Zeiten kommen, faßt man die Freiheit der evangelischen Kirche vielleicht in diesem Sinne auf und richtet die Agitation darauf.

In die Bresche, welche die katholische Kirche jüngst in die Institutionen des Staates nach langem Kampfe siegreich gelegt, möchte die confessionelle Partei gern nachrücken und an den Früchten des Sieges theilnehmen. Sie nimmt für sich das Recht in Anspruch, eine „Schwesterkirche" der katholischen Kirche zu sein, und leitet daraus den Anspruch her, daß alle Privilegien, welcher dieser ertheilt worden sind, nun auch ihr mühelos zufallen. Diese Analogie unterliegt nun freilich der erheblichsten Anfechtung.

Daß der Papst das Oberhaupt der katholischen Kirche ist, daß die Bischöfe die Organe des Papstes sind, daß die gesammte Verfassung der katholischen Kirche mit ihrem innersten Wesen auf das Engste verflochten ist und einen Theil ihrer Lehre bildet, ist eine Thatsache, die als solche von Jedermann anerkannt werden muß. Wir können uns eine katholische Kirche ohne Papst, ohne Bischöfe und Hierarchie einfach nicht denken. Sie hat nie bestanden und wird niemals bestehen, und es ist eine unabänderliche Nothwendigkeit, daß wenn der Staat der katholischen Kirche gewisse Rechte und Privilegien verleiht, er die Ausübung dieser Rechte dem Papste und denen, die von ihm ihren Auftrag ableiten, anvertrauen muß.

Mit der evangelischen Kirche ist das anders; dieselbe hat bei uns vor 10 Jahren ohne Synode und noch vor 30 Jahren ohne Oberkirchenrath bestanden. Es gehört auch keine besondere Anstrengung der Phantasie dazu, um sich vorzustellen, daß sie in Zukunft wieder einmal ohne diese Institutionen besteht. Die evangelische Kirche enthält in ihrem Dogma über die Kirchenverfassung kein Wort; sie kann mit den verschiedensten Verfassungen bestehen und hat mit denselben bestanden. Wir können es uns als möglich denken, wenn wir es auch als thatsächlich sehr unwahrscheinlich betrachten, daß die Zusammensetzung der Synoden von der untersten aufwärts bis zur Generalsynode sich im Verlauf einiger Jahre und Jahrzehnte gründlich verändert und daß aus den Synodalvorständen dann die confessionelle Richtung ebenso gründlich verdrängt ist, wie jetzt die freie Richtung aus derselben verdrängt ist. Selbst wenn dieser Fall eintreten sollte, würden wir es auf das Entschiedenste mißbilligen, wenn die Synode nach einer Selbstständigkeit strebt, welche ihr gestattet, auf das innere kirchliche Leben der Gemeinden einen Druck auszuüben, und diejenigen Gemeinden, welche der confessionellen Richtung anhängen, in der Geltendmachung dieser Richtung beeinträchtigt.

Die katholische Kirche reicht über alle politischen Grenzen hinaus; eine evangelische Kirche mit einer feststehenden Verfassung kennen wir nur als eine Landeskirche. In Preußen haben wir aber nicht einmal eine einheitliche Landeskirche. Wir kennen eine Kirchenverfassung für diejenigen Provinzen, in denen die Synodalordnung besteht, und daneben Kirchenverfassungen in den neu erworbenen Provinzen. Alles in Allem genommen ist es ein sehr anfechtbarer Sprachgebrauch, wenn man überhaupt von einer evangelischen Kirche spricht. Nach unserer Auffassung giebt es eine allgemeine christliche Kirche und innerhalb derselben eine große Anzahl von evangelischen Gemeinden, die man für gewisse Zwecke in einen mehr oder weniger engen Zusammenhang mit einander gebracht hat.

Die Rechte, die der Staat der katholischen Kirche eingeräumt hat, hat er ihr nach einem langen und hartnäckigen Kampfe eingeräumt; die Aufsichtsrechte, auf deren Ausübung er vor einigen Wochen verzichtet hat, hat er aufgegeben, nachdem er die Einsicht gewonnen, daß er dieselben zu behaupten außer Stande sei. Zum Abschlusse ist der Kampf nicht gekommen, das fühlt Jedermann. Es ist wahrscheinlich, und wir hoffen es, daß der Staat denselben niemals mit denselben Mitteln und Zielpunkten wieder in Angriff nehmen wird, wie er es gethan, wohl aber ist es denkbar, daß er sich in der Richtung einer Trennung der Kirche vom Staate vollzieht. Dann würde die katholische Kirche immerhin als eine unveränderte Organisation weiter bestehen, aber das Princip der „freien Kirche im freien Staate" auf die evangelische Religionsgenossenschaft übertragen, bedeutet unwiderruflich die Auflösung jeder auf äußerem Zwange beruhenden, das Land umspannenden Kirchenverfassung und die rückhaltlose Anerkennung des Princips der Gemeindefreiheit.

Welcher Anlaß könnte den Staat bewegen, auf seine Aufsichtsrechte gegenüber der evangelischen Kirche zu verzichten, so lange er ihr ihre Privilegien beläßt! Was könnte ihn bewegen, ihr größere Geldsummen zur Verfügung zu stellen und dabei auf jede Controle darüber zu verzichten, wie diese Geldsummen verwandt werden! Durch was sollte er sich bestimmen lassen, sein Recht, die Professuren nach seinem Ermessen zu besetzen, sich selbst zu beschränken! Die nächste Consequenz wäre die, daß die Synode dann auch das Recht in Anspruch nimmt, der Religionsunterricht an den höheren Lehranstalten solle nur solchen Männern übertragen werden, die von ihr eine besondere Mission erhalten haben. So lange der Staat es für zweckmäßig hält, die evangelischen Professuren solchen Männern zu übertragen, die mit der Richtung des Herrn Stöcker übereinstimmen, ist er auch Manns genug, sich solche Männer selbst auszuwählen. Er hat nicht nöthig, sein Recht solchen Personen zu übertragen, die doch nur durch seine thätige Mitwirkung in die Stelle hineingekommen sind, welche sie jetzt bekleiden.

Ist der Antrag des Herrn Hammerstein und Genossen in der That die Consequenz der neuesten Vorgänge, so kann er nur dazu dienen, es der Regierung klar zu machen, welchen Fehler sie damit begangen hat, daß sie der katholischen Kirche allzu große Concessionen gemacht hat; er kann aber unmöglich die Regierung geneigt machen, jetzt auch dieser Consequenz zuzustimmen, welcher sich zu unterwerfen sie nicht nöthig hat. Die ultraconservativ-orthodoxe Partei schwebt offenbar in der großen Gefahr, den Umfang ihrer Macht zu überschätzen.

Deutschland.

⚍ **Berlin,** 26. Mai. [Das Heirathsgut der Offiziere. — Innung von Rechtsconsulenten.] Die vom Kriegsminister schon bei der Berathung des Militär-Pensionsgesetzes als bevorstehend angekündigte Erhöhung des sog. Heirathsgutes der Offiziere ist nunmehr durch eine Kaiserliche Ordre, welche indeß noch nicht veröffentlicht ist, erfolgt. Demnach ist das außerdienstliche Jahreseinkommen, welches ein Lieutenant nachweisen muß, um den Heiraths-Consens zu erlangen, von 1800 auf 2500 M., und dasjenige, welches ein Hauptmann 2. Klasse nachzuweisen hat, von 600 auf 1500 M. erhöht worden. In der Praxis wird indeß die Erhöhung in manchen Fällen noch viel unangenehmer empfunden werden, als jene Zahlen erkennen lassen. Die bisher nachzuweisenden Summen waren festgestellt worden, als die Staatspapiere noch fünf Procent Zinsen trugen; heute nähern wir uns mit schnellen Schritten dem Zeitpunkte, wo für Reichs- und Staatsanleihen allgemein nur noch 3½ Prozent gezahlt werden. Ein Lieutenant, welcher den Nachweis eines Einkommens von 1800 M. führen mußte, brauchte früher nur im Besitze von 36,000 M. zu sein, durch den allmälig erfolgten Rückgang des Zinsfusses auf 4 Procent war diese Summe schon auf 45,000 M. gestiegen; bei der jetzigen Forderung von 2500 M. Jahreseinkommen muß der Heirathscandidat, wenn man einen Zinsfuß von 4 Procent annimmt, schon im Besitze von 62,500 M. sein, und wenn man 3½ Procent als normal betrachten wollte, sogar etwa 71,500 M. sein eigen nennen. Die Folgen dieser Erhöhung werden sich nach zwei Richtungen geltend machen. Manchem Brautpaar, welches das bisher verlangte Heirathsgut nachweisen konnte, wird es nicht möglich sein, das höhere nachzuweisen, und es sich deshalb gezwungen sehen, seine Hoffnungen zu vertagen, bis die Hauptmannscharge erreicht wird, und manchem anderen Brautpaare, welches wegen der Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Mittel sich schon auf diesen Zeitpunkt vertröstet hatte, wird ebenfalls ein Strich durch die Rechnung gemacht, der durch die heutigen Avancementsverhältnisse nur um so mehr empfunden wird. Die zweite Folge ist die, daß der gesellschaftliche Kreis, in welchem sich junge, wenig bemittelte Offiziere ihre Frauen suchen können, sich beträchtlich verringern wird, und daß wegen der höheren Ansprüche, welche Frauen aus diesem engeren Kreise an das Leben stellen, auch der Luxus in den Offizier-Corps, auf den von berufenster Stelle bereits warnend hingewiesen ist, voraussichtlich eine weitere Steigerung erfahren wird. Diese Erwägungen wirthschaftlicher Natur glaubten wir nicht unterdrücken zu sollen. — Das Ober-Verwaltungsgericht hat sich in diesen Tagen mit den Statuten einer Innung von Rechtsconsulenten beschäftigt und ist der Entscheidung des Bezirksausschusses zu Gumbinnen, welcher die Bestätigung versagt hatte, beigetreten. Es hat aber nicht die Frage geprüft, ob es überhaupt dem Geiste und Wortlaute der Gewerbeordnung entspreche, daß sich Nichthandwerker zu Innungen zusammenthun und auf die denselben gewährten Rechte Anspruch machen; es hat sich nur darauf beschränkt, zu prüfen, ob die Annahme des Bezirksausschusses, daß eine größere Anzahl der zur Gründung der Innung zusammengetretenen Personen zur gewöhnlichsten Art der Winkelconsulenten gehöre und nicht den Anforderungen entspreche, welche das Innungsstatut selbst stelle, und der Umstand, daß die Ausschließung der in sittlicher Beziehung nicht makelfreien Mitglieder nicht obligatorisch seien, sondern in das Belieben der Mehrheit gestellt werden solle, die Entscheidung der ersten Instanz rechtfertige. Das Ober-Verwaltungsgericht hat den letzterwähnten Umstand als die Nichtbestätigung rechtfertigend erachtet und konnte nach der Lage der Sache in eine Prüfung der principiellen Frage gar nicht eintreten. Es wäre aber sehr wünschenswerth, daß dieselbe in irgend einer Form vor das Ober-Verwaltungsgericht gebracht würde, denn die Deductionen des Ministers für Handel und Gewerbe, durch welche er vor einiger Zeit für die Zulässigkeit einer solchen Innung der entgegengesetzten Ansicht der Regierung zu Düsseldorf gegenüber eintrat, sind sehr anfechtbar.

[Erinnerungen an Ranke.] Ottokar Lorenz, der berühmte, jetzt in Jena lebende Schüler Ranke's, erzählt in der „Pr." über seinen Lehrer:

„Mit diesem Manne ist ein ungeheures Wissen zu Grabe gegangen. Er wußte nämlich sehr viel mehr, als in seinen Büchern steht, und wenn man einen paradoxen Satz aussprechen wollte, so könnte man sagen, er imponirte durch das, was er als bekannt voraussetzte. Der Umstand, daß ihm gewöhnlich schon unendlich Vieles vollkommen geläufig war, wenn er an die sogenannte Erforschung eines Gegenstandes herantrat, gab ihm den wesentlichsten Vorsprung vor allen anderen Entdeckern. Seine Arbeit war durchaus verschieden von der, die man gewöhnlich bei Anderen findet. Selbst seine so oft erwähnte Auffindung der venetianischen Gesandtschafts-Relationen beruhte auf einer älteren Mittheilung, der er nachging. Ranke hat überhaupt niemals ein Archiv betreten, um Materialien oder Ideen zu einer Arbeit zu suchen. Er hat Antworten auf bestimmte Fragen gesucht und hat sie immer gefunden. Man muß ihn zuweilen in Archiven zum wahren Schreck der Archivare arbeiten gesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen, wie diese immensen Arbeitsresultate zu Stande kommen konnten. Die Möglichkeit dazu lag in seiner erstaunlichen Kenntniß von ganzen Bibliotheken, die gemeiniglich sehr viel mehr enthalten, als man anzunehmen pflegt. Weil er Alles schon kannte, so war es ihm möglich, in handschriftlichen Schätzen mit einer unglaublichen Souveränetät zu verfahren. Er stöberte dann in einem Tage Hunderte von Actenstücken durch und bezeichnete zwei oder drei, die er sich abschreiben ließ; auf diese baute er seine Resultate mit divinatorischer Sicherheit. Er hatte gewisse Fragen jahrelang studirt, ehe er auf die Sache eigentlich losging. Dann stürzte er sich auf eine bestimmte Sammlung oder auf ein bestimmtes Archiv, bezeichnete ganz genau den Punkt, den er zu wissen nöthig hatte und ließ in verwunderlich kurzer Zeit ein Buch erscheinen, von dem die Außenstehenden glauben konnten, er habe erst gestern angefangen zu schreiben. Aber wer so urtheilte, dem war die Thatsache verborgen, daß der große Meister schon Jahrzehnte gewisse Dinge vollkommen vorbereitet hatte und beherrschte. Ich entsinne mich einer kleinen Anekdote, die ich hier um so weniger vorenthalten möchte, als sie, schon mehrere Decennien alt, sich schließlich in dem Wiener Archiv abspielte, wo ich damals bedienstet war. Wenn ich nicht irre, war es schon in den funfziger Jahren; ich besitze noch das charakteristische Dictat Ranke's in meinem Notizbuch, welches er mir zu Zweck gemacht hatte, damit ich bei dem Wiener Archiv zu erfahren suche, ob man ihm Einsicht in die Starhemberg'schen Berichte aus Paris vor dem Ausbruch des siebenjährigen Krieges gewähren würde. Diese Acten, die heute längst eröffnet sind, wurden in damaliger Zeit wohl mit zu den geheiligtesten Reservaten und Geheimnissen des österreichischen Staates gerechnet und der damalige Vorstand des Archivs schien blos dazu da zu sein, um den Eingang in den Tempel zu bewachen. Obwohl ich nun nach Kenntniß der Sachlage sofort meine Zweifel aussprach, ob es selbst einem Ranke gelingen werde, in diese geheiligten Räume einzudringen, so befahl er mir doch sehr bestimmt, folgende Anfrage zu stellen, die er in kunstvolle Sätze gekleidet hatte; er dictirte: „Ueber den Ursprung des siebenjährigen Krieges liegen die nöthigen Papiere, welche die Beziehungen von Preußen und anderen Mächten betreffen, vor. Die Verhältnisse von Oesterreich zu Frankreich dagegen sind unklar. Man hat zwar die Depeschen des französischen Gesandten in Händen gehabt, allein diese enthalten über die eigentlichen Verhandlungen zwischen Maria Theresia und dem französischen Hofe nichts Entscheidendes, da diese Verhandlungen in Paris gepflogen wurden. Es käme also darauf an, die Berichte des damaligen österreichischen Bevollmächtigten aus Paris ebenfalls studiren zu dürfen, um zu einem Abschluß zu gelangen." Ich bemerkte sogleich, daß das Verlangen Ranke's in diesen Worten zwar sehr diplomatisch ausgedrückt schien, vermochte aber nicht von einer Anfrage dieser Art viel zu erwarten. Als ich nach Wien zurückgekommen war, eröffnete ich mich nicht ohne Zagen dem damaligen Leiter des Archivs, Herrn Hofrath v. Erb, der meine Note las und fast einer Ohnmacht nahe zu sein schien. Er hätte eigentlich in seiner amtlichen Lebenszeit an die Möglichkeit eines solchen Ansinnens am liebsten nicht gedacht; was ihm wenigstens wohlthat und den Blick in eine schauerlich verkehrte Zukunft nicht gänzlich verdüsterte, waren eine Versicherung, daß ich meinerseits gleich vornherein vor einem so sträflichen Versuche selbst eines Mannes wie Professor Ranke zu warnen nicht unterlassen hatte. Indessen änderten sich die Zeiten und auch im Wiener Staatsarchive waren Veränderungen eingetreten. Herr Alfred Arneth — damals auch noch ein schlichter Gelehrter, gleich dem bürgerlichen Professor in Berlin — war an die Stelle von Chmels getreten und stand als Vicedirector dem Archiv vor. Es vergingen einige Jahre. Eines Tages trat der Geheimrath von Ranke bei mir ein und erzählte, er wolle jetzt über den Ursprung des siebenjährigen Krieges arbeiten. Seine Eingabe habe er durch das Auswärtige Amt bereits gemacht und hoffe morgen Bescheid zu erhalten. Den anderen Tag traf ich ihn wirklich im Staats-Archive; er verhandelte lange und eingehend mit der Direction. Beim Weggehen, wo er es sehr eilig hatte, bat er mich, ihn zu begleiten; wir gingen vor das Burgthor hinaus und er war sehr aufgeregt, gesticulirte mit den Händen in ganz ungewöhnlicher Weise und wiederholte immer: am Besten habe ihm bei der Sache der Hofrath v. Erb gefallen, denn der habe ihm Alles rundweg abgeschlagen. „Man hat gar keine Umstände mit mir gemacht; rund abgeschlagen." Indem ich nun versuchte, den verehrten Mann zu beruhigen und, da es ein kalter Octobertag war, ihn zu bewegen, mit mir nach Hause zu gehen, bemerkte ich, daß er einen auffallend langen Rock anhabe. Ich betrachtete die Aermel, welche dem kleinen Mann bis tief über die Hände herabhingen, und indicirte endlich: „Sie haben Ihren Winterrock verwechselt." Er besah sich, griff in die Taschen und vermißte seine Brieftasche. Es blieb nichts übrig, als umzukehren und in dem fatalen Amte nach dem rechten Rock zu suchen. Es zeigte sich, daß der Geheimrath den Winterrock des Herrn v. Arneth in der Erregung über den abschlägigen Bescheid angezogen hatte. Vielleicht lag in diesem kleinen Ereigniß schon eine Vorbedeutung, daß diese beiden Männer die einzigen deutschschreibenden Historiker waren, welche Beide bis zur Würde von Excellenzen nachher aufgestiegen sind. So viel ich weiß, hat Herr von Arneth später auch dafür gesorgt, die Wünsche Ranke's in dieser und in vielen anderen archivalischen Beziehungen im reichsten Maße zu erfüllen."

[Kreissynode.] In der gestern begonnenen Sitzung der Kreissynode Friedrichswerder stand u. A. die Frage der Behandlung der gemischten Ehen auf der Tagesordnung. Die zweite ordentliche Generalsynode hatte an den Evangelischen Oberkirchenrath den Antrag gerichtet, derselbe wolle 1) die Kgl. Consistorien veranlassen, die ihnen unterstellten Gemeinde-Kirchenräthe bezw. Presbyterien, welche das Gesetz vom 30. Juli 1880 nicht durchführen und gegen evangelische Nupturienten, welche das Versprechen katholischer Kindererziehung geben, die gebotene Kirchenzucht nicht üben, zur Rechenschaft zu ziehen. 2) In Erwägung zu nehmen, unter welchen Umständen die Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthe, beziehungsweise Presbyterien zu autorisiren sind, den evangelischen Ehegatten, welche dies Versprechen gegeben haben und trotz aller seelsorgerischen Einwirkung und trotz aller gegen sie anzuwendenden Kirchenzucht ihre Kinder der römischen Kirche zuführen, die kirchlichen Ehren beim Begräbniß zu versagen. — Das Consistorium hat diesen Gegenstand der Berathung und gutachtlichen Aeußerung durch die Kreissynode unterstellt, indem es zur Erläuterung Folgendes hinzufügt: „Nach dem Verfahren, welches die römische Kirche hinsichtlich der gemischten Ehen seit geraumer Zeit in Deutschland rücksichtslos einschlägt, besonders in Folge der Forderung des Versprechens, wohl gar des eidlichen Gelöbnisses ausschließlich katholischer Kindererziehung, sind die gemischten Ehen eine Gefahr nicht blos für die preußischen Landestheile, in welchen sich die Bevölkerung in einem sehr starken Bruchtheil zur katholischen Kirche bekennt, sondern auch für diejenigen, in deren überwiegend evangelischen Besitzstand die katholischen Gemeinden mehr wie eine Diaspora verloren gehen. Das Thema, welches der synodalen Berathung vom Consistorium unterstellt worden ist, lautet: „Die Bedeutung des gleichen und lebendigen kirchlichen Bekenntnisses für die christliche Eheschließung und den christlichen Hausstand mit besonderer Berücksichtigung der aus der katholischen Kindererziehung für die evangelische Kirche erwachsenen Gefahren." — Der Berichterstatter, Prediger Hoßbach, der im Allgemeinen die Nothwendigkeit eines Vorgehens gegen die betr. Eltern zugab, aber die vorgeschlagenen Kirchenstrafen als Aergerniß erregend und zudem auch unzweckmäßig bezeichnete, beantragte, Folgendes zu beschließen: 1) Die Synode erkennt an, daß der evangelischen Kirche aus den gemischten Ehen bei der gegenwärtigen Praxis der römischen Kirche nicht geringe Gefahren

erwachsen, welche ernstester Abwehr bedürfen. 2) Sie spricht die Erwartung aus, daß die Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthe angesichts dieser Gefahren alle die ihnen zu Gebote stehenden Mittel und Wege, wie solche namentlich in dem Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths vom 11ten April 1883 gegeben sind, gewissenhaft benutzen werden, um die Treue der Gemeindemitglieder gegen das evangelische Bekenntniß zu stärken. 3) Sie hält jedoch eine Verschärfung der ihr nach dem Kirchengesetz vom 30. Juli 1880 zu Gebote stehenden Zuchtmittel gegen evangelische Ehegatten, welche das Versprechen katholischer Kinder-Erziehung gegeben haben, dahin gehend, solchen Ehegatten auch das kirchliche Begräbniß zu versagen, nicht für angezeigt. 4) Ebensowenig kann sie empfehlen, alljährlich am Neujahrsfest einen Ueberblick über die im vorhergegangenen Jahre vorgekommenen Fälle der Untreue gegen das evangelische Bekenntniß mahnend von der Kanzel zur Anzeige zu bringen. 5) Ein durchgreifender Schutz gegen jene Gefahren kann nur von einer, alle Schichten unseres evangelischen Volkes durchdringenden lebendigen Erneuerung des protestantischen Geistes erwartet werden, der zwar gern in jedem Katholiken den christlichen Bruder erkennt, aber der Kirche Roms und ihrer Gewissenstyrannei mit Entschlossenheit entgegentritt. Bei der Abstimmung wird Nr. 1 angenommen. Zu Nr. 2 liegt vor ein Amendement des Correferenten v. Meyeren, wonach in Berlin die angewandten Zuchtmittel von Gemeinde zu Gemeinde mitgetheilt werden sollen. Während von einer Seite behauptet wird, daß das Gesetz eine solche Bekanntmachung nicht gestattet, wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß diese Praxis bereits geübt wird, ja, daß solche Mittheilungen in der Instruction des Evangelischen Oberkirchenraths ausdrücklich vorgeschrieben sind. Das zusätzliche Amendement v. Meyeren wird hierauf angenommen. Die principiell wichtigste Nummer 3 wird in der Fassung des Referenten abgelehnt, der Antrag des Syn. v. Meyeren, das kirchliche Begräbniß zu versagen, also abgelehnt. — In der letzten These wird in längerer Debatte einstimmig beschlossen, an Stelle „protestantischer Geist" zu sagen „evangelisches Bewußtsein". — Mit diesen Amendements werden die Anträge des Referenten angenommen.

[Aus den letzten Stadtverordnetenwahlen] resultirte eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung, die sich gegen den Redacteur der „Staatsbürger Zeitung", Herrn Dr. Bachler, richtete, und gestern vor der 87. Abtheilung des Schöffengerichts zur Verhandlung gelangte. Am 29. December v. J. erschien in der „Staatsbürger-Zeitung" ein Artikel, in welchem mitgetheilt wurde, daß gegen die Wahl des liberalen Stadtverordneten Vortmann, dem der Gegencandidat Pickenbach erlegen war, Protest eingelegt worden, und es knüpften sich hieran die einzelnen Momente, wodurch dieser Protest begründet wurde. Es wurde den beiden Wahlvorstehern, den Fabrikbesitzern Windeck und Plüschke, arge Parteinahme für ihren Candidaten Vortmann vorgeworfen und behauptet, dieselben hätten geduldet, daß in den Wahllocalen sogar auch von Nichtwahlberechtigten eine wüste Agitation zu Gunsten Vortmann's getrieben wurde. Unmittelbar neben dem Wahltische und unter den Augen vieler Wähler, die erst ihr Wahlrecht ausüben wollten, erhielten die Wähler Vortmann's sofort nach Abgabe ihrer Stimme eine Belohnung in Form einer freien Eintrittskarte für das noch am Abende des Wahltages in Altermanns Saal in der Dennewitzstraße stattfindende Fest, woselbst den Wählern Freibier verabfolgt wurde. Der Verfasser des Artikels ließ des Weiteren durchblicken, daß diese Karten nebenbei noch als Legitimation zur Gelderhebung gedient hätten. Ferner behaupte der Protest, daß der Wahlvorstand einer anderen Unterabtheilung des 8. Wahlbezirks dieser Ehrenpflicht nicht habe genügen können, weil er kürzlich wegen Betruges zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Die jugendlichen Arbeiter in der Fabrik des Wahlvorstehers seien unter Androhung der Entlassung aufgefordert worden, dafür Sorge zu tragen, daß die Väter für Herrn Vortmann stimmten und einem Mann, der dieses nicht gethan, sei eine ihm vom Wahlvorstande bereits zugesagte Arbeit wieder entzogen worden u. s. w. Einem Unterbeamten, der für den Gegencandidaten gestimmt, habe der Wahlvorsteher zugerufen: „Sie werden entlassen!" und hierdurch hätten sich zweifellos eine Anzahl Unterbeamten, die ihrer Wahlpflicht genügen wollten, beeinflussen lassen. Zum Schlusse machte der Protest noch darauf aufmerksam, daß der Schwager Vortmanns, der Stadtverordnete de Nève, in öffentlichen Commissionssitzungen für denselben Propaganda gemacht habe. So lautete der Inhalt des Protestes, den die „Staatsbürger-Zeitung" reproducirte, doch war noch seitens der Redaction die Bemerkung hinzugefügt, daß der Protest wohl schwerlich von Erfolg gekrönt werden würde, aber es gehe doch daraus hervor, daß es in dem Stalle der Liberalen und der Anhänger Eugen Richters viel zu kehren gebe. Die angegriffenen Wahlvorsteher Windeck und Plüschke stellten den Strafantrag und traten außerdem als Nebenkläger durch den Rechtsanwalt Dr. Flatau auf. Der Angeklagte erklärte, den Protest, der ihm in der Abschrift zugegangen sei, einfach wiedergegeben zu haben, die daran geknüpfte redactionelle Bemerkung sei allerdings von ihm verfaßt und eine Antwort auf einen, wenige Tage vorher erfolgten Angriff Eugen Richters, welcher behauptet habe, daß die Conservativen die von ihnen erfochtenen Siege hauptsächlich Stallleuten und Kutschern zu danken hätten. Im Uebrigen habe ihm jede beleidigende Absicht fern gelegen und er müsse sich lediglich auf die Unterzeichner des Protestes berufen, welche ja nur die besten Gewährsleute für die in demselben aufgestellten Behauptungen sein könnten. Die Vernehmung begann mit dem ersten der Unterzeichner, dem Druckereibesitzer Werner, welcher aber bekundete, daß er nur dem Drängen Pickenbach's nachgegeben, als er seinen Namen unterschrieb, ihm selbst sei von den aufgestellten Behauptungen im Proteste nichts bekannt, sondern er habe sich auf die Versicherungen Pickenbach's verlassen, welcher erklärte, daß er jederzeit den Beweis der Wahrheit antreten könne. Desgleichen wußte ein zweiter Unterzeichner, der Restaurateur Schmidt, so gut wie gar nichts von dem Inhalte des Protestes, und nur ein dritter Zeuge, der Maler Hennig, hatte am Wahltage bemerkt, daß die Wähler Vortmann's zu einer Zusammenkunft in Altermann's Saal nach beendeter Wahl eingeladen worden. Von Versprechungen oder Gewährung von Freibier sei ihm nichts bekannt. Da der Angeklagte jetzt den Antrag stellte, den Urheber des Protestes, Herrn Pickenbach, zu laden, so folgte der Gerichtshof diesem Antrage und vertagte die Verhandlung.

[Das Curatorium der städtischen Markthallen] hielt gestern unter Vorsitz des Herrn Stadtsyndicus Eberty eine Sitzung ab, in welcher der Vertrag mit den Werderschen und Glindower Obsthändlern endgiltig abgeschlossen wurde. Sie zahlen für die an die Dorotheenstädtische Markthalle angrenzenden Bauplätze 20 000 Mark Pacht. Um die Klagen über mangelhafte Lüftung der Markthallen abzustellen, ist eine Subcommission eingesetzt worden, welche mit Herrn Stadtbaurath Blankenstein in Berathung treten soll. Bisher war, mit Ausschluß der Central-Markthalle, für die übrigen drei Markthallen die Zufuhr nur bis 6 Uhr Morgens gestattet. Dieser Zeitraum hat sich indessen als nicht ausreichend erwiesen und das Curatorium hat in Voraussetzung der Zustimmung des Polizei-Präsidiums beschlossen, die Zufuhrzeit bis $7\frac{1}{2}$ Uhr auszudehnen. Die Restauration in der Markthalle in der Dorotheenstraße, welche von dem Restaurateur Frederich aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben wurde, ist an den früheren Oberkellner des Rathhauskellers, Heinrich Falkenberg, für 7000 Mark verpachtet worden. Die Butterhändler in der Markthalle in der Dorotheenstraße haben sich beim Curatorium über die unerträgliche Concurrenz, welche sie durch einen in der Straße daselbst belegenen Butterladen erleiden, beschwert und um Abhilfe ersucht. Das Curatorium hat beschlossen, den Beschwerdeführern anheim zu geben, ihre Verkaufsstellen in der Markthalle aufzugeben.

[Eine sonderbare Verfügung] soll, der „Dresd. Ztg." zufolge, in Sachsen ergangen sein. Das genannte Blatt meldet: Für die nächsten Herbstmanöver ist Anweisung ergangen, auch in der Verpflegung den Ernstfall zu üben und die Mannschaften mehrere Tage hindurch nur mit Mehl und Conserven auszustatten. Die Verpflegung in den Ortschaften ist für diese Zeit ausgeschlossen, um die Selbstbereitung der Speisen durch die Truppen einzuüben. Bemerkenswerth ist die besondere Verfügung, die Israeliten als Lieferanten nicht anzunehmen.

* **Berlin**, 26. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Der unweit des Görlitzer Bahnhofes wohnhafte Tischler L. machte am letzten Sonntage mit seinen Kindern eine Landpartie nach Johannisthal. Nachdem man die hübschen Waldpartien wacker durchstreift hatte, rastete man mitten im Walde. Dicht neben dem einen Knaben raschelt es plötzlich am Boden und man erblickt eine Kreuzotter, welche eiligst entfliehen will. Auf Bitten seiner Kinder fängt nun der Vater mit vieler List und Mühe die Otter ein, und in ein Taschentuch gebunden wird sie mit nach Hause genommen. Dort angekommen, weist man ihr den Aufenthalt in einem leeren Bierglase an. Die Frau des Tischlers aber, nimmt das Glas in die Hand, um auch ihrerseits das Thierchen zu besichtigen. Mochte sie nun mit den Fingern jener zu nahe gekommen sein, oder hatte das rasche Emporheben des Glases die Otter erregt, kurz, dieselbe erhebt sich auf einmal züngelnd weit aus dem Glase heraus. Laut schreiend fährt die Frau zurück, aber leider war es zu spät, und schon fühlte sie mit stechendem Schmerze den Biß des Reptils an ihrem Arme. Bald darauf zeigte sich an der Bißstelle eine äußerst schmerzhafte und heftige Geschwulst, die trotz kalter Umschläge fortwährend zunahm. Auf Zureden mehrerer Hausbewohnerinnen saugte die Frau die Wunde aus, aber nunmehr schwoll auch die Mundpartie der Aermsten derartig an, daß diese noch am späten Abend in das Krankenhaus „Bethanien" überführt werden mußte. Ihr Zustand ist noch zur Zeit ein so bedenklicher, daß Niemand, selbst keiner der Angehörigen, zu ihr gelassen wird.

Königsberg, 26. Mai. [Abschiedsdiner.] Im Saale des Kneiphöfischen Junkerhofes fand gestern das von der hiesigen katholischen Gemeinde veranstaltete Abschiedsdiner für Herrn Erzbischof Dinder statt. Der Saal war, wie die „K. H. Z." berichtet, mit Flaggen und Bannern und Blumen stattlich decorirt. Ein Oelbild des Papstes, die Büsten des Kaisers und des Kronprinzen, davor der prachtvolle in Silber getriebene reich vergoldete und in blauer Emaille verzierte Bischofsstab, den die Diöcesanen dem Gefeierten verehrt hatten, schmückten die Hinterwand, während derselben gegenüber die wohl gelungene Photographie des Herrn Erzbischofs im vollen Ornate mit Bischofskreuz und Bischofsring aus der Anstalt von Damerau zu schauen war. Das Fest war zahlreich besucht, namentlich von Geistlichen. Als Ehrengäste wohnten demselben der Commandant, Herr Generallieutenant Fischer, Herr Regierungspräsident Studt, Oberpräsidialrath Tomaschewski, Oberbürgermeister Selke, seitens der Universität Herr Geheimer Medicinalrath Dr. Schönborn und Medicinalrath Dr. Naunyn bei. Den Toast auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Heiligkeit den Papst, deren segenverheißendes Hand in Hand gehen feiernd, brachte Herr Professor Lossen. Dann feierte Herr Amtsgerichtsrath Lilienthal namens der Gemeinde in warm empfundenen Worten den scheidenden langjährigen Seelenhirten, Herr Pfarrer Blaschy aus Insterburg namens des Clerus der Dekanate Samland und Litauen den erprobten, vielfach geprüften und stets milden Propst, und endlich General Fischer in kerniger Weise den Seelsorger des katholischen Militärs. Allen dankte darauf würdig, schlicht und tief bewegt der scheidende Erzbischof, zum Schluß der Heimathsprovinz wie der Stadt Königsberg und seiner Gemeinde auch allen Segen für die Zukunft wünschend. Nachdem Herr Oster auf das Wohl der Gäste getrunken, dankte Herr Oberbürgermeister Selke, den Scheidenden noch auf dem Gebiete der friedfertigen Arbeit für die Schule feiernd. Auch Herr Müther toastete auf das friedfertige Zusammenleben mit den Andersgläubigen. Das Fest verlief so in der würdigsten und gehobensten Stimmung. Heute trat Herr Erzbischof Dinder die Abreise an.

Danzig, 26. Mai. [Monstreproceß wegen angeblicher Weinverfälschung.] (Dritter Verhandlungstag.) Bei der heutigen Fortsetzung der Verhandlung wird zunächst der Küfer Otto Schulz als Zeuge vernommen. Derselbe war von 1880—1885 im Geschäft des Angeklagten Kiesau thätig. Als er in das Geschäft eintrat, fand er verschnittene Weine aus Grünberg, Rothweine aus Bordeaux vor. Außerdem hielt Kiesau Mosel- und Rheinweine auf Lager. Der Wein wurde zum kleinen Theil in Flaschen, zum größeren in Oxhoftgebinden bezogen. Durchschnittlich enthielt das Lager ca. 50 Oxhoft. Nach der Ankunft des Weines blieb derselbe circa 4—6 Wochen auf Lager und wurde dann in Bearbeitung genommen. Eine solche kurze Lagerzeit vor dem Verschnitt war bei Kiesau deshalb zulässig, weil derselbe nur ältere Weine bezogen habe, die schon in Bordeaux gelagert hatten. Zeuge hat Verschnitte von Rothwein nur mit Grüneberger bewirkt. Nur in einem Falle, wo ein Restaurateur einen leichten, billigen Wein wünschte, hat Zeuge ca. 2 Oxhoft Bordeauxwein außer mit Grüneberger auch mit Sprit und Wasser verschnitten. Er hat dazu auf 225 Liter Wein 18 Liter Wasser und $1\frac{3}{4}$ Liter Sprit verschnitten. Zeuge erklärt ferner, daß er auch Weinreisender für die Firma Kiesau gewesen sei und bei dieser Gelegenheit jedem Kunden gesagt habe, über 1,50 M. könne er reine Original-Bordeaux-Weine haben, unter 1,50 M. sei nur ein Verschnittwein zu geben. Zu 1 M. pro Flasche sei Bordeauxwein zur Hälfte, unter 1 M. etwas mehr mit Grüneberger verschnitten worden. Kartoffelzucker habe Zeuge niemals dem Wein zugesetzt. Daß Herr Kiesau dies gethan, halte er für unmöglich, da derselbe sich um die technische Weinbehandlung nie gekümmert habe; Küferlehrlinge können es auch nicht gethan haben, da sie stets unter seiner (des Zeugen) Aufsicht standen. Wenn bei der chemischen Analyse Kartoffelzucker im Wein enthalten gewesen sein sollte, so müsse derselbe sich schon in dem direct bezogenen Wein befunden haben. — Auf ein Monitum des Herrn Kiesau bestätigt der Zeuge, daß der von der Anklage hauptsächlich gerügte Medoc St. Julien zum Preise von 80—90 Pf. incl. Flasche verkauft worden sei und dieser Wein 50 pCt. Bordeaux und ca. 50 pCt. Grüneberger enthalten habe. Zeuge bestätigt ferner die Angabe des Herrn Kiesau, daß er den Wasserzusatz ohne dessen Wissen gemacht habe, sowie daß verschnittene Weine auch bei Kiesau mit „Facon" bezeichnet wurden.

Küfer Hofer ist seit 22 Jahren Lagermeister bei Herrn Ulrich, welcher sowohl Weine als Spirituosen feil hielt, die meistens aus dem Ursprungslande in Faßgebinden bezogen wurden. Zeuge giebt an, daß er am 4. November 1879 170 Liter Cognac mit 15 Procent bestem, fuselfreien Alcohol und 37 Procent Wasser verschnitten habe. Dieser Cognac sei 1,50 Mark pro Flasche verkauft. Wurde Cognac zu 2 Mark begehrt, so wurden kleinere Verschnitte gemacht, also mehr Cognac zum Verschnitt genommen. Für 3 Mark und darüber sei Cognac ohne Verschnitt, wie er aus dem Ursprungslande bezogen, gegeben worden. Rum zum Preise von 2 Mk. sei mit $34\frac{1}{2}$ Liter Sprit, $20\frac{1}{2}$ Proc. Wasser und $6\frac{1}{2}$ Proc. Arrac, billigerer Rum mit Sprit und Wasser versetzt worden. Seit Einführung des Nahrungsmittelgesetzes (1879) seien die Etiketts der Verschnitts-Getränke mit den Worten „Facon" oder „Fabrikat" gestempelt worden. Für Restaurateure (Schankwirthe 2c.) wurde ferner in Gebinden ein „Rum" zu 50 Pf. pro Flasche aus $\frac{1}{2}$ Proc. Rum-Essenz, 63 Proc. fuselfreiem Sprit, 36 Proc. Wasser und $\frac{1}{2}$ Proc. Vanille-Essenz hergestellt. Dieser sog. „Rum" diente jedoch nur zur Schnapsbereitung. An das Publikum sei derselbe ebensowenig, wie als wirklicher Rum verkauft worden. Aehnliche Proceduren bekundet der Zeuge in Betreff von Arrac; dieselben seien jedoch nur auf Bestellung vorgenommen worden.

Agent Goltz vermittelte den Bezug von Sprit für die Firmen Jüncke, Brandt, Kiesau, Riese und Ulrich. Er bekundet zeugeneidlich, daß diese Firmen durch ihn nur extrafeinen, 96—97procentigen Weinsprit zum Preise von jetzt 55 M. pro 100 Liter ab Berlin bezogen haben. Wozu derselbe verwendet sei, wisse er nicht genau, er nehme aber an, daß der Sprit zum Verschnitt von Spirituosen verwandt sei. An Herrn Riese habe er 1879/80 Sprit zu damals erheblich höherem Preise verkauft. Ob der Sprit absolut fuselfrei gewesen, könne Zeuge nicht sagen, er gelte aber allgemein dafür, werde auch von den Weinursprungsländern in diesem Zustande bezogen.

Verkäufer Michael ist für die Weinhandlung Brandt seit 1872 und auch jetzt noch thätig und zwar im Verkaufskeller. Die Käufer wurden, wie er bekundet, stets wenn sie eine billige Sorte forderten, darauf hingewiesen, daß es sich um „geringe Sorten", „kleine Weinsorten", „Verschnitte" 2c. handle. Rum von 1—1,50 M. sei mit Façon bezeichnet, die besseren Sorten nicht, da sie schon „mehr pure seien". Die Kunden, welche geringere Weine haben wollten, erhielten dieselben mit dem Etikett „Façon" oder auch bei geringeren Sorten mit der Bezeichnung „imitirt", die, wie Angeklagter Brandt behauptet, er auf den Etiketts angebracht habe, nachdem er Herrn Ersten Staatsanwalt Martens privatim befragt.

Buchhalter Magolinski — seit 1. Januar 1880 bei Herrn Brandt Buchhalter für Correspondenz und eigentliche Buchhaltung — bestätigt die Angaben über Etikettirung und Aufklärung des Publikums. Insbesondere sei er auf Befragen von Herrn Brandt darauf hingewiesen, daß die Bezeichnung „Façon" lediglich zur Aufklärung des Publikums diene. Uebrigens seien vielfach Correspondenzen über die Bezeichnung „Façon" geführt, welche die Wiederverkäufer nicht geliebt hätten. Es seien sogar Weine zurückgenommen, weil Herr Brandt von seinem Grundsatz der richtigen Bezeichnung nicht habe abgehen wollen.

Buchhalter Scipinski, seit 1881 bei Brandt, bestätigt im Wesentlichen die schon mehrfach geschilderte Geschäftsführung bei der Firma Brandt. Uebrigens habe er den Kunden, die Etiketts ohne die Wort „Façon" verlangten, solche gegeben mit dem ausdrücklichen Bemerken, sie sollen „damit machen, was sie wollten." Das Wort „Façon" werde jetzt fortge-

Stadt-Theater.

„Arabella Stuart".

Trauerspiel in 5 Aufzügen von R. v. Gottschall.

Eine Première am 26. Mai bei 25° Réaumur! Darf da die Kritik hoffen, gänzlich unbeeinflußt von den ungünstigen Umständen, dem Dichter und den Darstellern gerecht zu werden? Kaum! Wenn es sich noch um eine leichte Posse handelte, aber eine Tragödie, deren Mittelpunkt die Verschwörung einer Prinzessin bildet, deren Held Jacob I., König von Großbritannien, und deren Dichter ein Mann wie Rudolf von Gottschall ist! Man kann weder von dem Publikum — das beiläufig den ersten Rang ganz unbesetzt ließ und nur wenige Bänke im Parquet einnahm — noch von den Darstellern die Sammlung erwarten, welche man unter günstigeren Umständen mit Recht zu fordern hätte. Und so läßt sich kaum sagen, ob das neue Trauerspiel Gottschall's in Breslau mit oder ohne Erfolg gegeben worden ist.

Eine andere Frage ist, ob das Stück selbst die Bedingungen des Erfolges in sich trägt. Wir glauben, nicht. Das eigentlich dramatische Element kommt erst im vierten Act zu klarem Ausdruck. Bis dahin laufen die verschiedenen Fäden, die dem Mittelpunkte zuführen sollen, wirr, planlos neben einander; man weiß nicht recht, worauf alles das abzielt, was gesprochen und gethan wird. Erst in dem Augenblick, wo Arabella Stuart (Fräulein Bormann) sich darüber klar wird, daß sie, wolle sie ihrer Liebe zu Sir William Seymour (Herr Resemann) treu bleiben, sich entscheiden müsse in der schweren Wahl zwischen Gefängniß und — Thron, einem mit Gewalt zu erringenden Thron — erst von diesem Moment an bekommt die Handlung Festigkeit. Aber da stehen wir bereits am Schlusse des vierten Actes, und der fünfte bricht über uns herein — ohne jede aus der Situation hervorgehende Nothwendigkeit. Er ist vollkommen schablonenhaft gearbeitet. Sowohl der unglückliche Robert Carr, Vicomte von Rochester (Herr Meyer), wie Arabella Stuart, bedienen sich in zwei kurz aufeinanderfolgenden Scenen des abgenutzten Mittels der Visionen, und das Liebespaar Sir William und Arabella leeren vor unseren Augen ein Giftfläschchen, sie unmittelbar nach ihm — eine Situation, die nicht mehr tragisch wirkt, ja, gefährlich nahe an das Komische streift. Die ersten drei Acte des Trauerspiels, von denen wir oben sagten, daß sie an Unklarheit leiden, setzen sich ebenfalls aus Situationen und Dialogen zusammen, wie sie der erfahrene Theaterschriftsteller aus eigener und fremder Uebung kennt. Haben wir es auch nicht mit der gewöhnlichen Art von Fabrikarbeit zu thun — denn Gottschall bleibt immer ein poetisch begabter Theaterschriftsteller und ein Mann von Geschmack und Bildung — so besitzt doch von dichterischen Eigenschaften dieses Stück sehr wenig, um nicht zu sagen gar nichts. Die Verse sprechen sich offenbar gut, aber sie enthalten auch viel überflüssige Rhetorik und weisen hie und da inhaltlose, alltägliche Dinge auf, die sich hinter den Jamben bequem verstecken. Selten erfrischt ein schönes Bild eine edlere poetische Wendung.

Die Zeit König Jacobs I. und der Arabella Stuart liegt uns im Allgemeinen etwas fern. Aber der Stoff enthält den Keim zu einer wirkungsvollen dramatischen Dichtung. Dann aber müßte Arabella Stuart kräftig in die Handlung eingreifen, ihre Entscheidung müßte gleich im Anfange des Stückes getroffen sein. Der Zuschauer würde so Zeuge eines Kampfes dieser von der Nothwendigkeit zur Rebellin gemachten Jungfrau mit dem furchtsamen, gelehrten, pedantischen Erben der Krone Britanniens. — König Jacob ist, wie das Trauerspiel nun einmal vorliegt, die einzige Gestalt, die nicht schablonenhaft erscheint. Alle Anderen, die sich um ihn gruppiren, grüßen uns von der Bühne herab wie alte Bekannte.

Auch in der Darstellung auf unsrer Bühne blieb dieses Verhältniß gewahrt. Herr von Fischer spielte Jacob I. in vorzüglicher Maske und in der Auffassung, welche der des Dichters entspricht. Er zeichnete ihn als den von seinem Gottesgnadenthum überzeugten und trotzdem von der geringsten Bewegung im Staate beunruhigten Despoten, als den komischen Kauz, den die Regeln der lateinischen Grammatik mehr beschäftigen, als die Kunst, den Staat zu regieren, und dem das neu eingeführte Tabakkraut als eine Erfindung des Teufels gilt. Wir hätten Herrn von Fischer diese Rolle gern in der Hochsaison spielen sehen. Sie wäre vielleicht im Stande gewesen, das Stück über Wasser zu halten und für mehrere Abende ein größeres Publikum zu interessiren. Die übrigen, wenig gehaltvollen Rollen wurden recht gut repräsentirt; es liegt nicht an den darstellenden Künstlern, wenn fade Liebesscenen, wie die zwischen Lady Francis Howard-Essex (Frl. Schwarzenberg) und Robert Carr, und schwülstige Declamationen, wie sie in der Rolle des Sir Griffin Markham (Herr Rémond) besonders reichlich vorkommen, wirkungslos vorübergehen.

Armer Dichter, dessen Musenkinder erst bei hereinbrechender Sommergluth das Licht der Bretterwelt erblicken dürfen.

L. R.

Der neueste Roman Emile Zola's,*)

besprochen von **Dr. Emil Burger.**

(Fortsetzung.)

Das Merkwürdigste ist, daß Zola bisweilen sein Schiff bei den gefährlichsten Klippen vorbeilenkt und äußerst lockende Situationen geschickt umgeht. Er beweist dies gleich am Anfang unserer Erzählung, die gegen früher auch nach der rein künstlerischen Seite einen bedeutenden Fortschritt zeigt. „Christine Hallegrain, die achtzehnjährige Tochter eines Hauptmanns in der Provinz, hat am Morgen Clermont verlassen, um nach Paris zu reisen, wo sie als Vorleserin bei der Wittwe eines Generals Vanzade eintreten will, einer sehr reichen alten Dame, welche in Passy wohnt. Der Zug soll um neun Uhr zehn Minuten ankommen. Alles ist verabredet, eine Kammerjungfer erwartet sie am Bahnhofe; man hat sogar ein Erkennungszeichen bestimmt, eine graue Feder an ihrem schwarzen Hut. Unweit Nevers wird der Zug durch einen verunglückten Gütertrain aufgehalten, dessen zertrümmerte Wagen die Geleise bedecken. Man hat erst mitten auf der Bahn eine Zeit lang gewartet, endlich müssen die Reisenden aus den Waggons steigen, um, mit Zurücklassung ihres Gepäcks, zu Fuß einen drei Kilometer langen Weg bis zur nächsten Station zurückzulegen, von der ein Hilfszug die Passagiere nach Paris befördern soll. Zwei Stunden sind verloren gegangen und zwei weitere Stunden werden durch die Verkehrsstörungen versäumt, welche dieser eingeschobene Zug auf der ganzen Linie hervorruft, so daß Christine mit einer vierstündigen Verspätung um ein Uhr Nachts in Paris eintrifft. Die Abgesandte der Frau Vanzade ist nicht mehr da, sie nimmt also eine Droschke und sagt beim Einsteigen die Adresse. Der Kutscher ist zwar wüthend darüber, daß die Wohnung so entfernt liegt, aber er muß fahren. Bald geht der Wagen in ruhigem Schritt durch beleuchtete Straßen; sie sieht Leute auf den Trottoirs, endlich erkennt sie auch die Seine. Sie ist noch nie in Paris gewesen, aber sie hat einen Plan studirt und meint, der Kutscher müsse die Quais entlang fahren. Doch als er plötzlich über eine Brücke lenkt, wird sie ängstlich. Grade in diesem Augenblick fängt es heftig an zu regnen, die Droschke, die in einen sehr dunklen Winkel eingebogen ist, steht still, der Kutscher klettert von seinem Bock und will sich zu ihr setzen, weil es so stark regnet, wie er sagt. Sie stößt die entgegengesetzte Thür auf und springt aus dem Wagen. Der Regen gießt in

*) Vergleiche Nro. 355 und 361 der Breslauer Zeitung.

gelassen. Angeklagter Brandt erklärt darüber, einmal habe er die kleinen Weinsorten vielfach eingehen lassen, andererseits aber habe er die Bezeichnung fortgelassen, weil er ja trotz derselben angeklagt sei. Er habe übrigens mit dem Herrn Ersten Staatsanwalts Martens über die Sache gesprochen. Derselbe habe gesagt, die Bezeichnung sei eigentlich „Unsinn", er (Angekl.) möge doch erst den Ausgang des Processes abwarten.

Zeuge, früherer Kaufmann Georg Hoffmann (jetzt Soldat) hat vor vier Jahren ca. 3/4 Jahre in der hiesigen Filiale des Herrn Nier fungirt, und zwar ist von dem Vater des Zeugen das Filialgeschäft auf den Namen des Sohnes geführt worden. Zeuge erklärt, daß er in dem Filialgeschäfte nur Nier'sche Weine, die aus der Hauptniederlage in Berlin anfangs in Flaschen, später in Fässern geschickt waren, geführt. An diesem Wein sei hier keinerlei Veränderungen vorgekommen. Derselbe sei genau so verkauft, wie er angekommen. Insbesondere sei hier auch weder Kartoffelzucker noch Wasser jemals zugesetzt worden — weder von ihm, noch von seinem Vater oder einem Bediensteten des Geschäfts.

Kaufmann Paul Görendt aus Neustadt ist von 1876—84 im Jüncke'schen Geschäft als Verkäufer thätig gewesen. Ueber die Art des Verschneidens hat er keine Kenntniß gehabt, doch erinnert er sich, daß auf den Etiketts die Bezeichnung „Façon" oder „Verschnitt", auf den Rechnungen die Bemerkung „etikettirt" stand. Den Käufern wurde meistens eröffnet, daß diese Bezeichnungen darauf hinweisen sollten, daß der Wein nicht reiner Ursprungswein, sondern ein dem Preise angemessener Verschnitt sei. Diese Einrichtung sei sehr bald nach Erlaß des Nahrungsmittelgesetzes eingeführt. Auf eine Frage des Vertheidigers erklärt der Zeuge noch, daß Herr Jüncke beim Verkauf von Verschnittweinen ausdrückich angeordnet habe, daß auf den Rechnungen stets geschrieben werde: „Rothwein, etikettirt so und so". Anfangs sei dem Zeugen diese Form nicht geläufig gewesen, er habe sie daher oft vergessen und dann stets die Rechnungen noch einmal in der angeordneten Form anfertigen müssen.

Kaufmann Bossemaier aus Berlin, Bevollmächtigter des Herrn Oswald Nier, in dessen verschiedenen Geschäften seit 8—9 Jahren thätig, bestätigt zeugeneidlich, daß die Firma Nier nur französische Weine geführt und daß sie an die Filiale in Danzig den Verkaufswein anfangs in Flaschen, später in Fässern gesandt habe. Ueber die Bedeutung des Weinnamens „Garriques" erklärt der Zeuge, daß dies Wort ein südfranzösischer Provinzialismus sei und eigentlich „steinreiches Thal" bedeute. Es scheine der Name danach sich nicht auf eine specielle Feldmark, sondern auf eine besondere Bodenbeschaffenheit zu beziehen. Daß den Nier'schen Weinen oder auch nur einem derselben Kartoffelzucker in Berlin zugesetzt sei, erklärt Zeuge für unmöglich, da Herr Nier dies niemals gelitten haben würde und er (Zeuge) den Schlüssel zu den Kellern gehabt habe. Der Wein komme in großen Fässern aus Südfrankreich in Berlin an und werde dort nur durch Auflegen von Eiweißschichten geklärt. Gegypst werde der Wein nicht. Zeuge giebt zu, daß auch das Gypsen nur ein Klärungsverfahren und bei einem Zusatz unter 2 Procent unschädlich sei. Darüber hält er es für gesundheitsschädlich. Zeuge bekundet dann, daß er, als im Jahre 1881 die Danziger Wein-Analyse veröffentlicht wurde, von Stettin nach Danzig geeilt sei und über die Analyse mehrfach mit dem damaligen Polizeipräsidenten Herrn Dr. Schultz wie mit Herrn Professor Siewert verhandelt habe. Er habe hierbei Herrn Siewert dringend gebeten, doch mehrfache Proben in Gegenwart von Zeugen und Sachverständigen aus dem Nier'schen Geschäft zu entnehmen und zu analysiren, damit die Firma Nier in der Lage sei, sich zu vertheidigen. Seine (des Zeugen) Reclamationen seien aber sowohl bei dem Herrn Polizeipräsidenten, wie Herrn Siewert ohne Resultat geblieben.

Professor Dr. Siewert, zunächst als Zeuge über die Bossemaier'schen Behauptungen vernommen, bestätigt, daß Herr Bossemaier zwei Mal bei ihm gewesen und ihn zur Entnahme von Proben behufs der Untersuchung aufgefordert habe. Er habe, nach Befragung des Herrn Polizeipräsidenten dies Ansinnen abgelehnt, weil Herr Bossemaier ja inzwischen den Keller revidirt und vielleicht den angefochtenen Wein entfernt haben konnte. — Zeuge Bossemaier erklärt dem gegenüber, daß er damals keinen Wein aus dem Nier'schen Keller entfernt habe.

Rittergutsbesitzer Pferdemenges-Rahmel hat früher seine Weine aus Wesel bezogen, es ist ihm dann aber von Herrn Braunschweig-Weißhof die Weinhandlung des Herrn Brandt besonders empfohlen worden. Bei der Rücksprache mit diesem habe Herr Brandt ihm von vornherein gesagt, unter 1,50 M. könne er keinen reinen Bordeauxwein geben, zu höherem Preise gebe er dagegen Originalwein. Ferner habe Herr Brandt ihm stets die Beschaffenheit jedes bestellten Weines auseinandergesetzt, ihm auch das Verschnittbuch direct vorgelegt. Es habe ihm imponirt, daß Herr Brandt ihm schon das erste Mal und später immer ganz genau gesagt, was in jedem Weine enthalten sei. Ebenso sei Herr Brandt auch vielen anderen Gutsbesitzern, mit denen Zeuge in das Brandt'sche Lokal gekommen ist, verfahren, so daß Zeuge oft gesagt habe, wozu er (Brandt) denn Jedem erzähle, wie der Wein zusammengesetzt sei. Brandt habe darauf erwidert, es sei ihm nur damit gedient, wenn jeder Käufer auch genau wisse, was er bei ihm kaufe. Dies Verfahren hat Brandt, soweit der Zeuge sich erinnert, schon seit circa 10 Jahren, also lange vor der jetzigen Untersuchung, ihm gegenüber beobachtet.

Professor Dr. Siewert, nunmehr als Sachverständiger in der Nier'schen Angelegenheit vernommen, legt ausführlich das Resultat seiner Analyse der im Jahre 1880 entnommenen Nier'schen Weine dar. Hier sei nur kurz bemerkt, daß der Sachverständige sich dahin ausspricht, daß er den „Garrique" als mit Wasser und Sprit verschnitten erachten zu müssen glaube. Kartoffelzucker habe er ebenfalls in dem Wein gefunden, derselbe müsse aber schon im Ursprungslande zugesetzt sein, denn der Händler werde ihn beim Verschnitt schwerlich zusetzen, weil das eine Gährung des Weines herbeiführe. Der Sachverständige resumirt sich dahin, daß der Most im Ursprungslande einen Kartoffelzuckerzusatz und der Wein dann später einen Zusatz von Sprit und Wasser erhalten habe.

Der hierauf als zweiter Sachverständiger vernommene Chemiker Dr. Bischoff aus Berlin bekundet dagegen in einer sehr eingehenden wissenschaftlichen Darlegung, daß nach seinen verschiedenen Analysen der Nier'schen Weine und insbesondere des „Garrique", er nichts in denselben gefunden habe, was sich nicht auch in normalem Naturwein vorfinde. Er habe dieselben daher nur als „normale Naturweine" bezeichnen können.

Nachdem sodann noch Herr Medicinalrath Dr. Wiebe-Danzig auf Grund der heutigen Siewert'schen und Dr. Bischoff'schen Aussagen sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Annahme von Kartoffelzucker in dem Nier'schen Wein jedenfalls auf Irrthum beruhe, beschließt der Gerichtshof, die Nier'sche Sache sofort getrennt zu beendigen und es erfolgte darauf 2½ Uhr auf Antrag des Staatsanwalts die völlige Freisprechung des Herrn Nier.

Vermischtes aus Deutschland. Im Juli v. J. während des „Schwedenulks" (Schützenfestes) fand in Greifswald, wie s. Z. berichtet wurde, ein Studentenkrawall in großartigem Maßstabe statt. Nach langen Voruntersuchungen wurde die Sache endlich vor Kurzem zur Verhandlung gestellt mit dem Ergebniß, daß vier freigesprochen, zwei zu 50 resp. 100 M. und Tragung der Gerichtskosten und einer zu 10 Tagen Haft und ebenfalls Tragung der Gerichtskosten verurtheilt wurden. Die Strafe des Letzteren ist, wie die „Frkf. Ztg." hört, übrigens in Carcer umgewandelt worden, was vielleicht seiner Selbstvertheidigung zuzuschreiben ist, die durch ihre drastische Komik unwiderstehlich selbst auf die schwer bewegbaren Lachmuskeln des ernsten Richtercollegiums wirkte.

Großbritannien.

A. C. London, 25. Mai. [Zur Lage.] Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Regierung sich nicht nur entschlossen hat, unter gewissen Umständen eine Parlamentsauflösung zu empfehlen, sondern daß auch im Hinblick auf eine baldige Berufung an das Land bereits Vorbereitungen getroffen werden. Gerüchtweise verlautet, daß, wenn eine Auflösung erfolgt, die Wahlbefehle am 22. Juni erlassen werden sollen. Angenommen, daß die Abstimmung über die Homerule-Bill am nächsten Dinstag stattfindet, so würde der Zeitraum zwischen jenem Datum und der Vertagung für die Pfingstfeiertage völlig von den nothwendigen Geldbewilligungen in Anspruch genommen werden. Der zeitigste Tag für die Auflösung würde der 18. oder 19. Juni sein. — Wiederum taucht das Gerücht auf, daß die Regierung noch immer die Räthlichkeit einer Zurückziehung der Homerule-Bill vor der Abstimmung über die zweite Lesung unter Erwägung habe. Auf den liberalen Bänken herrscht der Eindruck vor, daß eine schließliche Erklärung über die Absichten der Regierung Donnerstag oder Freitag abgegeben werden wird. — Die Ministeriellen haben noch nicht jede Hoffnung auf ein Compromiß mit den dissentirenden Radicalen aufgegeben. Obwohl formelle Unterhandlungen aufgehört haben, so werden doch Mittheilungen nicht formeller Natur täglich ausgetauscht, und diese sollen zu der Ansicht ermuntern, daß weitere Zugeständnisse der Regierung von dem Gros der Abfälligen günstig aufgenommen werden würden. Die unmittelbaren Anhänger Chamberlains erklären indeß die Lage der Dinge für hoffnungslos.

Spanien.

[Ueber den jungen König und dessen Mutter] wird den „Daily News" aus Madrid von einer dem Hofe nahestehenden Dame geschrieben: „Es schickt sich nicht für eine Königin von Spanien, ihr Kind zu säugen, und Marie Christine ist stets dieses Vergnügens beraubt worden. Sie wollte ihr erstes Kind, die kleine Mercedes, säugen, und sie bat dringend, daß man es ihr gestatten sollte, allein es wurde nicht als statthaft erachtet, und sie mußte das Kind mit einem Seufzer einer Amme aus dem Gebirge übergeben, die so brünett und von der Sonne verbrannt war, daß man sie im Palast die Afrikanerin nannte. Als Sagasta den neugeborenen König allen denen, die seiner in einem an das Gemach der Königin stoßenden großen Saale harrten, gezeigt hatte, legte er ihn wieder in die Arme der Herzogin Medina de las Torres. Die Herzogin, die ein großer Günstling der Königin ist, trug den Säugling zu seiner Mutter und sagte zu ihr: „Küssen Sie Ihren König." Marie Christine gab ihrem Sohne einen langen, innigen Kuß und sagte mit Thränen in ihren Augen: „Wenn irgend etwas mich für Alles, was ich gelitten habe, entschädigt, so ist es die Geburt meines Sohnes." Die zwei kleinen Prinzessinnen, Mercedes und Teresa, waren entzückt darüber, einen kleinen Bruder zu haben, und fragten ihre englische Bonne, „wer ihn geschickt hätte". Sie waren völlig befriedigt, als man ihnen sagte, ihr Papa hätte ihn vom Himmel gesandt. Die kleinen Mädchen wollten, daß das Kind und die neue Amme ihre hübschen Gemächer theile; aber das konnte nicht sein, weil der König von Spanien seinen eigenen Hofstaat haben muß; eine prächtige Reihe von Gemächern war für ihn dicht neben denen seiner königlichen Mutter in Bereitschaft gehalten worden. Der neue König ist ein gesunder Säugling. Er ist von sehr dunklem Teint und offenbarte seine Stärke, indem er während seiner Präsentirung zum großen Unbehagen Don Mateo Prasceides Sagasta's laut schrie. Die Wiege des kleinen Königs ist sehr einfach. Marie Christine ist eine große Freundin der Einfachheit und oft am Abend hatte sie kleine Gewänder für ihr Kind verfertigt, eine Arbeit, an der sich auch ihre Schwägerinnen, die Infantinnen Isabella und Eulalia, betheiligten. Der Papst sandte seinem Pathenkinde eine prächtige Taufrobe, die von italienischen Damen verfertigt worden, aber die Königin Christine wünscht, daß ihr Sohn zum Taufbecken in dem langen Spitzenkleide getragen werde, welches sein Vater, Alfonso XII., bei seiner Taufe vor 29 Jahren trug. Sie ließ dieses Kleid eigens für den Zweck reinigen und herrichten und das prachtvolle Geschenk des Papstes muß nun bei einer anderen Gelegenheit getragen werden, vielleicht an dem Tage, wo der König zum ersten Male vom Publikum gesehen wird, da ihn seine Mutter nach ihrer Genesung nach der Atocha Kathedrale mitzunehmen gedenkt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Mai.

Die Wahl des Herrn Amtsgerichtsraths Mühl zum besoldeten Stadtrath der Stadt Breslau ist seitens der königlichen Regierung bestätigt worden.

— Wiederholt wurde bereits erwähnt, daß die polnische Presse ihren Landsleuten den Rath ertheilt, nicht zur Kur in deutsche Bäder zu gehen, weil sie daselbst angeblich der Gefahr der Ausweisung oder sonstiger Belästigungen ausgesetzt seien. Insbesondere wird der „Kuryer Warszawski" nicht müde, vor dem Besuch deutscher Bäder zu warnen. Dem gegenüber wird uns von authentischer Seite mitgetheilt, daß Kurgäste aus Polen und Rußland unbesorgt sich in den preußischen Bädern aufhalten können, da sie als vorübergehend sich aufhaltende Fremde angesehen werden und demgemäß für die Zeit ihres Kurgebrauchs der Ausweisung überhaupt nicht unterliegen. Wir verweisen hier noch auf den Schluß der amtlichen Berichtigung eines unwahren Berichts des „Kuryer Warszawski" (vergl. Nr. 352 unseres Blattes), welcher lautet: „Im Gegentheil beobachtet man gegen Kranke und Leidende, welche hierher kommen, um Hilfe zu suchen, von Seiten der Behörden die größtmöglichste Schonung und ist weit entfernt davon, leidenden Personen die Möglichkeit abzuschneiden, hier ärztliche Hilfe zu ihrer Heilung zu suchen."

— Auf die gleichzeitig an den Reichstag und den Reichskanzler von dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zu Ohlau abgesandte Petition wegen Abänderung des Tabaksteuergesetzes, von der wir s. Z. Mittheilung gemacht haben, ist seitens des Reichskanzlers nunmehr folgender Bescheid eingegangen:

Dem Magistrat erwidere ich auf die in Gemeinschaft mit der Stadtverordnetenversammlung hierher gerichtete Eingabe vom 8. Februar d. J. ergebenst, daß dem darin Vorgetragenen ein ausreichender Anlaß zur Herbeiführung einer Abänderung des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 meiner Ansicht nach nicht entnommen werden kann. Die Fragen, ob bei dem durch das Gesetz beabsichtigten Maße der Besteuerung des Consums inländischen Tabaks die frühere Besteuerung des Tabakbaues nach dem Flächeninhalt der Pflanzungen auch für die Pflanzungen von 4 Ar und mehr Flächeninhalt beibehalten werden könne und ob die an Stelle der Flächensteuer tretende Gewichtssteuer sich nach der Qualität des gewonnenen Tabaks abstufen lasse, sind vor Erlaß des Gesetzes eingehend erwogen und haben verneint werden müssen, weil mit der Flächensteuer eine zu ungleichmäßige Belastung des Products verbunden und weil bei der Gewichtsbesteuerung des Tabaks eine richtige Abstufung der Abgabe nach der Qualität ebenso wenig durchführbar sein würde, wie bei der Verzollung des ausländischen Tabaks. Daß gleichwohl für die Tabakpflanzungen unter 4 Ar Flächeninhalt, welche übrigens nur etwa drei Procent des gesammten mit Tabak bepflanzten Areals im Steuergebiet ausmachen und deren Product größtentheils nicht in den Handel kommt, die Flächensteuer als Regel aufrecht erhalten worden ist, hat seinen Grund in den Mißständen, die mit der Anwendung des durch die Gewichtssteuer bedingten Control-Apparats auf Pflanzungen von so geringer Größe verbunden sein würden. Auch dem Wunsche, daß bei Beschädigungen des Tabaks durch Naturereignisse vor der Ernte ein Steuernachlaß gesetzlich gewährt werde, läßt sich nicht entsprechen, da eine solche Anordnung, abgesehen von der darin liegenden Abweichung von dem System der Gewichtsbesteuerung, in der praktischen Ausführung sehr erhebliche Schwierigkeiten darbieten und unvermeidlich zu einer ungleichmäßigen Behandlung der einzelnen Fälle führen würde. Die Annahme, daß der inländische Tabakbau seit dem Inkrafttreten des

---

Strömen, keine Seele ist am Quai. In ihrer Todesangst flüchtet sie unter eine Hausthür. Hier trifft sie mit Claude zusammen. „Ach, bitte, mein Herr", fleht sie ihn an, „thun Sie mir nichts. Der Kutscher, den ich am Bahnhof genommen hatte, benahm sich roh ... setzte mich hier ab ... Es ist das erste Mal, daß ich nach Paris komme ... ich weiß nicht, wo ich bin." Ein jäher Strahl schneidet ihr das Wort ab, ihr erschrecktes Auge fährt über das phantastische Bild des mit einmal hell violett aus dem Dunkel springenden, unbekannten Stadttheils. . . . Plötzlich verschwindet alles wieder. Es hört auf zu regnen. . . . Der Donner grollt, schaudernd schmiegt sich Christine in die Ecke. „Mein Herr, ich bitte Sie, führen Sie mich nach Passy. . . . Ich muß nach Passy. Er zuckt die Achseln. Unwillkürlich wendet er seinen Blick zum Droschkenstand, keine Wagenlaterne war dort sichtbar. „Nach Passy, mein Kind? Warum nicht nach Versailles? Wo zum Teufel soll man um diese Zeit und bei solchem Wetter eine Droschke hernehmen?" Aber sie schreit plötzlich auf. Ein gewaltiges Leuchten hat mit einmal die unheimliche Stadt wie in Blut getränkt. Wie an einem unabsehbar glühenden Feuermeer ziehen sich die finsteren Ufer der Seine dahin. . . . Gegenüber füllt ein wirres Durch- und Uebereinander, füllt eine ganze Welt namenloser Dinge die immense Lohe von einem Horizont zum andern. Der Himmel erlischt. Schmetternder Donner durchkracht die Nacht. „O mein Gott, jetzt ist's vorbei, o Gott, was soll aus mir werden?" Jetzt beginnt der Regen mächtiger wie vorher, wie Schleusen fegt der Sturm ihn rauschend über den Quai."

Hier zeigt sich Zola als vollendeter Künstler, hier steht die Beschreibung in organischem Zusammenhange mit dem Ganzen, hier wirkt sie in keiner Weise ermüdend, im Gegentheil, jedes Detail erhöht den Effect. Je dichter die schweren Regentropfen niederprasseln, je gräßlicher der Donner kracht, je schreckenerregender, erhellt vom fahlen Licht zuckender Blicke, der graue Abgrund der wild schäumenden Seine sich vor den Augen der Unglücklichen aufthut, um so inniger wird unser Mitleid, um so tiefer fühlen wir mit dem jungen, schwachen Menschenkinde. Wir sehen ihr Leben bedroht und vermögen ihr nicht zu helfen. Denn das ist ja das Wunderbare der durch wahre künstlerische Darstellung erzeugten Illusion, daß wir in jedem Augenblick persönlich in das Schicksal der Helden eingreifen möchten, und zitternd ihre angstvollen Empfindung theilen. Wie erlöst von schwerem Druck athmen wir auf, wenn wir sehen, wie Claude Christinen rettet und ohne ihre hilflose Lage auszubeuten, ihr in edelster Weise Schutz und Obdach gewährt. Wir wissen ihm Dank dafür, daß er so handelt. Aber auch dem Autor danken wir, daß er hier nicht in seinen alten Fehler verfallen und jenes schöne Maß beobachtet hat, ohne das ein Kunstwerk diesen Namen nicht verdient. — Bedauerlich bleibt es, daß Zola fast alle seine bedeutenderen Werke durch seine Neigung zur derbsinnlichen Darstellung entstellt hat. In der Einleitung zum „Assommoir" sagt er: „Ich habe das unvermeidliche Zugrundegehen einer Handwerkerfamilie in der verpesteten Umgebung unserer Faubourgs schildern wollen. Trunk und Nichtsthun lösen die Bande der Familie und führen Schande und Tod herbei. Ich nenne das ganz einfach Moral in Handlung umgesetzt." Das sind sehr schöne Worte, aber die Wirkung seiner Bücher ist doch thatsächlich eine ganz entgegengesetzte. Oder wäre Zola wirklich so naiv, zu glauben, daß der größte Teil des lesenden Publikums sie nur studirt, um einen Cursus in der höheren Moral durchzumachen? — Seit „Nana", das den Gipfelpunkt dieser Art von Entwickelung bildet, ist der Lärm, der seinen Namen umtoste, schon einigermaßen verstummt. Romane, wie „Au bonheur des Dames" und „Germinal" enthalten zu weit ausgedehnte Beschreibungen, als daß sich der richtige Gourmand die Mühe geben sollte, sich aus ihrem Gewirr die einzelnen pikant gewürzten Stellen herauszusuchen. Sein Stern scheint im Sinken. Vielleicht ahnt Zola selbst etwas Aehnliches. Von fast tragischer Gewalt sind nach dieser Seite hin seine Selbstbekenntnisse, die er Pierre Sandoz in den Mund legt. „Du beneidest mich vielleicht", sagt dieser zu Claude, „weil ich ein gutes Geschäft mache, wie die Leute sagen, weil ich Bücher schreibe und Geld verdiene — und ich verzehre mich daran! . . . Glaube mir, die Arbeit hat mir alles genommen. Sie hat mir meine Mutter, mein Weib, alles, was mir theuer ist, geraubt. Vom Kopf geht's aus, frißt das Gehirn, breitet sich aus über den Rumpf, die Glieder, den ganzen Körper. Sobald ich morgens mein Bett verlasse, ergreift's mich, nagelt mich an den Tisch, läßt mich keinen Athemzug thun in frischer freier Luft. Dann verfolgt's mich zum Frühstück.

Mit jedem Bissen Brot käue ich meine Phrasen wieder; es begleitet mich, wenn ich ausgehe, setzt sich mit mir zu Tisch, geht mit mir zu Bett, ruht bei mir auf dem Kopfkissen, so unbarmherzig, daß ich niemals die Macht habe, das entstehende Werk (oeuvre) aufzuhalten, dessen Wachsthum fortdauert bis tief in meinem Schlaf hinein . . . Und nichts existirt mehr für mich; wenn ich zu meiner Mutter hinaufgehe, bin ich so zerstreut, daß ich mich zehn Minuten nachher frage, ob ich ihr wirklich guten Tag gesagt habe. Meine arme Frau hat keinen Mann mehr; selbst wenn unsere Hände sich berühren, bin ich nicht bei ihr. Bisweilen martert mich das qualvolle Bewußtsein, daß ich den Meinen das Leben so traurig gestalte; denn häusliches Glück beruht einzig und allein auf Herzensgüte, Offenheit und heiterem Sinn, aber wie kann ich mich den Krallen des Ungethüms entreißen? Schon im nächsten Augenblick verfalle ich wieder in den Somnambulismus des Schaffens, bin ich gleichgiltig gegen alles und unzugänglich. Nicht ein Spaziergang im Frühsonnenschein, nicht ein Plauderstündchen mit einem Freunde, nicht eine Secunde süßen Nichtsthuns ist mir gestattet. Sogar mein selbständiger Wille ist gelähmt. Die Gewohnheit beherrscht mich; ich habe den Eingang zur Welt hinter mir geschlossen und den Schlüssel zum Fenster hinausgeworfen.

Es leben in meiner Einsiedelei nur noch meine Arbeit und ich, und sie wird mich aufzehren, und nichts, nichts wird mehr übrig bleiben! . . . Und wenn das Buch fertig, ach, wenn es endlich fertig ist, welche Erleichterung! Das heißt nicht jene Freude mancher Leute, die sich in ihren eigenen Schöpfungen anbeten, nein, ich lege es bei Seite mit dem Fluch des Sackträgers, der die Last abwirft, die ihm das Rückgrat brechen will . . . Und dann fängt es wieder von vorn an, wird immer wieder von neuem beginnen, und dann werde ich daran crepiren, rasend auf mich selbst, in Verzweiflung darüber, nicht mehr Talent besessen, mit dem Schmerz, kein vollkommenes Werk hinterlassen zu haben. Und in meiner letzten Stunde noch wird mir der Zweifel das Herz zerreißen, ob ich wirklich etwas Rechtes geschaffen, ob ich nicht hätte links gehen sollen, wenn ich rechts gegangen bin. Mein letztes Wort, mein letztes Röcheln wird in dem Verlangen ersterben, alles noch einmal von neuem beginnen zu wollen."

Nicht ohne Absicht ist Zola hier selbst redend eingeführt*), um den Eindruck seiner Worte nicht abzuschwächen, um die unvergleichliche Macht seiner Feder dem Leser so recht zum Bewußtsein zu bringen. Die künstlerische Fähigkeit, mit der er hier seine innerste Seelenstimmung in die unsrige hinübergeleitet, kann nicht übertroffen werden. Man wird beim bloßen Lesen nervös. Des ganzen Daseins Jammer faßt uns an, wenn wir so unmittelbar die Qualen des

*) Die Citate sind meist im Anschluß an die Ziegler'sche Uebersetzung gegeben; nur an wenigen Stellen, wo mir die Phantasie des begabten Interpreten Zola's zu selbständig schaffend, und seiner Eigenthümlichkeit nicht ganz recht zu werden schien, bin ich von ihr abgewichen.

Gesetzes vom 16. Juli 1879 im Rückgang begriffen sei, ist eine unzutreffende. Wenn auch in Schlesien der Tabakbau sich auf dem in den Jahren 1877/81 erreichten Umfange nicht behauptet hat und seit 1882 annähernd nur in der nämlichen Ausdehnung betrieben wird, wie im Jahre 1876, so ist doch in ganz Deutschland das Areal der mit Tabak bebauten Flächen, abgesehen von dem vorübergehenden starken Anwachsen des Tabakbaues in den Jahren 1880 und 1881, von 18 735 Hektar im Durchschnitt der Jahre 1876/79 auf 21 245 Hektar im Durchschnitt der Jahre 1882/85 gestiegen und hat selbst im Jahre 1885, ungeachtet des durch die Größe der Ernten in den Jahren 1880, 1881 und 1884 bewirkten Preisdruckes, mit 19 579 Hektar den Durchschnitt der Periode 1876/79 um $4\frac{1}{2}$ pCt. übertroffen. Es liegt daher kein Grund zu der Annahme vor, daß der jetzige Zollsatz von 85 M. für 100 Kilogramm ausländischen Tabaks, welcher selbst nach der dortigen Berechnung dem inländischen Tabak einen Zollschutz von 37 M. gewährt, gegenüber der durch das Gesetz vom 16. Juli 1879 eingeführten Tabaksteuer zu niedrig bemessen ist.

— Zum Strike der Zimmerleute wird uns aus Brieg unterm heutigen Datum geschrieben: Seit vorigem Montag haben die Zimmergesellen bei den Zimmermeistern Spätlich, Eckersberg und Schur die Arbeit eingestellt. Von allen Forderungen wollen die Strikenden insbesondere die Lohnerhöhung auf 22 Pf. pro Stunde Minimalbetrag festhalten und die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, als bis diese Forderung erfüllt ist. Bei dem Zimmermeister Strauß wird die Arbeit ununterbrochen fortgesetzt. Derselbe zahlt seit dem 1. April cr. den Gesellen durchweg einen Lohn von 19 und 20 Pf. pro Stunde. In Folge dessen hat sich keiner von seinen Gesellen an dem Strike betheiligt. Zur Richtigstellung theilt Zimmermeister Eckersberg mit, daß der von den Meistern vom 1. April cr. ab bewilligte Maximallohnsatz von 20 Pf. pro Stunde seinerseits allen Gesellen mit Ausnahme von zwei Gesellen und der erst zu diesem Termine freigesprochenen Lehrlinge gezahlt worden sei. Demgegenüber erklärt der Vorstand des Localverbandes der Brieger Zimmergesellen, daß der vorgenannte Meister wohl einen Maximallohn von 20 Pf. gezahlt, aber nicht die Forderung eines Minimal-Lohnes von 22 Pf. pro Stunde bewilligt hat. Jede Vereinbarung auf gütlichem Wege sei von den Meistern abgelehnt worden, die Ursache des Strikes liegt somit nicht auf Seite der Gesellen.

M. **Von der Universität.** Bezugnehmend auf den Aufruf der Heidelberger Studentenschaft fordert auch der hiesige Verband wissenschaftlicher Vereine die Commilitonen zu freiwilligen Beiträgen für das Scheffel-Denkmal auf. Eine Einzeichnungsliste liegt beim Oberpedell der Universität aus.

⁑ **Ernennung.** Herrn Stadt-Archivar und Bibliothekar Dr. phil. H. Markgraf ist das Prädicat als Professor verliehen worden.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 16. bis 22. Mai fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 56 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 216 Kinder geboren, davon waren 175 ehelich, 42 unehelich, 208 lebendgeboren (115 männlich, 93 weiblich), 9 todtgeboren (5 männlich, 4 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 199 (mit Einschluß von 9 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 71 (darunter 20 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 16, über 80 Jahre 9. — Es starben an Rose 1, an Diphtheritis 2, an Keuchhusten 1, an Brechdurchfall 4, an anderen acuten Darmkrankheiten 12, an Gehirnschlag 8, an Krämpfen 18, an anderen Krankheiten des Gehirns 16, an Bräune 1, an Lungenschwindsucht 26, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 18, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 5, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 13, an allen übrigen Krankheiten 66, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter gewaltsamer Einwirkung 5, in Folge von Selbstmord 3. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 34,59, in der betreffenden Woche des Vorjahres 33,57, in der Vorwoche 29,55.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 16 bis 22. Mai c. betrug die mittlere Temperatur + 17,8° C., der mittlere Luftdruck 752,5 mm, die Höhe der Niederschläge 1,10 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 16. bis 22. Mai c. wurden 26 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolis 2, an Diphtheritis 5, an Scharlach 11, an Masern 8.

= **Fortbildungsschulen** befanden sich im Regierungsbezirk Oppeln zu Anfang dieses Jahres 56 und zwar 35 gewerbliche und 21 nur während des Wintersemesters in Thätigkeit gewesene ländliche, welche von 4422 Schülern besucht wurden. Die gewerblichen Fortbildungsschulen werden zum Theil aus dem eingehobenen Schulgelde, zum Theil von den Communen, vom Berg- und Hüttenfiscus, Vereinen, anderen Corporationen und einzelnen Beitragenden unterhalten, während die Kosten der ländlichen Fortbildungsschulen aus Fonds des Handels- und des Landwirthschaftsministers bestritten worden sind. An gewerblichen Fortbildungsschulen zählen die Kreise Cosel, Grottkau, Ratibor, Rosenberg und Tarnowitz je 1, Beuthen, Gleiwitz, Kreuzburg, Lublinitz, Neustadt, Oppeln, Pleß, Groß-Strehlitz je 2, Leobschütz und Rybnik je 3, Kattowitz und Neisse je 4; die Kreise Falkenberg und Zabrze haben keine dergleichen aufzuweisen. Auch in der Stadt Oppeln besteht zur Zeit noch keine gewerbliche Fortbildungsschule, die Einleitungen zur Errichtung einer solchen sind indeß im besten Gange, so daß der Eröffnung der Schule binnen Kurzem entgegengesehen werden kann. Von den ländlichen Fortbildungsschulen kamen je eine auf die Kreise Beuthen, Cosel, Falkenberg, Gleiwitz, Grottkau, Kreuzburg, Lublinitz, Neustadt, Oppeln, Pleß, Ratibor, Rosenberg, Rybnik, Groß-Strehlitz, Tarnowitz und Zabrze, 2 auf den Kreis Kattowitz, 3 auf den Kreis Leobschütz; nur im Kreise Neisse war keine solche errichtet.

—d. **Schlesischer Central-Gewerbeverein.** Zur letzten Ausschuß-Sitzung war eine Einladung zum internationalen Binnenschifffahrts-Congreß eingegangen, der in der Zeit vom 15.—19. Juni c. in Wien tagen wird. Herr Dr. Eras theilte mit, daß er demselben im Auftrage der Breslauer Handelskammer beiwohnen und über denselben Bericht erstatten werde. Ferner lag die Einladung zur Theilnahme an der nächsten Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths des Directionsbezirks Breslau vor, welche am 23. Juni c. stattfinden wird. Die Tagesordnung für dieselbe gab zu weiteren Anträgen keine Veranlassung. Es wurde ferner mitgetheilt, daß das schlesische Local-Comité zur Vorbereitung der deutsch-nationalen Ausstellung sich constituirt habe und daß dem Berliner Comité eine Anzahl Großindustrieller zu Repräsentanten Schlesiens im Generalcomité empfohlen worden sei. Nach einer weiteren Mittheilung haben sich für den diesjährigen Cursus der Zeichenlehrer bisher 24 Theilnehmer gemeldet. Director Dr. Fiedler übernimmt die weiteren Vorbereitungen für das Arrangement dieses Zeichencursus. Eingegangen war ferner ein Antrag des Gewerbevereins Habelschwerdt auf Unterstützung der von ihm begründeten Zeichenschule. Gewerberath Frief übernimmt es, sich von der Einrichtung dieser Schule an Ort und Stelle zu informiren und darüber dem Ausschuß in nächster Sitzung zu berichten. Director Dr. Fiedler referirte sodann über die vom Lehrer Baron in Breslau errichtete Schule zur Erziehung zur Arbeit. Dieser Schule soll event. eine weitere Unterstützung zu Theil werden. Ueber die Frage der Erziehung zur Arbeit selbst referirte Director Nöggerath in eingehender Weise, empfiehlt die Bildung einer besonderen Section zur Verfolgung des angestrebten Zieles und legt einen Statuten-Entwurf für dieselbe vor, welcher in der nächsten Ausschußsitzung zur Berathung kommen soll. Außerdem wurde beschlossen, den Abgeordneten von Schenkendorf zu ersuchen, auf dem diesjährigen schlesischen Gewerbetage zu Schmiedeberg über die vorliegende Frage zu referiren, während Director Nöggerath das Referat über die Bildung der Section übernimmt. Zum Schluß sprach der Vorsitzende, Commerzienrath Dr. Websky, dem Gewerberath Dr. Bernoulli, welcher in Folge seiner Versetzung von Oppeln nach Aachen aus dem Ausschuß ausscheidet, für seine dem Schlesischen Central-Gewerbeverein geleisteten Dienste den wärmsten Dank der Mitglieder des Ausschusses aus.

* **Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft.** Am 20. Mai cr. wurde hierselbst in Pietsch's Local, Gartenstraße, die vom Vorstande der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft in Berlin einberufene erste Versammlung der 8. Section, welche den Regierungsbezirk Breslau umfaßt, abgehalten (das ganze Deutsche Reich ist in 39 Sectionen getheilt). Equipagen-Verleiher C. Heymann von hier, mit der Leitung der Versammlung beauftragt, eröffnete dieselbe Vormittags 11 Uhr. Nachdem das Bureau gebildet, wurde zur vorgeschriebenen Wahl des Delegirten und dessen Stellvertreters geschritten, und zwar wurde als Delegirter C. Heymann und als stellvertretender Delegirter Posthalter Holm, beide aus Breslau, einstimmig gewählt. Sodann wurden 9 Vertrauensmänner und ebensoviel Stellvertreter für den Regierungsbezirk Breslau, drei Vertrauensmänner nebst Stellvertretern für den Stadtbezirk Breslau, und zwei Beisitzer mit vier Stellvertretern in das Schiedsgericht gewählt. Schließlich wurde noch der Geldbedarf der Sections-Verwaltung festgesetzt. Die Versammlung, welche durch 74 Betriebe mit 129 berechtigten Stimmen vertreten war, wurde um 3 Uhr geschlossen.

—d. **Zum 500jährigen Jubiläum der hiesigen Tischler-Innung.** Wie bereits mitgetheilt worden, gedenkt die hiesige Tischler-Innung, das Fest ihres 500jährigen Jubiläums in feierlichster Weise zu begehen. Der Termin der Feier ist auf den 16. August c. festgesetzt. Die Feier selbst wird aus Festzug, Diner und Gartenfest bestehen. Der Festzug soll den Handwerkerstand in seinem Glanzpunkt getreu vorführen. Die historische Abtheilung des Festzuges wird die Gründung der Innung in ihren Hauptpunkten umfassen und ihre Verfassung in der Stiftungszeit 1386 vor unseren Blicken vorüberziehen lassen. Die einzelnen Gruppen: Fahne, Wappen, Embleme, Urkunden, die Lade der Corporationsacten, das Verhältniß zwischen Meister, Geselle und Lehrling, sowie diejenigen Erzeugnisse des Tischlerhandwerks, die das menschliche Leben in seinen Haupt- und Wendepunkten charakterisiren, sollen durch Gruppen auf decorirten Wagen und von Begleitern in historischen Trachten lebenswahr verkörpert werden. Im Anschluß hieran werden Bilder der Gegenwart aus dem Gewerksleben folgen. — Der Vorstand der Tischler-Innung hat nun nicht nur an sämmtliche Breslauer Innungen, sondern auch an die verwandten Innungen der Provinzen Schlesien, Posen, Brandenburg u. s. w. Einladungen zur Theilnahme ergehen lassen. Die Beschlüsse der bezüglichen Corporationen und Verbände über ihre Theilnahme an dem Feste sind dem Obermeister der hiesigen Tischler-Innung, Herrn C. Gloger (Hummerei 30), rechtzeitig mitzutheilen, damit die Ordnung des Festzuges planmäßig festgestellt werden kann. — Das Fest soll ferner die Anregung zur Gründung eines schlesischen Tischler-Verbandes bieten.

+ **Sommerfest.** Am 3. Juni (Himmelfahrtstag) feiern die Mitglieder der freiwilligen Schützenkasse des Breslauer Bürgerschützen-Corps ihr diesjähriges Sommerfest in Zobten.

* **Schwimmsport.** Acht Mitglieder des „Breslauer Schwimmvereins von 1885" machten gestern früh 5 Uhr eine Versuchsschwimmfahrt. Dieselbe nahm ihren Anfang am Zoologischen Garten, ging stromabwärts unter der Lessing-, Dom- und Gneisenaubrücke hindurch und endigte an der Kallenbach'schen Schwimmanstalt (Hinterbleiche). Die Strecke, welche genau 3 Kilometer beträgt, wurde bei mäßiger Anstrengung in 65 Minuten durchschwommen. Die Theilnehmer an dieser ersten Schwimmfahrt gedenken, in den nächsten Tagen eine noch ausgedehntere Schwimmfahrt zu unternehmen. — Von Seiten des Schwimmvereins (der jetzt über 120 Mitglieder zählt) wird in nächster Woche eine Abendschwimmfahrt mit Musikbegleitung vom Wasserhebewerk bis zur Kallenbach'schen Anstalt (Entfernung ca. 2 Kilometer) veranstaltet, bei welcher ein mit Fackeln besetztes Floß zur Sicherheit der Schwimmer mitfahren wird; letztere werden bei dieser Gelegenheit statt der Vereinskappen bunte erleuchtete Ballons auf den Köpfen tragen. Zu den Schwimmfahrten werden nur solche Vereinsmitglieder zugelassen, welche sich den an jedem Dinstag- und Freitag-Abend stattfindenden Vorübungen unterwerfen.

=ßß= **Die Steuerfreiheit der zur Uebung eingezogenen Mannschaften.** Mit Bezug auf die nunmehr wieder beginnenden militärischen Uebungen machen wir darauf aufmerksam, daß die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes für diejenigen Monate steuerfrei sind, in denen sie zur Uebung eingezogen waren, sofern sie selbst oder ihre Angehörigen nicht als Gewerbetreibende oder Landwirthe, oder als Besitzer von Grund- oder Capitalvermögen veranlagt sind. Eine schriftliche Reclamation ist nicht erforderlich, es genügt einfach die Vorzeigung des Militärpasses und einer Steuerquittung des laufenden Steuerjahres im Steuer-Bureau, Elisabetstraße 12/14, 1. Stock.

† **Eisenbahn-Angelegenheit.** Die Hotzenplotzer Zuckerfabrik-Actien-Gesellschaft zu Hotzenplotz beabsichtigt, von der Haltestelle Steubendorf der Bahnstrecke Leobschütz-Rasselwitz nach der Zuckerfabrik zu Hotzenplotz eine Bahn zu bauen und hat hierzu die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht. Zur desfallsigen Prüfung des vorgelegten Projects hat deshalb der Regierungspräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler zu Oppeln einen Termin an Ort und Stelle auf Mittwoch, den 2. Juni c., vor seinen Commissarien, dem Regierungs- und Baurath Pralle und dem Regierungs-Assessor v. Hellmann, anberaumt und die erforderlichen Einladungen hierzu ergehen lassen. Die Commissarien werden am gedachten Tage, von Ratibor kommend, auf Bahnhof Steubendorf gegen 11 Uhr Vormittags die Bereisung der projectirten Bahnstrecke vornehmen.

* **Combinirbare Rundreisebillete.** Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums hat Herr Wilhelm Doberzinsky hier, Antonienstraße 9, ähnlich wie in Berlin und Leipzig ein Bureau errichtet, welches sich damit befaßt, Bestellzettel für combinirbare Rundreisebillete laut Vorschrift des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen anzufertigen. Diese Einrichtung ist eine sehr bequeme. Für wenige Pfennige erhält man daselbst eine ganz correcte Zusammenstellung jeder beliebigen Tour, wodurch sowohl dem Reisenden als auch den Beamten viel Zeit und Arbeit gespart werden. Bei Bestellungen genügt die Angabe der zu besuchenden Hauptorte und der zu benützenden Wagenklasse, und in kürzester Zeit erhält man die praktischste Reiseroute zusammengestellt. (Näheres siehe die Inserate.)

• **Von der Oder. — Frachtenmarkt.** Das Geschäft fängt an schwächer zu werden. Die Ladungen sind nicht gerade dringend und die Schiffer beginnen bei dem niedriger werdenden Wasserstande der ihnen nur noch $\frac{4}{5}$ oder $\frac{3}{4}$ Ladung zu nehmen gestattet, auf höhere Frachten zu halten. Von einem Mangel an Kahnraum kann eigentlich nicht mehr gesprochen werden. Der Export von Rohzucker hat in Folge der rückgängigen Zuckerconjuncturen ganz erheblich nachgelassen. Das Wetter ist bei hohem Luftdrucke außergewöhnlich schön, heiß und trocken, so daß dem Strome die Speisung durch Regen, bis auf einigen wenig belangreichen Gewitterregen, gänzlich mangelt. Behalten wir noch längere Zeit dieses Wetter, dann muß der Wasserstand zurückgehen, wodurch die Schiffahrt schwer geschädigt werden würde. — Im Bergverkehr gelten nach wie vor die Sätze des Minimal-Frachttarifs der vereinigten Oder-Rhedereien. Im Thalverkehr werden dem „Schiff" zufolge folgende Centner-Frachtsätze als die gegenwärtig geltenden bezeichnet: Breslau-Stettin: Stückgüter 50—60 Pf., Spiritus, Sprit 35 Pf., Malz, Getreide 28 Pf., Rohzucker 26 Pf., Zink, Eisen 24 Pf., Kohle 24 Pf. Breslau-Berlin: Stückgüter 60—65 Pf., Malz, Getreide 33 Pf., Zink, Eisen 30 Pf., Kohle 29 Pf. Breslau-Hamburg: Stückgüter 75 Pf., Spiritus, Sprit 70 Pf., Malz, Getreide 48—50 Pf., Rohzucker 45 Pf., Zink, Eisen 40 Pf. Wie ersichtlich, sind gegen die Notirungen der vorigen Woche mehrfach Rückgänge eingetreten, bis auf Kohle für Breslau-Berlin, welche um einen halben bis einen ganzen Pfennig angezogen hat.

—ρ **Unglücksfälle 2c.** Infolge eines durch Ausgleiten auf der Straße veranlaßten Falles verunglückten der Arbeiter Ernst Seliger aus Rosenthal und der Knecht August Lepach aus Pöpelwitz. Ersterer erlitt bei dem Aufprall einen Bruch des rechten Oberschenkels, Letzterer einen Schlüsselbeinbruch rechterseits. — Der Maurer August Schreiber aus Märzdorf, Kreis Ohlau, gerieth mit einem Arbeiter aus geringfügigem Anlaß in Streit und erhielt von seinem Gegner einen tiefdringenden Messerstich in den Rücken. Alle diese verunglückten Personen wurden in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Am 27. d. M. wurde unterhalb der Werderbrücke am Wehre der Leichnam eines 50 bis 55 Jahre alten unbekannten Mannes aus der Oder gezogen. Der Entseelte hat graumelirtes Haar und blonden Vollbart. Bekleidet war er mit englisch-ledernen Hosen, blau gewirkter wollener Jacke und ledernen Niederschuhen. In seinen Taschen fand man einen auf den Namen Gottfried Bock lautenden Entlassungsschein des Allerheiligen-Hospitals. Der Leichnam, an dem Spuren äußerer Verletzungen nicht sichtbar waren, wurde nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft. — **Gestohlen** wurde einem Steinsetzer von der Großen Fürstenstraße, welcher auf der Uferstraße eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr und eine Mütze; einer Bierkutschersfrau von der Michaelisstraße aus verschlossener Wohnstube die Summe von 170 Mark in Gold; einer Wittwe von der Schießwerderstraße ein schwarz und weiß

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gebärenden Genie's anschauen. Das also nennt man Ruhm und mit so schweren Opfern ist er erkauft! Ohne seinen ausgesprochenen Hang zum Häßlichen wäre Zola ohne Zweifel der erste Schriftsteller Frankreichs. Selbst ein Daudet kommt ihm an Ursprünglichkeit, an urwüchsiger Kraft nicht gleich. Man versteht sein Selbstbewußtsein und den ungebändigten Trotz mit dem er auf seine Widersacher herabblickt. Aber auch sein Panzer hat eine Lücke, auch er hat seine Achillesferse. Er ist sich dessen wohl bewußt. An ganz kleinen, fast unscheinbaren Zügen kommt das zum Ausdruck. So läßt er unter anderem seinen Helden an einem Fehler der Organisation leiden, der Zola's eigenstem Wesen verwandt ist. Wie der Maler die krankhafte Neigung hat, den weiblichen Körper in seiner Nacktheit darzustellen, mag das in den ganzen Entwurf des Bildes hineinpassen oder nicht, so treibt es den Schriftsteller wie mit Naturgewalt, die grobe Sinnlichkeit zu zeichnen. Eine in ihrer Art ganz einzige Stelle findet sich auch auf den letzten Seiten des Werkes, das den Gegenstand unserer Besprechung bildet. Die handelnden Personen sind Claude und seine Gattin Christine. Aus ihrer ersten Begegnung entwickelt sich zwischen beiden ein rein freundschaftliches Verhältniß, das auch dann noch fortbesteht, nachdem Christine sich hat erbitten lassen, ihm als Modell zu dienen. Mit der Zeit jedoch werden ihre Beziehungen intimere und Claude heirathet sie schließlich auf Zureden seines Freundes Sandoz. Aber sie fühlt sich nicht glücklich. Was dieser von sich sagt: „Meine arme Frau hat keinen Mann, mein Geist ist abwesend, selbst wenn meine Hände in den ihrigen ruhen", gilt auch von Claude. Von einigen Honigmonden abgesehen, führt Christine an seiner Seite ein ödes, trostloses Dasein. Nur einmal will es scheinen, als gelänge es ihr, ihn sich zurückzuerobern. Als er in einer bitterkalten Novembernacht wie gewöhnlich ihre Nähe flieht und sich in's Atelier begiebt, um das langersehnte, letzte Hauptwerk seines Lebens zu vollenden, giebt sie in leidenschaftlich beredten Worten dem ganzen, durch lange Jahre niedergekämpften Gram über ihr verlorenes Lebensglück Ausdruck.

„Claude, was machst Du da? Ist es nicht unvernünftig, auf solche Gedanken kommen? Ich bitte Dich, komm', leg' Dich zu Bett, Du wirst Dich erkälten." Er stand, trotz der großen Kälte, in Hemdsärmeln auf der großen Leiter vor seinem Bilde. Die Palette lag zu seinen Füßen; in der einen Hand hielt er das Licht, mit der anderen malte er. Er hatte die weit geöffneten Augen eines Somnambulen, seine Handbewegungen waren steif, regelmäßig, jeden Augenblick bückte er sich, um Farbe zu nehmen, und das Licht warf seinen großen, phantastischen Schatten mit den gebrochenen Bewegungen eines Automaten an die Wand; nicht ein Laut, schreckliches Schweigen ringsum, nichts Anderes lebte in der großen, dunklen Halle, als dieser unheimliche Mann vor seinem Bilde.

„Claude, höre mich doch, bitte, komm' mit mir . . . . Du weißt, daß ich Dich liebe, Du siehst, wie ich mich um Dich ängstige. Komm', komm', wenn Du nicht willst, daß ich mich hier zu Tode erkälte!"

Sein verstörtes Auge schenkte ihr keinen Blick; er brummte nur: „Laß mich ungeschoren, ich arbeite!"

Sie richtete sich hoch auf, in ihren Augen leuchtete ein düsteres Feuer; die harten Worte stachelten ihr sonst so mildes, sanftes Wesen zu wilder Empörung auf.

„Nein, ich laß Dich nicht ungeschoren. Es ist genug, das Maß ist voll, ich will Dir sagen, was mich erstickt, was mich tödtet, seit ich Dich kenne. . . . Die Malerei, ja, die Malerei ist es, die mir mein Leben vergiftet hat. . . . Ich hatte es geahnt vom ersten Tage ab; ich fürchtete sie, wie ein Ungeheuer, ich fand sie abscheulich, entsetzlich — aber man ist feig, ich liebte Dich zu sehr, um sie nicht zu lieben, schließlich gewöhnte ich mich an sie, die Verbrecherin. Doch, wie habe ich es gebüßt, wie hat sie mich gemartert! In zehn Jahren hat es keinen Tag gegeben, wo ich nicht Thränen vergossen. . . . Nein, laß mich, es ist mir eine wahre Erleichterung, ich muß reden, da ich die Kraft dazu gewonnen habe. Zehn Jahre täglich mehr und mehr verlassen, täglich mehr gedemüthigt, bin ich Dir heut nichts mehr; bei Seite bin ich geworfen, entwürdigt zur Rolle einer Magd. . . . Du mußt es doch endlich einsehen, daß Du besiegt bist; warum klammerst Du Dich noch weiter an Deine Malerei? Das hat doch keinen Sinn. Wenn Du kein großer Maler sein kannst, so bleibt uns doch das Leben."

Sie hatte das Licht auf das Brett gestellt, und während er stolpernd die Leiter hinabstieg, sprang sie ihm nach, kauerte sich vor den auf der letzten Stufe zusammengebrochenen Mann, drückte kraftvoll seine leblos herabhängenden Hände und wiederholte:

„Ja, uns bleibt das Leben. . . . Verjage Deinen Alp und laß uns leben, zusammen leben. Ist es nicht eine Thorheit, wir sind nur zwei, haben nicht Kind noch Kegel und sollten schon wie Greise verkümmern, alt werden vor der Zeit und nicht mehr glücklich sein können? Die kalte Erde wird uns so wie so früh genug haben, glaub' mir, vorher wollen wir uns recht warm halten, leben und uns lieben. Am liebsten entführte ich Dich gleich morgen; möchte mit Dir fortziehen, weit fort von diesem verwünschten Paris. Wir werden irgendwo ein stilles Plätzchen finden und Du sollst sehn, wie freundlich und süß ich Dir das Dasein gestalten will. Des Morgens frohe Spaziergänge im Sonnenlicht; dann ein durch Landluft gewürztes Frühstück, die behagliche Ruhe des Nachmittags und Abends die trauliche Plauderstunde beim Lampenschein. Und aus ist alle Qual und alle Pein, verflogen sind die Hirngespinste, heiter lächelt uns das Leben. . . . Genügt es Dir denn nicht, wenn ich Deine Magd sein, einzig und allein für Dich leben will? Hörst Du nicht? ich liebe Dich, ich liebe Dich; es giebt ja nichts Höheres als die Liebe; und die Liebe ist alles und die Liebe genügt!"

So unendlichen Schmerz kündenden Worten, so sehnsuchtsvollen Klagen, so himmlisch lockenden Tönen kann er nicht widerstehen. Ja, sie hat Recht, in der Liebe zu seiner Frau will er Rettung finden vor den furchtbaren Selbstmordsgedanken, die ihn schon lange unheimlich verfolgen, an ihrer treuen Brust will er die Kunst vergessen.

„Ja", ruft er aus, „ja, rette mich, nimm mich, wenn Du nicht willst, daß ich mich tödte. Betäube mich im Glück, zeige mir eins, das mich ans Leben fesselt. Lehre mich vergessen, laß mich Deine Sache, Dein Sclave, so klein werden, daß ich Platz finde unter Deinen Füßen." Und nun folgt eine Scene, deren Inhalt wir nicht einmal anzudeuten wagen. Sie ist mit solcher Ueberschwenglichkeit der Phantasie geschildert, so liebevoll ausgemalt im Detail, daß man sagen kann, hat Zola sonst auch noch so viel verbrochen, hier leistet er das Höchste. Fast hat er sich hier selbst übertroffen, und das will viel bei ihm sagen.

Vielleicht hätten eine streng logische Schulung und gründliche historische und philosophische Studien diesen Drang in seinen rechten Schranken gehalten. Aber es ist nachgewiesen, daß gerade sie ein Hauptmangel seiner Vorbildung sind. (Schluß folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

carrirtes Umschlagetuch. — **Abhanden gekommen** ist einem Sensal von der Lessingstraße ein seidener Regenschirm; einem Fräulein von der Siebenhufenerstraße die Summe von 7 Mark baares Geld; einem Fräulein von der Vorderbleiche ein türkisches mit Seide durchwirktes Taillentuch nebst einer Nadel mit Perle; einer verwittweten Justizrathsfrau vom Ringe eine Geldsumme von 9 Mark.

† **Löwenberg,** 26. Mai. [Pensionirung.] Die Stadtgemeinde Liebenthal, Kreis Löwenberg, hat in der letzten Sitzung der Stadtverordneten einstimmig beschlossen, den Rector Neugebauer, in Anbetracht seiner vielfachen Verdienste um das dortige Schulwesen, bei seinem nach 50jähriger Dienstzeit erfolgten Austritte aus dem Schuldienste mit vollem Gehalte zu pensioniren. — In nächster Zeit tritt auch Herr Cantor Fliegel in Zobten am Bober nach 50jähriger segensreicher Wirksamkeit in den wohlverdienten Ruhestand.

pp. **Sagan,** 25. Mai. [Kämmerei-Kassen-Etat pro 1886/87. — Militärisches.] Der Kämmerei-Kassen-Etat unserer Stadt ist endlich definitiv festgestellt worden und balancirt in der Summe von 162 916 M. Der sich an diesen anschließende außerordentliche Ausgabe-Etat ist auf 25 630 M. festgestellt. Vom außerordentlichen Etat sind 14 880 M., um welche die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, zu decken. Die städtische Sparkasse hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre Einlagen in der Höhe von 1 971 519,93 M. zu verzeichnen. Zurückgenommen wurden von Einlegern 243 043,93 M., so daß mit Jahresfrist 1 728 476,34 M. verblieben. Das in Verwaltung der städtischen Sparkasse stehende Gesammtvermögen beträgt 1 937 951,40 M. — Die hiesige reitende Abtheilung des Niederschles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 begiebt sich am 9. Juni c. mit Extrazug nach Falkenberg in Oberschles., wo in einem auf der nahe gelegenen Haide aufgeschlagenen Barackenlager die Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 5 und 20 Aufenthalt nehmen und die diesjährigen Schießübungen stattfinden. Dieselben nehmen 4 Wochen in Anspruch, der Rückmarsch zu Fuß 14 Tage.

n. **Guhrau,** 27. Mai. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Communales. — Feuer.] Unter Mitwirkung des Herrn Musikdirectors Scholz und dessen Capelle veranstaltete die freiwillige Feuerwehr zum Besten der durch das Brandunglück in Klein-Wiersewitz obdachlos gewordenen Familien gestern eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung, welche trotz der Hitze ziemlich besucht war, so daß ein nennenswerther Betrag zur Vertheilung an die Verunglückten gelangen dürfte. — Die letzte Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß dem Herrn Baumeister Grunwald, welcher den Bau eines Kasernements (vergl. Nr. 343 d. Ztg.) für die 2. Escadron des Westpreußischen Kürassier-Regiments für seine eigene Rechnung auszuführen bereit ist, ein geeigneter Bauplatz unentgeltlich hergegeben, ihm seitens der Commune ein jährlicher Zuschuß von 1000 M., so lange das Militär hier bleibt, jedoch längstens auf 10 Jahre garantirt werde, und daß das Kasernement von dem Zuschlage zur Gebäudesteuer befreit bleibe. — Vorgestern Nacht brannte in Geischen die Besitzung des Gastwirths Vogt, sowie das Wohnhaus des Stellenbesitzers Kutzner nieder, wobei 2 Stück Rindvieh und 4 Schweine in den Flammen umkamen und nur wenig gerettet werden konnte. Die Brände scheinen im hiesigen Kreise an der Tagesordnung zu sein.

* **Brieg,** 24. Mai. [Lehrer-Versammlung.] Die „Brieger Ztg." berichtet: „Die am vergangenen Sonnabende hier abgehaltene Gau-Versammlung der benachbarten Lehrervereine war von über hundert Personen besucht. Der Provinzial-Vorstand war durch die Herren Heidsiek und Wohl vertreten. Um den vom Grottkauer Vereine eingebrachten Antrag zu erledigen, wurde um 2 Uhr eine Vorversammlung anberaumt. In derselben wurde über „Feststellung des Einkommens behufs späterer Pensionirung" berathen. Kenntniß wurde genommen von den Pflüger'schen Rechenheften, neubearbeitet von Räther und Wohl. Um 3¼ Uhr eröffnete Herr Conrector Lehmann die Hauptversammlung. Er begrüßte die Erschienenen und gedachte in warmen Worten des so plötzlich dahingeschiedenen Freundes und Collegen Herrn Lehrer Wilhelm Prox in Jenkwitz. Sodann ergreift Herr Heidsiek-Breslau das Wort, dankt für die Einladung, begrüßt die Versammlung Namens des Provinzial-Vorstandes und wünscht, daß die heutige Versammlung reiche Früchte für Schule und Lehrer tragen möge. In gleichem Sinne spricht Herr Wohl. Herr Czeczatka, der unterdessen den Vorsitz übernommen hat, ertheilt Herrn Conrector Lehmann das Wort zu seinem Vortrage über „Abwege". Der Vortragende berührt nicht alle jene Punkte, welche das Aeußere des Schullebens, Organisation, Aufsicht u. s. w. betreffen, sondern greift hinein in das Innere des Unterrichtsbetriebes, hebt das Hauptsächlichste aus jedem Unterrichtsfache hervor und zeigt an praktischen Beispielen, wie und wann der Lehrer leicht auf methodische Abwege gebracht wird. Für den anregenden Vortrag dankt die Versammlung durch ein lebhaftes Bravo. In der sich anschließenden Debatte ergreift Herr Seminarlehrer Krause-Oppeln das Wort und bemängelt die Fassung der im Bezirk Breslau vorgeschriebenen Lesebücher für den katholischen Religionsunterricht. Um 4¼ Uhr wird die Debatte geschlossen und als Vorort für die nächste Versammlung Ohlau gewählt."

=ch= **Oppeln,** 26. Mai. [Personalien.] Der Regierungsassessor Nauck, welcher bei der hiesigen königl. Regierung seither die unter das Gesetz vom 23. Februar 1881 fallenden, zur Hebung der wirthschaftlichen Lage in den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks Oppeln auszuführenden Ent- und Bewässerungen und Regulirungen von Flußläufen als Decernent bearbeitete, ist behufs commissarischer Beschäftigung in das königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten berufen worden.

⊙ **Beuthen OS.,** 26. Mai. [Kreiscommunales.] Wie bereits mitgetheilt, ist der seit 13 Jahren hier amtirende königliche Landrath Herr von Wittken als Staatsrath in das herzogliche Staatsministerium nach Gotha berufen worden und wird, soweit bis jetzt bestimmt, noch vor dem 1. Juli dorthin übersiedeln. Die damit nothwendig werdende Ernennung eines Nachfolgers nimmt selbstredend im Kreise das vollste Interesse in Anspruch, zumal der Verwaltungsposten des Kreises nicht allein als eine hohe Vertrauenssache gilt, sondern auch nach den hiesigen Umständen eine bevorzugte Kraft im Verwaltungswesen erfordert. Die in vielen Beziehungen ausnahmsweisen Verhältnisse, welche dem bis zum Jahre 1873 bestehenden alten Provinzialkreise Beuthen eigenthümlich waren und die schließlich zur Theilung dieses einen Kreises in vier neue provinzielle Kreise führten, haben sich zum nicht geringen Theile auf den jetzigen Kreis Beuthen — als den verbliebenen Mittelpunkt — fortgepflanzt. Es dürfte, um nur einen Belag für diese Behauptung anzuführen, kaum ein zweiter Kreis im Bereiche der neuen Kreis-Ordnung vorhanden sein, in welchem während des dreizehnjährigen Bestehens der letzteren die Eintheilung und Begrenzung der Amtsbezirke wiederholten Aenderungen hat unterliegen müssen, ohne daß es damit zu einem definitiven Abschluß hat kommen können. Im weiteren Zusammenhange hiermit steht die Bildung neuer Gemeindeverbände, die Erhebung bisheriger Colonien zu selbstständigen Dorfschaften, die Abzweigung und Zuschlagung einzelner Theile nach der oder jenen Seite hin. Der Kreis Beuthen zählt nach den letzten Ermittelungen, trotz seiner enger gezogenen Grenzen bereits wieder 132 000 Seelen, eine Ziffer, deren rapides Anwachsen bald der Seelenzahl des früheren weiteren Kreisumfanges nahe kommt. Berg- und Hüttenbetrieb, Handel und Gewerbe, das Kirchen-, Schul- und Sanitätswesen, die Handhabung der Sicherheitspolizei, erfordern mit ihren Dimensionen einen umfassenden Ueberblick. Wir sehen daher mit Spannung der Neubesetzung des auch für die benachbarten Kreise, einschließlich des russischen Grenzkreises, nicht unwichtigen landräthlichen Postens in Beuthen entgegen. Soviel über eine etwaige Candidatenliste verlautet, wird auf derselben unter Anderem der Sohn eines der größten, im Kreise ansässigen Grundbesitzers und Industriellen genannt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 27. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransports.] Als der auf der Breslau-Mittelwalder Bahnstrecke angestellte Wärter Johann Gorille am Abend des 12. September v. J. seine zwischen der Bude Nr. 7 und 8 liegende Strecke revidirt hatte, bemerkte er bei der Rückkehr einen auf dem Bahnterrain stehenden mit Pferden bespannten schwer beladenen Lastwagen. Gorille schrie nun, so laut er konnte, nach dem Kutscher. Es erfolgte aber keine Antwort. Als er hierauf den Wagen untersuchte, fand er den Kutscher fest schlafend auf demselben vor. Letzterer wachte erst, nachdem er wiederholt gerüttelt worden war, auf. Als ihn Gorille aufforderte, schleunigst das Bahnterrain zu verlassen, gab der Kutscher eine recht grobe Antwort. Dann trieb er, ohne die Kreuzleinen kürzer zu fassen, die Pferde an. Da dieselben in Folge dessen ohne Leitung waren, bogen sie links ab, dadurch brachten sie die Wagenräder zwischen die Schienen. Nun erschien das Flottmachen des mit mehr als 60 Centnern beladenen Wagens sehr schwierig. Inzwischen war mittelst des Läutewerks ein Güterzug angemeldet worden. Gorille eilte, nachdem er angeordnet hatte, der Wagen solle halten, dem Zuge entgegen, und bewirkte durch das Schwenken des Haltesignals das rechtzeitige Anhalten des Zuges. Der Zugführer versammelte sofort seine Leute und ließ durch dieselben den Frachtwagen aus der Fahrbahn heben. — In Folge jenes Vorfalls stand der Führer des Lastwagens, der Fuhrwerksbesitzer Wilhelm Dörner aus Strehlen heute vor der I. Strafkammer unter der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Dörner, dem als Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Berkowitz zur Seite stand, gab zu, daß er an jenem Abend in Folge übermäßig langer Arbeitszeit eingeschlafen sei. Das Festfahren des Wagens suchte er dagegen auf einen unglücklichen Zufall zurück zu führen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft brachte eine Gefängnißstrafe von vier Wochen in Antrag. Der Vertheidiger führte aus, daß zwar eine grobe Nachlässigkeit des Angeklagten vorliege, daß derselbe aber aus rechtlichen Gründen hiefür nicht zur Verantwortung resp. Bestrafung gezogen werden könne. Zur Strafbarkeit gehöre insbesondere „das in Gefahrsetzen eines Eisenbahntransports". Da aber zwischen dem Zeitpunkt der Ueberfahrt und der Ankunft des Zuges noch mindestens ein Zeitraum von ¼ Stunde lag, so konnte, falls der Bahnwärter nur überhaupt die vorgeschriebene Aufsicht ausübte, der ankommende Zug gar nicht gefährdet erscheinen. Auf Grund dieser Ausführung gelangte der Vertheidiger zum Antrage auf Freisprechung, event. bat er um Herabsetzung der beantragten Strafe. Der Gerichtshof (Vorsitzender Herr Landgerichts-Director Freitag) erachtete dagegen den Angeklagten für strafbar, weil thatsächlich der Zug gefährdet gewesen sei; die Gefahr wurde lediglich durch die Aufmerksamkeit des Gorille abgewendet. Die Strafe wurde in der vom Staatsanwalt beantragten Höhe bemessen.

8 **Breslau,** 27. Mai. [Landgericht. Strafkammer I. — Unterschlagung.] Die Cigarrenfabrik der Gebrüder Weidenbach in Aachen engagirte im Juni 1884 den hierselbst wohnhaften Agenten Matthias Brauer für den Absatz ihrer Fabrikate in Breslau und in der Provinz. Brauer sollte lediglich die Adressen neugewonnener Kunden an die Firma einsenden. Als Entschädigung für seine Mühewaltung erhielt er 5 pCt. vom Ertrage der an die Kunden abgesandten Waaren. Unternahm Brauer in speciellem Auftrage der Gebr. Weidenbach Reisen in die Provinz, so erhielt er pro Tag 7 M. 50 Pf. Reisespesen. Zum Incasso war Brauer keinesfalls berechtigt. Als Brauer nach mehrwöchentlichem Engagement fast gar keine Bestellungen einschickte, wollten die Gebrüder Weidenbach den Vertrag wieder auflösen. Sie sandten zu diesem Behufe einen Vertreter hierher, dieser sollte auch das einen Werth von 400 Mark repräsentirende, in Brauers Händen befindliche Musterlager an Cigarren zurückbringen. Brauer besaß aber die Cigarren nicht mehr, sondern hatte sie angeblich an Verwandte abgegeben, welche ihm den Betrag dafür noch schuldeten. Diese Angabe stellte sich bald als gänzlich unwahr heraus. Brauer hatte die Cigarren in der Provinz gegen Baar verkauft und den Erlös von circa 350 Mark in eigenem Nutzen verwendet. Für diese Handlungsweise erhielt Brauer, der bereits im Jahre 1879 wegen wiederholten Betrugs mit 1 Monat Gefängniß bestraft worden ist, in heutiger Sitzung der I. Strafkammer eine Strafe von 9 Monaten Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust. Der bisher auf freiem Fuße befindlich gewesene Angeklagte wollte nach Verkündigung des Urtheils recht schnell den Sitzungssaal verlassen. Der Vorsitzende rief ihn jedoch zurück. „Es sei", so führte derselbe aus, „wegen Höhe der erkannten Strafe der Fluchtverdacht begründet; der Gerichtshof habe deshalb die sofortige Haftnahme des Angeklagten beschlossen."

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 27. Mai.

Der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ging eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung voraus, in welcher unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dickhuth die Herren Kreisgerichtsrath a. D. von Rosenberg-Lipinsky, Geh. Kriegsrath a. D. Walter, Hofjuwelier Sommé, Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly und Apotheker Bluhm zu Vertrauensmännern für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1887 gewählt wurden.

Die Verhandlungen der Stadtv.-Versammlung selbst wurden von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtv. Dr. Seuffert geleitet und mit einigen wenigen Mittheilungen ohne allgemeines Interesse einige Minuten nach ½5 Uhr eröffnet.

Nachdem die Versammlung zunächst einige vom Magistrat beantragte Etatsverstärkungen bewilligt hatte, gelangten mehrere Dringlichkeitsanträge des Magistrats zur Verhandlung, für welche sämmtlich die Versammlung die Dringlichkeit anerkannte. Zunächst stimmte sie einem Antrage des Magistrats zu, daß dem Bauunternehmer H. Senfftleben hierselbst der Zuschlag auf die Ausführung der Planirung des neuen Hospital-Friedhofes auf den Polinke-Aeckern, sowie der westlich angrenzenden Ackerfläche des Communal-Friedhofs im Umfange von 150 a, sowie auf die Anlage des Zufuhrweges von der Oswitzer Chaussee nach dem Friedhofe für die Forderung von 25 pCt. unter den Einheitspreisen des Kostenanschlages ertheilt werde, nachdem der Referent, Stadtv. Jitschin, die Motive des Magistrats, der den Zuschlag nicht dem Mindestfordernden ertheilen will, dargelegt und als zutreffend bezeichnet hat.

Im Weiteren werden die Ausführungen der Erd- und Maurerarbeiten für den Anbau an das im Bau begriffene Schulhaus an der Ecke der Sadowa- und Höfchenstraße dem Maurermeister Bayer, der den Hauptbau ausführt, übertragen. Ferner erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Referenten, Stadtv. Urban, damit einverstanden, daß der Neubau eines Stallgebäudes in Herrnprotsch dem Maurermeister Jäschke in Goldschmieden übertragen werde. Endlich liegt noch ein Antrag des Magistrats vor, betreffend eine anderweite Wahl des Terrains für die

Erbauung des neuen Armenhauses. Diese Vorlage wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Jitschin, als dringlich anerkannt, worauf Referent deren Verweisung an die Ausschüsse IV und V beantragt. Dieselbe wird beschlossen, nachdem Stadtv. Dr. Lion noch auf die Möglichkeit hingewiesen hat, die Wirthschaftsgebäude resp. die Waschküche der in der nächsten Nähe befindlichen neuen Irrenstation, in welcher auch die Wäsche des Allerheiligenhospitals gewaschen werden soll, auch für das neue Armenhaus nutzbar zu machen.

Städtische Sparkasse. Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er sich mit dem von der Versammlung in Bezug auf die Bewerthung der Effecten in der Sparkasse mit der Maßgabe einverstanden erkläre, daß, wenn der jeweilige Börsencours des 31. März des Abschlußjahres für diejenigen Effecten, welche am 31. März d. J. im Einlagen- und Reservefonds vorhanden waren und zu dem Börsencourse vom 31. März 1886, jedoch nicht über den Nennwerth, berechnet worden sind, unter den Börsencours vom 31. März 1886 weichen sollte, die betreffende Coursdifferenz aus dem Reservefonds zu entnehmen ist, bezw. diesem zur Last fällt.

Stadtv. Pringsheim II. empfiehlt die Annahme eines modificirten Antrages, nach welchem diejenigen Beträge, welche infolge der bei der Bilancirung sich ergebendem Verluste des Effecten-Contos von dem Reservefonds übernommen worden sind, demselben wieder zugeführt werden, wenn später bei der Bilancirung des Effecten-Contos sich ein Gewinn ergiebt.

Die Versammlung tritt dem ohne Discussion bei.

Neupflasterung. Wie wir in Nr. 358 d. Ztg. bereits mitgetheilt haben, beantragt Magistrat die Neupflasterung des Marktplatzes an der Friedrich-Wilhelmstraße. In seinen Motiven hebt Magistrat hervor, daß die bei der Asphaltirung des Neumarktes gemachten Erfahrungen ihn nicht befriedigt, vielmehr bewogen haben, für den in Rede stehenden Platz wiederum Granitpflaster vorzuschlagen.

Stadtv. Dr. Auerbach bemängelt diese sehr allgemeine Andeutung und wünscht nähere Auskunft, in wiefern sich das Asphaltpflaster nicht bewährt habe.

Bürgermeister Dickhuth sagt eine eingehende schriftliche Auskunft zu, wenn eine solche gewünscht werde.

Stadtv. Dr. Auerbach stellt einen diesbezüglichen Antrag, der von der Versammlung angenommen wird.

Der Magistrats-Antrag wird genehmigt. Im Anschluß daran bittet Stadtv. Wecker II. um Aenderung des Brunnenhäuschens am genannten Platze.

Realgymnasium am Zwinger. Wir haben in Nr. 358 d. Ztg. den Antrag des Magistrats, betr. die Errichtung von drei Vorschulklassen am Realgymnasium am Zwinger, mitgetheilt. Die Versammlung genehmigt den Antrag des Magistrats, nachdem Stadtv. Dr. Fiedler, als Referent, die Errichtung der Vorschulklassen, die ja auch ihre Gegner haben, in diesem Falle als gerechtfertigt bezeichnet hat.

Religionsunterricht an der kath. höheren Bürgerschule. Die Versammlung hatte den Magistrat ersucht, Erhebungen anzustellen, ob es nicht angänglich erscheine, die evangelischen Schüler der kath. höheren Bürgerschule an dem Religionsunterrichte in der evang. höheren Bürgerschule Nr. 1 theilnehmen zu lassen, wie dies bereits rücksichtlich der jüdischen Schüler angeordnet ist. Magistrat hat diese Erhebungen angestellt und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß es, abgesehen von der wohl kaum zu erreichenden Genehmigung des königl. Provinzial-Schulcollegiums aus anderen gewichtigen Gründen nicht angängig sei, die obengedachte Einrichtung durchzuführen. Auf Antrag des Stadtv. Dr. Steuer nimmt die Versammlung hiervon Kenntniß.

Mädchen-Mittelschulen. Gelegentlich seines Antrages auf Errichtung einer dritten katholischen Mädchen-Mittelschule hatte Magistrat auch eine Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den Mädchen-Mittelschulen beantragt. Dieser Antrag wurde bei der Berathung der betreffenden Vorlage auf Antrag des Referenten, Stadtv. Dr. Elsner, dem II. Ausschuß überwiesen. Derselbe empfiehlt, auch diesen Theil des Magistrats-Antrages zu genehmigen. — Die Versammlung beschließt auf Antrag des Referenten Dr. Pannes demgemäß.

Ankauf des Mühlhofes. Wie wir in Nr. 343 mittheilten, empfehlen die Ausschüsse den Ankauf.

Stadtv. Morgenstern empfiehlt die Anträge der Ausschüsse, indem er bezüglich des zweiten Punktes, die Verwendung des Grundstückes, soweit eine solche noch für andere als Sparkassenzwecke beabsichtigt wird, einer weiteren Beschlußfassung vorzubehalten, darauf hinweist, daß es sich für die Ausschüsse dabei im Wesentlichen darum handle, durch ein Zurückrücken mit dem Neubau eine Durchlegung der alten Graupenstraße zu ermöglichen, zu welchem Zwecke vielleicht der Ankauf des Nachbargrundstückes nothwendig werden dürfte, um dadurch den Verlust an Raum zu ersetzen, den das Sparkassengrundstück durch das Zurückrücken erleide.

Ref. Stadtv. Simon hält den Preis für das Grundstück für billig und den Uebergang desselben in städtischen Besitz für wünschenswerth. Man könne nur das Gebäude nicht in der gleichen Weise bauen, wie es auf dem Plan angegeben sei, ohne für immer die gegenwärtigen Zustände festzuhalten und den anliegenden Straßen Licht und Luft zu nehmen. Er halte den Zusatzantrag des Ausschusses allerdings nicht für nothwendig, weil Magistrat verpflichtet sei, wegen des zu errichtenden Grundstückes mit einer neuen Vorlage hervorzutreten. Er bitte daher, auf die Details des Baues nicht einzugehen, sondern sich nur auf den Ankauf des Grundstückes zu beschränken und dabei den Antrag des Ausschusses anzunehmen.

Stadtv. Hainauer erklärt, daß er fast erschrocken sei, als er gehört habe, daß ein so werthvolles Institut wie die Stadtbibliothek in diesen Neubau kommen solle. Er sei allerdings früher selbst an den Bürgermeister herangetreten und habe die Verlegung der Bibliothek aus den derzeitigen Räumen für wünschenswerth gehalten, schon weil sie einen so unwürdigen Aufgang habe, der sich nicht in das Hauptgebäude verlegen lasse, ohne daß wegen Aenderung der Regale bedeutende Unkosten entstehen. Ferner spreche die große Feuersgefahr für die Verlegung, da die Bibliothek nur an einer Seite an einem offenen Platze liege. Derartige Institute müßten aber auf freien Plätzen sich befinden. Wenn die Bücher noch so hoch versichert sein dürften, so würde nie der wirkliche Werth dafür ersetzt werden, wenn sie durch Feuer vernichtet würden. Nun wolle man diese Bibliothek, wie sie keine andere Stadt besitze, in einen Raum verlegen, der bereits Institute von großem Werthe, wie die Sparkasse und Stadtbank, beherbergen solle. Trotzdem der Vorredner gebeten hat, heut auf den eigentlichen Plan nicht einzugehen, hat er es doch für seine Pflicht gehalten, schon zu diesem Zeitpunkt sein Bedenken auszusprechen. (Bravo.)

Stadtv. Dr. Lion ist mit dem Referenten einverstanden, daß man nicht in die Details eintreten, sondern durch Annahme der Anträge dem Magistrat den Dank dafür aussprechen solle, daß er rechtzeitig auf dieses Grundstück die Hand gelegt hat. Nothwendig erscheine es für die Verbindung der Schweidnitzer- mit der Odervorstadt noch eine andere Verbindung als durch die Schweidnitzerstraße zu schaffen. Man sei es den künftigen Generationen schuldig, daß man nicht einen Beschluß fasse, durch welchen ihnen dies unmöglich gemacht werde.

Bürgemeister Dickhut kann mittheilen, daß, da dem Magistrat von den Anschauungen des Ausschusses Kenntniß geworden sei, derselbe bereits in Unterhandlungen wegen Ankauf des Nachbargrundstückes eingetreten sei, deren Resultat der Versammlung selbstverständlich mitgetheilt werden würde. Er könne damit einverstanden sein, daß die Resolution des Ausschusses angenommen würde. Es sei klar, daß Magistrat für den Bau eine neue Vorlage einbringen würde. Man kann es aber auch dem Magistrat nicht übel deuten, wenn er bei Einbringung der Vorlage hat zugleich andeuten wollen, wie er sich die Verwerthung der Räume denke. Wenn Herr Hainauer Befürchtungen wegen Unterbringung der Stadtbibliothek in diesem Bau hege, so wolle er erklären, daß diese Verlegung noch keineswegs beschlossene Sache sei, daß man aber auch in jetziger Zeit in der Lage sei, bedeutend sicherer gegen Feuersgefahr zu bauen. Er glaube aber auch, es sei besser, man spreche vorläufig nicht weiter darüber, und er habe nur geglaubt, nach den Ausführungen des Herrn Hainauer diese Worte äußern zu sollen. (Bravo.)

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten werden sämmtliche Anträge des Ausschusses angenommen.

Zuschußbewilligung. Mit der Bewilligung eines Zuschusses von 934,44 Mark zu den Versicherungsbeiträgen der gegen Krankheit in der hiesigen Ortskrankenkasse versicherten städtischen Functionäre und Arbeiter erklärt sich die Versammlung auf Grund eines Gutachtens des Ausschusses VI., das von dem Referenten Stadtv. v. Bellier de Launay begründet wird, einverstanden.

Darauf wird die öffentliche Sitzung nach 6 Uhr geschlossen und die Versammlung setzt die Berathung in geheimer Sitzung fort.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 27. Mai. Ohne jede Debatte nahm heute das Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf, betreffend die Communalbesteuerung der Offiziere, in zweiter Lesung an, und zwar auf Antrag des freisinnigen Zelle en bloc. In dritter Lesung, also definitiv, wurden sodann die drei Gesetzentwürfe, betreffend den Bau von Canälen, den Beitrag Preußens zum Bau des Nord-Ostsee-Canals und die Beseitigung der schwebenden Schuld von 30 Millionen genehmigt, letztere beiden ebenfalls debattelos. In der Discussion über die Canalvorlage legten die Abgeordneten Imwalle (Centrum) und Bopelius (freiconservativ) nochmals ihren principiell ablehnenden Standpunkt gegen Canäle überhaupt dar. Für die Vorlage traten nochmals ein, ohne, wie die früheren Redner, noch etwas Neues zu sagen, die beiden Nationalliberalen und Minister v. Bötticher. An Stelle des in zweiter Lesung im § 2 gestrichenen Absatzes, betreffend die Regulirung der oberen Oder, hatten die Schlesier Szmula und Letocha eine denselben Gegenstand betreffende Resolution eingebracht, welche baldthunlichste Regelung dieser Angelegenheit verlangt. Sie fand auch mit großer Majorität Annahme, obgleich sie der Regierungsvertreter für überflüssig erklärte. Bemerkenswerth war noch die Erklärung des Grafen Kanitz, daß nicht diese Vorlage, nicht die Branntweinsteuer, sondern nur hohe Zölle auf ausländische Producte der Landwirthschaft aufhelfen könnten. Morgen findet die zweite Lesung des Nachtragsetats statt.

Abgeordnetenhaus. 84. Sitzung vom 27. Mai.
10 Uhr.

Am Ministertische: v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorff, Maybach und Commissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung

des Gesetzentwurfs, betr. die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke.

Referent Abg. v. Neumann bemerkt, die Commission sei allseitig bestrebt gewesen, den Gesetzentwurf zu Stande zu bringen; sie habe die einzelnen Paragraphen, sowie das ganze Gesetz einstimmig angenommen; daher bitte er auch das Haus seinerseits, den Gesetzentwurf möglichst einstimmig anzunehmen.

Abg. Zelle (zur Geschäftsordnung): Die an uns gerichtete Bitte wird um so leichter zu erfüllen sein, als ja die Commission einmüthig in der Annahme des von ihr verbesserten Gesetzentwurfs war. Unter diesen Umständen glaube ich, mir den Antrag gestatten zu dürfen, über die einzelnen Paragraphen, Einleitung und Ueberschrift zusammen zu berathen und diese ganzen Paragraphen en bloc anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Da sich hiergegen kein Widerspruch erhebt, so verfährt der Präsident demgemäß und erklärt, da sich Niemand zum Wort meldet, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung für angenommen. (Bravo!)

Bei der dritten Berathung des Gesentzentwurfs, betr. den Bau neuer Schifffahrtscanäle und die Verbesserung vorhandener Schifffahrtsstraßen, melden sich zur Generaldiscussion drei Redner für und elf gegen die Vorlage zum Wort.

Abg. Vopelius wendet sich gegen die Aeußerung des Ministers von Bötticher, daß das einzige Motiv der Gegner der Vorlage in engherziger Interessenvertretung bestehe. Dagegen müsse er mit aller Energie protestiren. Die Gegner fürchteten erstens ein Anwachsen der Staatsschulden, eine ungemessene Zahl von Millionen und eine Schädigung bezw. Gefährdung des Staatseisenbahnsystems. Allerdings seien jetzt die Würfel gefallen und nichts mehr zu ändern, aber gegen den Vorwurf engherzigen Localparticularismus müsse er sich, und die ihm zustimmen, doch in Schutz nehmen.

Abg. Duerre erkennt in der von größeren Gesichtspunkten, als der Regierungsvorschlag, ausgehenden Commissionsvorlage, welcher im Wesentlichen die Beschlüsse zweiter Lesung entsprächen, mit Freuden einen Fortschritt an. Der Dortmund-Ems-Canal allein hätte bei ihm keine Zustimmung finden können, dagegen sei das Project einer Verbindung der großen deutschen Westströme ein wirthschaftlich bedeutsames und verheißungsvolles. Er hoffe auch auf die Ausführung des binnenländischen Canals nach der mittleren Weser und Elbe mit Zuversicht, denn die Regierung werde sich derselben nach ihren Erklärungen schwerlich entziehen können. Unter diesen Gesichtspunkten nehme er die Vorlage an.

Abg. Immwalle proiestirt gleichfalls gegen den Vorwurf, als führten die Gegner der Vorlage unzulässigerweise Particularinteressen ins Gefecht. Im Gegentheil zeige die Zusammensetzung der dem Projecte freundlichen Majorität, daß sie nur durch Gewährung und Gegengewährung der einzelnen Theilprojecte zusammengeführt sei. An die zu erwartenden finanziellen und wirthschaftlichen Vortheile glaube er nicht, das sei Alles nur Zukunftsmusik; er wünsche dem Projecte alles Gute, aber er werde auch nicht anstehen, mit Freuden auf seine Warnungen zurückzuverweisen, wenn sich die sanguinischen Hoffnungen nicht verwirklichen. Die Canalfreunde meinten, durch den Canalbau dem Arbeiterstande zu Hilfe kommen zu sollen und zu können; die wahren Arbeiterfreunde seien aber die Gegner der Vorlage, denn so schlimm sei es um die Industrie denn doch noch nicht bestellt, daß der Staat für Beschäftigung feiernder Arbeitskräfte sorgen müsse. Der jetzigen Nothlage der Industrie könne durch Herabsetzung der Eisenbahntarife geholfen werden. Wenn die großen Canäle nach acht Jahren gebaut sein werden, werde der Arbeiter erst recht schlecht daran sein, wenn er überhaupt dabei beschäftigt werde, was er noch sehr bezweifle. Der italienische Arbeiter sei weit nüchterner, zäher und ausgiebiger, als der deutsche und werde deshalb dem letzteren meist vorgezogen. So stände es denn um die Aussichten des deutschen Arbeiters bei den großen Canalbauten sehr traurig. Er schließe mit der Hoffnung, daß seine Befürchtungen sich nicht bewahrheiten möchten.

Minister v. Bötticher: Auf einen bei Gelegenheit der zweiten Berathung vom Vorredner gegen mich gerichteten Vorwurf habe ich damals nicht geantwortet, weil ich es nicht für richtig halte, daß alle kleinen Beschuldigungen und Vorwürfe, die gegen einen Minister geschleudert werden, Abfertigung finden (Sehr wahr!), und weil ich dem Eifer der Discussion gern etwas zu gute halte. Allein der Herr Vorredner hat den Vorwurf heute wiederholt: Ich hätte gesagt, die Canalgegner führten unzulässiger Weise particulare Interessen ins Gefecht. Ich habe aber nur gesagt, daß ich der Meinung bin, daß bei vielen Canalgegnern die Rücksicht auf ihre particularen Interessen in die Anschauungen ihrer Districte ihr Votum dictiren; daß eine solche Argumentation unzulässig sei, habe ich nicht behauptet und behaupten können. Ich verdenke es keinem Herrn, wenn er sein Votum, das er für das richtige hält, an der Hand der Anschauung von den Interessen seines Wahlkreises abgiebt, aber mir dürfen Sie es nicht verdenken, wenn ich den Werth dieser particularen Anschauungen in das rechte Verhältniß setze zu dem Werthe der allgemeinen Anschauungen, von denen meiner Ansicht nach der Abgeordnete sich vorwiegend leiten lassen soll. Ich verzichte darauf, die volkswirthschaftlichen Anschauungen des Herrn Vorredners zu widerlegen, ich hoffe, die Thatsachen werden zeigen, wie sich dort ein neuer Aufschwung ergiebt, der zum Wohle des ganzen Landes gereicht. (Beifall.)

Abg. Natorp: Nachdem wir vorgestern die Vorlage mit $^5/_6$ Majorität angenommen haben, ist es wirklich überflüssig, auf alle Einwürfe einzugehen. Diese große Majorität bedeutet eine principielle Zustimmung zur weiteren Ausbildung des Wasserstraßennetzes in unserer Monarchie. Dieses Resultat ist werthvoller als die Zustimmung zu beiden Canalprojecten. Soll ich noch eingehen auf die Einwendungen des Herrn Immwalle? (Rufe: Nein!) Auf die muthmaßliche Rentabilität der Projecte (Rufe: Nein! nein!), auf die Tariffrage? (Allgemeines Nein! Große Heiterkeit.) Alle diese Einwendungen sind widerlegt und in unserem vortrefflichen umfassenden Bericht zusammengestellt. Nur den Abgg. v. Rauchhaupt und Minnigerode will ich bemerken, daß wenigstens die westfälische Industrie sich solidarisch fühlt mit den Interessen des Handels und der Landwirthschaft. War dies früher nicht so, wie es wünschenswerth war, so kam dies daher, daß von der Gegenseite etwas stark in den Wald hineingerufen war. Die Industrie wird gern bereit sein, fernerhin die Interessen der Landwirthschaft zu berücksichtigen.

Die Abgg. Letocha und Szmula beantragen folgende Resolution: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: die Vorarbeiten für die Verbesserung der Schifffahrt auf der Oder in deren oberen Laufe von der Neisse-Mündung bei Brieg bis Cosel stromaufwärts und für eine Hafenanlage bei Cosel, sowie für den Umbau der Brücken und Schleusen in Brieg, Ohlau und Breslau baldthunlichst zum Abschluß zu bringen und demnächst die auf die Ausführung dieser nothwendigen weiteren Oder-Regulirung bezüglichen Vorlagen dem Landtage zu unterbreiten.

Abg. Szmula empfiehlt die Annahme dieser Resolution. Der Minister habe zwar bereitwilligst dem Hause zugesagt, daß die Regulirung der Ober-Oder in Aussicht genommen sei. Zwischen seinen und den Erklärungen des Regierungs-Commissars bestehe aber ein gewisser Widerspruch. Der Commissarius habe gesagt, daß die Vorarbeiten bereits fertig seien und nur der Superrevision bedürften; der Minister aber, daß man sofort an die Arbeit herangehen werde.

Ministerialdirector Schultz: Es ist bereits auf das Bestimmteste zugesichert worden, daß die Vorarbeiten mit thunlichster Beschleunigung zu Ende geführt werden würden, sobald diese Vorlage angenommen ist. Geschieht dies nicht, so ist freilich an eine Fortsetzung nicht zu denken.

Die Generaldiscussion wird geschlossen.

In der Specialdiscussion zu § 1 nimmt das Wort

Abg. Graf Kanitz, nicht um, wie er selbst sagt, über den Canal zu sprechen, sondern um seine allgemeinen wirthschaftlichen Anschauungen vorzubringen, die er bei der zweiten Berathung vorzubringen durch den Präsidenten verhindert wurde. Redner führt aus, daß er bereit sein werde, neue Steuern zu bewilligen. Er bedauere die Ablehnung des Branntweinmonopols, denn auch er sei ein Mann des Monopols, er würde nicht bedauern, wenn die jetzt dem Reichstage gemachte Steuervorlage abgelehnt würde. (Hört! hört! links), denn er hoffe, daß die Regierung in nächster Zeit ein besseres Steuerobject finden werde, als die Kartoffeln, nämlich die Massenproducte des Auslandes. (Hört! hört! Heiterkeit.) Leider könne er jetzt auf diese Frage nicht specieller eingehen. (Sehr richtig! Heiterkeit.) Im nächsten Jahre werde er mit stärkeren Argumenten hervortreten. (Heiterkeit.) Er sei kein extremer Agrarier, aber die Agrarier in diesem Hause seien seine besten Freunde. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Mit ihnen wolle er weiter arbeiten zur Realisirung der großen wirthschaftlichen Ziele. (Beifall rechts.)

Abg. Bödiger: Nur ein Wort. Ein Mann aus Holland schreibt mir: Wir spitzen hier die Ohren und verfolgen das Canalproject mit Aufmerksamkeit fast wie eine eigene Angelegenheit, nur in umgekehrtem Sinne in der Hoffnung der Verwerfung und in der Furcht der Annahme.

§ 1 wird hierauf mit erheblicher Majorität angenommen. Dagegen stimmt der größte Theil der Conservativen, einige Nationalliberale und Centrumsmitglieder und von den Freiconservativen u. A. die Abgg. Stengel, v. Bitter, Wehr, Wessel, Graf Hue de Grais, v. Langermann, Arendt, Schreiber (Nordhausen), Gerlich, Buhl, Christophersen. — Der Rest des Gesetzes, sowie das Gesetz im Ganzen und die Resolution Letocha-Szmula gelangen ebenfalls mit beträchtlicher Mehrheit zur Annahme.

Ohne Debatte genehmigt das Haus in dritter Berathung definitiv und unverändert die Gesetzentwürfe, betreffend die Gewährung eines besonderen Beitrags von 50 000 000 M. im Voraus zu den Kosten der Herstellung des Nord-Ostseecanals und betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld von 300000 M.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Schluß 12 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Zweite Berathung des Nachtrags-Etats.)

---

* **Berlin,** 27. Mai. Heute Mittag hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden, in welcher sich dasselbe wieder mit der Immediatcommission zur Ausführung des Ansiedelungsgesetzes beschäftigt haben soll.

* **Berlin,** 27. Mai. Der Bundesrath beschäftigte sich in seiner heutigen Plenarsitzung mit einigen Vorlagen von ganz untergeordneter Bedeutung. Der angekündigte Nachtragsetat ist ihm noch nicht zugegangen, wird aber in den nächsten Tagen erwartet.

* **Berlin,** 27. Mai. Die Branntweinsteuer-Commission des Reichstags ist auch in der heutigen, fast fünfstündigen Sitzung über die Generaldebatte nicht hinausgekommen. Er läßt sich nun, nachdem Redner aller Parteien mehrfach zu Worte gekommen sind, constatiren, daß die jetzige Vorlage allseitig für unannehmbar erklärt wird. Eine Aeußerung des Abg. Kayser war gestern so verstanden worden, als ob er sich unter Umständen für die Vorlage engagire. Derselbe hat heute diese irrige Auffassung berichtigt. Die Conservativen arbeiten einen Gesetzentwurf aus; bekannt ist derselbe noch nicht, es scheint auch mit dem Centrum darüber verhandelt zu werden. Wahrscheinlich ist dies der Grund, weshalb die Commission ihre nächste Sitzung erst Montag abhält. Die Debatte drehte sich heute hauptsächlich um die Frage, ob ein Bedürfniß für neue Reichseinnahmen vorliege. Die Conservativen und Nationalliberalen halten dies für erwiesen. Der Abg. Buhl behauptet, daß auch Baiern Ueberweisungen aus dem Reiche brauche, um den Druck der directen Steuern zu vermindern. Auch Graf Chamaré vom Centrum gab zu, daß ein Bedürfniß für neue Reichssteuern vorhanden sei. Die Freisinnigen brachten durch Rickert einen Antrag ein, durch welchen sie ganz genaue ziffermäßige Angaben verlangen, welche Bedürfnisse im Reiche, namentlich für militärische und Marinezwecke vorliegen, welche Beträge an die Einzelstaaten überwiesen werden sollen, welche Communalverbände bedacht werden sollen, nach welchem Maßstabe und zu welchen Zwecken dies geschehen soll. Gleichzeitig erklärte der Abg. Dr. Barth, daß die Freisinnigen, wenn ihnen in solcher Weise das Bedürfniß nachgewiesen werde, auf eine höhere Besteuerung des Branntweins eingehen wollten. Es ist im hohen Grade auffallend und kennzeichnet die ganze Situation, daß der Finanzminister v. Scholz den Antrag Rickert, über den natürlich noch nicht abgestimmt wurde, entschieden bekämpfte und zwar wieder mit der Behauptung, die Freisinnigen würden doch nicht für das Gesetz stimmen. Der Finanzminister weigert sich entschieden die Bedürfnisse zu specialisiren und die Verwendungszwecke festzulegen: das werde sich später finden, es sei jetzt keine Zeit dafür; auch die Conservativen wollen auf den Antrag Rickert nicht eingehen, so daß dessen Annahme fraglich ist.

* **Berlin,** 27. Mai. Nunmehr geht die Polizei auch gegen die hiesige Arbeiterinnenbewegung vor, bei verschiedenen Vorstandsmitgliedern des Arbeiterinnenvereins und mehreren Arbeiterinnen fanden gestern Haussuchungen statt; ihre Versammlungen werden nicht mehr gestattet, dafür hält Herr Stöcker seine Zeit für gekommen und beruft Arbeiterinnen-Versammlungen ein.

* **Berlin,** 27. Mai. Der „Post" zufolge wird Fürst Bismarck in kurzer Zeit wieder nach Berlin zurückkehren.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Metz, 27. Mai. Der schwerkranke Bischof Dupont des Loges empfing die Sterbesacramente.

Wien, 27. Mai. Abgeordnetenhaus. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Verlängerung der Einstellung der Schwurgerichte in Cattaro. — Das Haus beschloß einstimmig in die Specialdebatte des Unfallversicherungsgesetzes einzutreten.

Catania, 27. Mai. Der Lavastrom ist in Nicolosi eingedrungen. Von hier und Messina sind Municipalgarden und Pompiers mit Karren zur Hilfeleistung abgesandt. Unterstützungen und Wohnungen zur Aufnahme der Flüchtlinge werden vorbereitet.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Paris, 27. Mai. Der vom Ministerrathe bezüglich der Prinzen festgesetzte Gesetzentwurf besteht aus zwei Artikeln. In dem ersten Artikel wird der Minister des Innern ermächtigt, den Mitgliedern der Familien, welche früher in Frankreich geherrscht haben, den Aufenthalt in Frankreich zu untersagen. In dem zweiten Artikel werden Strafen festgesetzt, welche im Falle der Uebertretung des Aufenthaltsverbots durch das Zuchtpolizeigericht zu erkennen sind. Die höchste Strafe ist fünfjähriges Gefängniß. Der Gesetzentwurf wird heute in der Deputirtenkammer eingebracht. Die Regierung wird Dringlichkeit beantragen und bei Vorlegung des von der Commission zu erstattenden Berichts erklären, sie sei gewillt, das Gesetz sofort zur Anwendung zu bringen.

Paris, 27. Mai. Kammer. Die Interpellation Michelin über Decazeville ist auf Sonnabend festgesetzt. — Der Justizminister verliest den Gesetzentwurf, betreffend die Ausweisung der Prinzen, erinnert daran, daß die Republik die gegen die Prinzen gerichteten Gesetze abgeschafft habe und deshalb erwarten durfte, daß die Prinzen die Institutionen respectiren würden. Die Erwartung wurde getäuscht; die Prinzen ergriffen jede Gelegenheit, die Republik zu erschüttern. Die Regierung erachte den Zeitpunkt für gekommen, diesem Zustande ein Ende zu bereiten. Der Minister wurde während der Verlesung des Entwurfs vielfach durch mißbilligende Zurufe der Rechten unterbrochen. Maille erhielt einen Ordnungsruf. Der Minister beantragte die Dringlichkeit, welche angenommen wurde. Der Gesetzentwurf selbst wurde ans Bureau verwiesen.

Paris, 27. Mai. Die „Agence Havas" meldet aus Athen: Eine Privatversammlung kretensischer Deputirter in Kanea sprach sich entschieden gegen die Behauptung verschiedener Blätter aus, daß die Kretenser eine Vereinigung mit Griechenland nicht wünschten. In einer Resolution wird hervorgehoben, daß die verschiedenen, in den letzten Monaten stattgehabten öffentlichen Kundgebungen, in denen eine Vereinigung mit Griechenland verlangt wird, Ausdrücke des freien Willens des kretensischen Volkes gewesen seien, dessen unabänderlicher Wunsch stets eine Vereinigung Kreta's mit Griechenland sein werde.

London, 27. Mai. Im Auswärtigen Amte fand heute eine große, von Gladstone einberufene Versammlung liberaler Deputirter statt. Gladstone soll die Absicht erklärt haben, eine wichtige Modificirung der Homerule-Vorlage bezüglich der Bestimmung, welche von der Theilnahme der irischen Deputirten am Reichsparlamente handelt, vorzuschlagen. Wenn das Parlament die zweite Lesung der Vorlage annehme, würden Einzelheiten nur in der Commissionsberathung vor Herbst in Erwägung gezogen werden. Zu dieser Zeit sollte eine Specialsession für irische Vorlagen berufen werden. Inzwischen würde die Homerule-Vorlage derartig modificirt sein, daß neue Bestimmungen bezüglich der Theilnahme der irischen Deputirten am Reichsparlament eingefügt werden könnten. Chamberlain und Hartington wohnten der Versammlung nicht bei.

London, 27. Mai. Das „Bureau Reuter" meldet aus Yokohama: Die Cholera in Süd-Japan nimmt zu. — Das „Bureau Reuter" meldet aus Chicago vom 27. Mai: Ein hiesiges Haus schloß einen Contract mit der französischen Regierung ab, sieben Millionen Pfund präservirtes Fleisch in Blechbüchsen für die Armee zu liefern.

Moskau, 27. Mai. Die Majestäten besuchten am gestrigen Nachmittag verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten. Am Abend fand Diner im Kremlpalast statt, wozu auch der Metropolit Johannickius zugezogen war. Später besuchten die Majestäten die Soiree bei Dolgoruki.

Sofia, 26. Mai. Nach dem jetzt vorliegenden Wahlresultat in Ostrumelien sind von 45 Wahlen 41 ministeriell. Sonntag finden noch in 16 Cantons Wahlen statt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 27. Mai.

⊙ **Vom Oberschlesischen Eisenmarkte.** In der Marktlage für Roheisen hat sich bisher noch nichts zum Besseren gewendet, auch eröffnen sich für die nächste Zeit noch keine günstigeren Aussichten. Unter solchen Umständen soll der Aufsichtsrath der Donnersmarckhütte, wie die Zeitungen bereits meldeten, das Ausblasen eines weiteren Hochofens beschlossen haben, und auch aus Laurahütte verlautet, dass von den daselbst im Betriebe befindlichen vier Hochöfen wahrscheinlich noch einer gelöscht werden dürfte; die Bestätigung dieser Nachrichten bleibt abzuwarten. Grosse Bedeutung misst man im Revier für den Hochofenbetrieb den gegenwärtig in Königs-Laurahütte und einer Zabrzer Coakanstalt angestellten Versuchen bei, Stück-Coak für den Hochofenbetrieb aus gepressten Kohlen zu produciren. Bekanntlich muss ein guter Stück-Coak möglichst grossstückig, dabei aber fest und haltbar sein, damit er einerseits nicht während des Transportes an die Verbrauchsstelle zerbröckelt, andererseits aber die nöthige Widerstandskraft hat, die hohe und gewichtreiche Beschickungssäule der auf ihn geschichteten Rohmaterialien im Hochofen zu tragen, ohne zertrümmert zu werden. Während die Coaksproducte anderer Reviere, des rheinisch-westfälischen und niederschlesischen, in dieser Richtung nichts zu wünschen übrig lassen, war die Qualité des hiesigen Coaks wegen der geringeren Backfähigkeit der hier erhältlichen Fettkohle keineswegs genügend fest und tragfähig herzustellen. Jenen Mängeln soll nun durch ein Verfahren des Ingenieur Cuaglio, welcher die Kohle, bevor sie in den Coaksofen zum Backen kommt, einer entsprechenden Pressung unterzieht, in vollkommener Weise abgeholfen werden, und ist man auf das endgiltige Resultat der bezüglichen Versuche begreiflicher Weise gespannt. In der Walzeisenbranche ist anhaltend flotter Bedarf zu verzeichnen. Eine Preisbefestigung, wie sie allen Werken dringend Noth thäte, war vorläufig leider nicht durchzusetzen, wenigstens aber ist für reichliche Arbeit gesorgt, indem Specificationen und Ordres sich theilweise so zusammen drängen, dass einzelnen Lieferungsansprüchen nicht Genüge geschehen kann. Als besonders aufnahmefähig und darum besonders werthvoller Abnehmer oberschlesischen Walzeisens erweist sich Berlin, welches ganz gewaltige Quanten consumirt. Dank den getroffenen Massnahmen darf die Gefahr eines allgemeinen Maurerstrikes, wie derselbe voriges Jahr alle Bauthätigkeit hemmte, für dieses Jahr als beseitigt gelten, es wird sich in diesem Jahre daher in Berlin das Baubedürfniss und die Baulust ganz bedeutend entwickeln und diesem hervorragenden Handelsplatze einen fortlaufend bedeutenden eigenen Walzeisenbedarf sichern. Das Hauptquantum oberschlesischen Walzeisens wird auf dem Wasserwege, meist von Oppeln aus, heranbezogen und wäre bereits mehr verfrachtet worden, wenn nicht seit längerer Zeit schon sich ein Mangel an Fahrzeugen unangenehm fühlbar gemacht hätte.

* **Deutsche Zucker-Ausfuhr.** In der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1886 sind mit dem Anspruche auf Zoll- und Steuervergütung folgende Zuckermengen ausgeführt worden: 218 533 D.-C. Rohzucker gegen 148 809 D.-C. Rohzucker in demselben Zeitraum des Vorjahres und 48 705 D.-C. Raffinade gegen 36 986 D.-C. Raffinade im Vorjahre. Auf Rohzuckerwerth umgerechnet, ergiebt sich somit für die erste Hälfte des Mai eine Gesammt-Ausfuhr von 272 643 D.-C. Rohzuckerwerth gegen 189 899 D.-C. Rohzuckerwerth in der ersten Hälfte Mai 1885. Rechnen wir die früheren Zahlen hinzu, so resultirt für die ersten $9^1/_2$ Monate der laufenden Campagne eine Ausfuhr von 3 035 658 D.-C. Rohzucker gegen 5 331 591 D.-C. Rohzucker in der Vorcampagne und 554 870 D.-C. Raffinade gegen 901 304 D.-C. Raffinade in der Vorcampagne. Auf Rohzuckerwerth umgerechnet beträgt demnach die Gesammtausfuhr in den ersten $9^1/_2$ Monaten der laufenden Campagne rund 3 664 000 D.-C. Rohzuckerwerth gegen 6 263 000 D.-C. Rohzuckerwerth in der Vorcampagne. Es resultirt also der Vorcampagne gegenüber ein Minus von rund 2 599 000 D.-C. Rohzuckerwerth. Das Minus hat sich in der ersten Hälfte des Mai um rund 83 000 D.-C. Rohzuckerwerth verkleinert.

H. **Börsenschiedsgericht.** Mit Bezug auf § 14 resp. 21 der Schlussscheinformulare für Fonds- und Productengeschäfte sind pro Juni-Juli c. folgende Schiedsrichter wählbar: Herren Ignatz Bruck, Rud. Eppenstein, Ed. Gradenwitz, A. Hamburger, Jul. Heymann, S. Kauffmann, Director M. Lyon, Commercienrath Rosenbaum und Gotthelf Schneider. — Die Parteien sind in börsenschiedsgerichtlichen Processen innerhalb der nächsten zwei Monate berechtigt, je einen der vorbezeichneten Herren Schiedsrichter zu wählen, worauf die beiden Gewählten sich über einen Dritten, ebenfalls aus der Zahl der Vorgenannten verständigen. Das Schiedsrichter-Collegium für den einzelnen Fall besteht mithin aus drei Personen.

Ausweise.

Paris, 27. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 3 400 000, Silber Zunahme 2 100 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 63 700 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 104 000 000, Noten-Umlauf Abn. 20 000 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 1 700 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 149 200 000 Frcs.

London, 27. Mai. [Bankausweis.] Totalreserve 10 988 000, Notenumlauf 24 434 000, Baarvorrath 19 672 000, Portefeuille 21 211 000, Guthaben der Privaten 22 619 000, Guthaben des Staatsschatzes 6 565 000, Notenreserve 9 644 000 Pfd. Sterling.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Subscription auf die Lissaboner 4procentige Stadt-Anleihe ist kurz nach der Eröffnung geschlossen worden, nachdem bis dahin eine vielfache Ueberzeichnung constatirt war. Es ist nach dem hiesigen Resultat zu urtheilen, wahrscheinlich, dass der Gesammtbetrag der Zeichnungen so gross ist, dass eine Reihe von Subscriptionen überhaupt nicht wird berücksichtigt werden können. — Demnächst werden die 6procentigen Stammprioritäten der Internationalen Bau- und Eisenbahnbau-Gesellschaft in Frankfurt a. M., die seit längerer Zeit schon an dem Sitz der Gesellschaft gehandelt, auch in den Verkehr der hiesigen Börse eingeführt werden. — Der preussischen Hypotheken-Actien-Bank wurde durch ministerielle Genehmigung vom 13. Mai 1886 die Ausgabe $3^1/_2$proc. Pfandbriefe ge-

stattet, und beabsichtigt die Bank, demnächst damit zu beginnen. — Wie der „B.-Conr." berichtet, soll die Zinkconvention beabsichtigen, die Production dieses Artikels einer weiteren Einschränkung zu unterziehen, um dadurch eine Aufbesserung der Preise zu erlangen. Die belgischen und rheinischen Werke sollen sich zu einer derartigen Productions-Verminderung durchaus geneigt zeigen, und wird es demnach nur noch auf die Haltung der schlesischen Zinkwerke ankommen, mit denen, wie verlautet, Unterhandlungen dieserhalb bereits im Gange sein sollen. — Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." wurden bei der heutigen Submission der Oberschlesischen Eisenbahn auf 305 000 Tonnen Steinkohlen Offerten ungefähr zu den vorjährigen Preisen, welche ausserordentlich gedrückt waren, abgegeben, während bekanntlich bei der letzten Submission in Westfalen um 3 M. höhere Preise geboten wurden.

Frankfurt a. M., 27. Mai. Die Prager Manufacturfirma Vogel und Compagnie ist insolvent. Die Passiva sind bedeutend.

Berlin, 27. Mai. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse wirkten die Moskauer Vorgänge nach. Auch die französische Prinzenausweisungsvorlage wurde viel discutirt und ausserdem verstimmte die Meldung eines hiesigen Blattes, wonach angeblich das russische Conversionsproject gescheitert sein soll. Creditactien schliessen 458,50, Disconto-Commanditantheile 215,75, Deutsche Bank und Darmstädter Bankactien blieben ziemlich gut behauptet. Von den Cassabanken haben Gothaer Grund-Creditbank, alte 1½ pCt., junge ¾ pCt., Petersburger Discontobank 2,90 pCt. und Petersburger Internationale 1 pCt. eingebüsst. Auf dem Eisenbahn-Actien-Markte erregte die „Schwänze" in den Actien der Ostpreussischen Südbahn grosses Aufsehen. Die Baissepartei musste für das Papier 3 pCt. Deport bewilligen; wenigstens stellte sich zwischen den Coursen des Papiers per ultimo Mai und ultimo Juni eine Differenz in dieser Höhe heraus. Ganz zum Schluss des Verkehrs berechnete sich die Differenz im Handel sogar auf 3½ pCt. Die übrigen deutschen Eisenbahnactien blieben wenig verändert. Von den ausländischen Eisenbahnactien haben die Actien der österr.-ungar. Staatsbahn, die bereits gestern von Paris aus poussirt worden sind, eine Steigerung von etwa 8 M. erzielt. Auch in Elbethalbahnactien fanden grössere Käufe statt. Auf dem Rentenmarkte war die Haltung schwächer und mussten namentlich die Russischen Fonds nachgeben. Lissaboner Stadtanleihe notirte 81 bez. u. Gld.; die russischen Prioritäten waren wenig verändert. Auf dem Montanmarkt erzielten Bochumer Gussstahl auf Grund von grossen Deckungskäufen eine Steigerung von circa 2 pCt., wogegen Dortmunder Union-Stammprioritäten und die Actien der Laurahütte nur geringe Coursbesserungen erfuhren. Von Cassa-Industriewerthen gewannen Linke-Breslau ½ pCt., Breslauer Oelfabriken ½ pCt., Oppelner Cementfabrik 1¾ pCt.

Berlin, 27. Mai. **Productenbörse.** Der Getreidemarkt eröffnete auf niedrigere auswärtige Notirungen in matter Haltung, konnte sich jedoch später in Folge grösserer Ankäufe der Platzspeculation wesentlich befestigen, so dass Weizen den ganzen Anfangs erlittenen Preisverlust wieder einholte und Roggen für vordere Sichten sogar eine Avance von ½ Mark gegen gestern zu verzeichnen hat. Für Roggen fehlen nach Qualität passende und Rendement lassende Roggen-Offerten fast vollständig. Aus Sachsen und Thüringen wurde heute berichtet, dass die dort lagernden Roggenvorräthe bereits eine gewaltige Reduction erfahren haben, und der Begehr nach Lagerwaare sich allenthalben daselbst bereits bemerkbar macht. Hier am Platze sind die per Wasser anlangenden Zufuhren recht bescheiden geworden. Für feinere Qualitäten macht sich schon jetzt bei guten Preisen eine lebhaftere Frage seitens des hiesigen Consums geltend. — Roggenmehl verkauft sich schlank vom Lager und für Kleie genügt die Production kaum der Nachfrage des Consums. — In Hafer und Mais blieben die Umsätze belanglos, während in Rüböl sich wieder eine festere Stimmung herausgebildet hat, weil der Müller nicht mehr als Abgeber im Terminmarkte waren. — In Spiritus überwog heute die Deckungsfrage die Abgabe der Platzspeculation so, dass Preise durchschnittlich 20 Pf. gegen gestern zu avanciren vermochten.

Paris, 27. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., ruhig, loco 32,50—32,75 weisser Zucker, fest, schliesslich matter Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 35,50, per Juni 35,60, per Juli-August 36,00, per October-Januar 37,50.

London, 27. Mai. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: 13 nom. Rüben-Rohzucker 11⅞. Flau.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 27. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	27.	26.
Mainz-Ludwigshaf..	97 40	97 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 80	81 10
Gotthard-Bahn.....	110 25	109 90
Warschau-Wien....	252 20	252 20
Lübeck-Büchen	158 50	158 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 20	67 80
Ostpreuss. Südbahn	123 50	124 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 50	89 20
do. Wechslerbank	102 50	102 70
Deutsche Bank	159 60	159 70
Disc.-Command. ult.	215 70	217 50
Oest. Credit-Anstalt	457 50	458 50
Schles. Bankverein.	103 60	104 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 20	107 70
do. verein. Oelfabr.	59 —	58 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	91 70	90 —
Schlesischer Cement	120 50	120 80
Bresl. Pferdebahn.	134 70	134 70
Erdmannsdrf. Spinn.	69 70	70 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	126 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	106 10	106 10
Donnersmarckhütte	30 —	30 —
Dortm. Union St.-Pr.	41 90	42 20
Laurahütte	68 —	67 20
do. 4½% Oblig.	101 20	101 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 —	104 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	27 —	27 75
Schl. Zinkh. St.-Act.	118 20	118 70
do. St.-Pr.-A.	123 —	124 —
Inowrazl. Steinsalz	29 —	29 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 —	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 —	143 20
Preuss. 4% cons. Anl.	105 10	105 10
Prss. 3½% cons. Anl.	102 80	102 75

Cours vom	27.	26.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 20
do. do. 3½%	100 —	— —
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 70	108 80
do. do. S. II	105 40	105 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 30	102 40
Oberschl. 3½% Lit. E	100 60	100 60
do. 4½%	— —	102 20
do. 4½% 1879	106 —	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 60	58 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	98 60	98 60
Oest. 4% Goldrente	94 60	94 90
do. 4⅕% Papierr.	68 50	68 70
do. 4⅕% Silberr.	68 80	68 90
do. 1860er Loose	118 70	118 50
Poln. 5% Pfandbr..	62 40	62 50
do. Liqu.-Pfandb.	56 70	56 90
Rum. 5% Staats-Obl.	95 80	95 80
do. 6% do. do.	107 —	107 —
Russ. 1880er Anleihe	89 —	89 20
do. 1884er do.	100 —	100 20
do. Orient-Anl. II.	61 90	62 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	101 80	99 80
do. 1883er Goldr.	114 70	114 60
Türk. Consols conv.	15 40	15 40
do. Tabaks-Actien	80 —	79 70
do. Loose........	34 40	34 60
Ung. 4% Goldrente	84 50	84 50
do. Papierrente ..	76 20	76 40
Serbische Rente ...	80 70	80 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 25	161 10
Russ. Bankn. 100 SR.	199 10	199 70
do. per ult.	199 —	199 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 35	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 —	161 05
do. 100 Fl. 2 M.	160 25	160 30
Warschau 100 SR 8 T.	198 90	199 50

Privat-Discont 1⅝%.

Berlin, 27. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	27.	26.
Oesterr. Credit..ult.	458 50	459 50
Disc.-Command. ult.	215 87	218 25
Franzosen ......ult.	383 —	376 —
Lombarden .....ult.	195 —	195 —
Conv. Türk. Anleihe	15 37	15 37
Lübeck-Büchen. ult.	158 —	157 62
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	68 —
Marienb.-Mlawka ult	48 75	48 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	87 75	84 50
Serben	80 62	80 75

Cours vom	27	26.
Gotthard ....ult.	110 37	110 —
Ungar. Goldrente ult.	84 50	84 50
Mainz-Ludwigshaf..	97 —	97
Russ. 1880er Anl. ult.	88 75	89 37
Italiener ....ult.	98 50	98 50
Russ. II. Orient-A. ult.	62 12	62 12
Laurahütte .... ult.	68 —	68 —
Galizier ....ult.	81 —	81 —
Russ. Banknoten ult.	199 —	199 50
Neueste Russ. Anl.	100 —	100 50

Frankfurt a. M., 27. Mai. Italien 100 Lire k. S. 80,75 bz.

Frankfurt a. M., 27. Mai. Mittags. Credit-Actien 228, 62. Staatsbahn 191, 25. Galizier 161 37. Schwach.

Liverpool, 27. Mai. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 200 Ballen. Fest.

Berlin, 27. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	26.
Weizen. Befestig.		
Mai-Juni	149 75	149 75
Septbr.-October .	155 —	155 —
Roggen. Befestig.		
Mai-Juni	135 50	135 25
Juni-Juli	135 50	135 25
Septbr.-October ..	137 50	137 25
Hafer.		
Mai-Juni	127 —	127 25
Juni-Juli	127 —	127 25

Cours vom	27.	26
Rüböl. Fester.		
Mai-Juni	43 30	42 50
Septbr.-October..	43 30	43 —
Spiritus. Fester.		
loco	36 80	36 70
Mai-Juni	37 20	36 80
Juni-Juli	37 20	36 80
August-Septbr. ..	39 —	38 80

Stettin, 27. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	26.
Weizen. Matt.		
Mai-Juni	156 —	156 —
Septbr.-October	158 50	159 —
Roggen. Matt.		
Mai-Juni	130 —	130 50
Septbr.-October ..	135 50	134 —
Petroleum.		
loco	11 10	11 10

Cours vom	27.	26
Rüböl. Unveränd.		
Mai-Juni	43 20	43 20
Septbr.-October .	43 50	43 50
Spiritus.		
loco	36 10	26 20
Mai-Juni	36 40	36 50
Juli-August ...	37 40	37 60
August-Septbr. ..	38 20	38 50

Wien, 27. Mai. [Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	27.	26.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —
Credit-Actien ..	284 20	283 60
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	237 60	232 10
Lomb. Eisenb..	110 —	109 90
Galizier	200 30	199 —
Napoleonsd'or.	10 03½	10 03½
Marknoten ...	62 10	62 10

Cours vom	27.	26.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	105 50	105 40
Papierrente	85 22	85 17
Silberrente	85 50	85 40
London	126 75	126 80
Oesterr. Goldrente .	117 25	117 30
Ungar. Papierrente.	94 95	94 95
Elbthalbahn	159 25	158 25
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 27. Mai, 3% Rente 82, 47. Neueste Anleihe 1872 109, 25. Italiener 99, 50. Staatsbahn 482, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 81, 70. Träge.

Paris, 27. Mai, nachm. 3 Uhr. [Schluss Course.] Träge.

Cours vom	27.	26.
3proc. Rente	82 42	82 67
Amortisirbare	84 35	84 55
5proc. Anl. v. 1872	109 22	109 37
Ital. 5proc. Rente .	99 57	99 57
Oesterr. St.-E.-A. ..	481 25	480 —
Lomb. Eisb.-Act. .	241 25	241 25
Türken neue cons.	15 25	15 27

Cours vom	27.	26.
Türkische Loose...	— —	— —
Orientanleihe II ...	— —	— —
Orientanleihe III...	— —	— —
Goldrente, österr. .	93¾	94 —
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	85½	85½
1877er Russen	103 80	103 90

Neue Anleihe von 1886 81, 60.

London, 27. Mai. Consols 101⅞. 1873er Russen 101, —. Wetter Regnerisch.

London, 27. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 11/16 pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Ermattend.

Cours vom	27.	26.
Consols per Juni ..	100 15	101⅞
Preussische Consols	104 —	104 —
Ital. 5proc. Rente..	98¾	98½
Lombarden	9⅝	9⅝
5proc. Russen de 1871	99	99 —
5proc. Russ. de 1872 .	98½	98½
5proc. Russen de 1873	100⅝	100⅝
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15⅛	15⅛
Unificirte Egypter .	69¼	69⅜

Cours vom	27.	26.
Silberrente	69 —	69 —
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	84¾	84¾
Oesterr. Goldrente .	92 —	92 —
Berlin	20 55	— —
Hamburg 3 Monat .	20 55	— —
Frankfurt a. M....	20 55	— —
Wien	12 82½	— —
Paris	25 37½	— —
Petersburg	23 5/16	— —

Köln, 27. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 16, 80, per Juli 17, 05, Roggen nominell loco —, —, per Mai 13, 60, per Juli —, —, Rüböl loco 22, 30, per Mai 22, 10 Hafer loco 15. 50

Hamburg, 27. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 158—162 — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—146, Russischer loco ruhig, 106—109, Rüböl flau, loco 41. — Spiritus geschäftslos, per Mai 24, per Juli-August 24¾, per August-Septbr. 25½, per Septbr.-Oct. 26½. Wetter: Wolkig.

Paris, 27. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Mai 21, 00, per Juni 21, 10, per Juli-August 21, 75, per Sept.-December 22, 10. — Mehl fest, per Mai 45, 90, per Juni 46, 75, per Juli-August 47, 40, per Septbr.-December 48, 10. — Rüböl ruhig, per Mai 54, 75, per Juni 55, —, per Juli-August 55, 75, per September-December 57, 25. — Spiritus matt, per Mai 45, 25, per Juni 45, 25, per Juli-August 45, 25, per September-December 44, 75. Wetter: Bedeckt.

Paris, 27. Mai. Rohzucker loco 32,50—32,75.

London, 27. Mai. Havannazucker 13 nominell.

Amsterdam, 27. Mai. [Schlussbericht.] Weizen —, loco per Mai 215, per November —. Roggen loco —, per Mai 133, per October —.

Glasgow, 27. Mai. Roheisen 38, 5.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 27. Mai, 7 Uhr — Minuten. Creditactien 227, 75. Staatsbahn 189, 87. Lombarden 87⅛. Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 161, 25. Schwach.

Wien, 27. Mai, 5 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 283, 70 Ungar. Credit —, —, Staatsbahn 236, 50, Lombarden —, —. Galizier —, — Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 105, 45. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

Marktberichte.

Ratibor, 27. Mai [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war wiederum nur schwach besucht. Getreide war mässig zugeführt und bei ungenügender Kauflust zu unveränderten vorwöchentlichen Preisen gehandelt und zwar ist zu notiren: Weizen 15,00 bis 15,75 Mark, Roggen 13,00 bis 13,40 M., Gerste 10 bis 12,20 M., Hafer 12,40 bis 13,20 Mark per 100 Klgr. netto.

Wolle.

* **Budapest.** (23. Mai.) Der „P. Lloyd" berichtet: Es wurden ca. 300 Mctr. Kammwolle für ausländische Rechnung und ca. 250 Mctr. Kammwolle für eine österreichische Kammgarnspinnerei zu 60—62 Fl., ferner ein Pöstchen Tuchwolle zu 78 Fl. und Gerberwolle zu 38—40 Fl. dem alten Lager entnommen. Preise per Wiener Centner. Der nächste Wollmarkt, zu welchem grösstentheils nur Zweischuren zugeführt werden, beginnt am 1. Juni.

* **Antwerpen.** Aus Antwerpen wird der „Monatsschr. für Text.-Ind." berichtet: Die Besserung, welche sich seit zwei bis drei Wochen in der Lage des Artikels kundgab, wurde in den letzten Tagen zu einer aufgeregten Bewegung, hervorgerufen durch einzelne grosse Häuser aus dem Norden Frankreichs, welche ausschliesslich Montevideowollen kauften; diese Herkunft erfuhr dadurch einen entsprechenden Preisaufschlag und wurde zuletzt 20 bis 25 Cts. theurer als vor einem Monat, oder ca. 15 Cts. über Februar-Auctions-Preisen bezahlt. Buenos Ayres-Wollen blieben verhältnissmässig wenig gefragt, nur in letzter Zeit sind einige Einkäufe in Lammwollen gemacht worden. Die Umsätze am Markte sind sehr bedeutend gewesen. Am 18. u. 19. d. M. sind ca. 4000 Ballen verkauft worden (550 Ballen Buenos Ayres, 2550 Ballen Montevideo und 900 Ballen Austral). Die erste Sitzung der Auction fand am 20. statt; das Angebot bestand aus 1040 B. Buenos Ayres und 50 Ballen Montevideo, welche sämmtlich verkauft und zum grössten Theil für Frankreich genommen wurden. Die Käufer waren sehr zahlreich erschienen, und trotz schlechter Auswahl verlief die Sitzung in sehr fester Stimmung. Der Preisaufschlag im Vergleiche zur letzten Februar-Auction betrug 15 Cts. für Mutterwolle, 10 Cts. für Lamm-, Bauchwolle und Stücken. Die drei folgenden Sitzungen verliefen ebenfalls sehr fest, und der Aufschlag machte noch wesentliche Fortschritte, so dass die Preise heute für Mutterwolle Buenos Ayres 25 bis 30 und Montevideo 30 bis 40 Cents über den Notirungen der Februar-Auctionen stehen. Eine Prima Buenos Ayres gilt jetzt: geringere Qualität 30 pCt. 1,20 bis 1,25 Fr., mittel Qualität 33 pCt. 1,40—1,45 Fr., schöne Qualität 36 Procent 1,60—165 Fr. Die Franzosen bleiben die Hauptkäufer, während für Deutschland und Verviers weniger gekauft wird, wie gewöhnlich.

Bei der Wollauction am 25. Mai wurden 1864 Ballen Laplata-Wollen angeboten und verkauft. Alle Sorten waren 5 Cent. höher gegen letzte Woche. — Am 26. Mai wurden 2566 Ballen Laplata-Wollen angeboten, 2552 Ballen verkauft. Der Markt war belebt. Die Tendenz sehr fest.

Literarisches.

Diätetik des Geistes. Eine Anleitung zur Selbsterziehung. Von Lic. Dr. Friedrich Kirchner. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin. Verlag von Brachvogel und Boas. — Daß dieses Buch im Verlaufe von zwei Jahren bereits eine neue Auflage erlebt hat, beweist, daß es seinen Leserkreis gefunden, und wir können hinzufügen, daß es einen immer größeren zu finden und sich in der Gunst des gebildeten Publikums zu erhalten vollauf berechtigt ist. Die schwierigsten und doch für jeden denkenden Menschen wichtigsten Fragen des Lebens werden in diesem Buche in einfacher und klarer Weise erörtert, und wer auch nicht in allen Theilen mit dem Verfasser übereinstimmen sollte, der wird gleichwohl überall reiche Anregung und geistige Nahrung empfangen. In der Einleitung wird die Nothwendigkeit der Selbsterziehung begründet und sodann im ersten Theile der Zweck des Daseins erörtert. Der zweite Theil beschäftigt sich mit der Zucht des Leibes. Der dritte mit der Zucht des Denkens. Der vierte und fünfte Theil endlich mit unsern Bildungsidealen und dem Charakter. Der ruhige, leidenschaftslose Ton, der das Ganze durchzieht und der jeder ernsthaften Lebensanschauung Gerechtigkeit widerfahren läßt, berührt den Leser äußerst angenehm und wird nicht wenig zur Verbreitung des Buches beitragen. J.

Zeitschrift des Kunstgewerbe-Vereins in München. Jahrgang 1886. — In einem besonderen Hefte liegt uns ein Vortrag vor, welchen H. E. v. Berlepsch am 17. März 1885 im baierischen Kunstgewerbeverein in München über „Die Entwicklung der Glasmalerei in der Schweiz" gehalten hat, und welcher in der That durch die Wichtigkeit des Gegenstandes sowohl eine ausnahmsweise Behandlung wie eine weitere Verbreitung in den Kreisen verdient, welche sich für diesen Zweig der darstellenden Künste besonders interessiren. Der Vortragende, ein geborner Schweizer, hatte als solcher ein lebhaftes Verlangen und auch das Zeug dazu, die Schweiz mit künstlerischen Augen auf diesen Gegenstand zu durchforschen, und er giebt uns so in seinem Vortrage nach einer historischen kurzen Einleitung ein anschauliches und aufs Höchste interessirendes Bild der Glasmalerei in ihrer Entwickelung bis zu ihrer Höhe im Mittelalter und der Renaissance. — Die eingehendsten Studien, zu denen die im Jahre 1883 stattgehabte Schweizer Landes-Ausstellung mit ihren zahlreichen Glasmalereien der Schweiz Veranlassung gegeben, befähigen den Vortragenden in ganz besonders hohem Maße für den Gegenstand, zumal ihm nicht blos das Wort, sondern auch der Zeichenstift wie der Pinsel in gleichem Maße zur Hand sind, um das Gesprochene in der reichsten Weise zu illustriren und dem Leser gegenständlich zu machen. — Eine sehr große Anzahl von Zeichnungen aus den verschiedensten Klöstern, insbesondere Königsfelden und Wettingen (aus Letzterem ganz besonders interessant) sind in dem Hefte enthalten, welches außerdem noch als Titelbild eine „gemalte Scheibe aus dem Kreuzgange der Klosters Wettingen" bringt — welche in wahrhaft überraschender Kunstfertigkeit und Schönheit des Farbendruckes imponirend wirkt. Die Scheibe ist von 1522 datirt und von F. Erebert in Bern gemalt. — Die Cliché's sind von der Autotype-Company (Meisenbach), der Druck von Knorr und Hirth in München. — Das Heft gehört zu den interessantesten und wichtigsten, welche uns auf diesem Gebiete dargeboten werden können, und der Vortrag selbst wird mit seiner Ausstattung nicht wenig dazu beitragen, den Vortragenden in den weitesten Kreisen als eine Autorität zu charakterisiren. — Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß der Vortragende berufen wäre, an der Spitze eines Museums zu stehen, und wollen ihm wünschen, daß er Gelegenheit fände, in einer solchen Stellung eine allseitige, ersprießliche Thätigkeit zu entfalten. S.

Deutsche Jugend. Neue Folge. Band II. Heft 2. Herausgegeben von Julius Lohmeyer. Verl. Leonhard Simion. Berlin. Mit außerordentlichem Geschick versteht es die Redaction, jedem neuen Hefte einen besonderen Reiz zu verleihen, namentlich durch eine wohlberechnete Mischung von Scherz und Ernst, welche ganz besonders geeignet ist, auf die Jugend denjenigen Eindruck zu machen, welchen jede gute Lectüre machen muß, wenn anders sie nicht blos einer Seifenblase gleich verpuffen soll. — Das vorliegende Heft ist ein Beweis für unsere Ansicht, indem es eine Reihe von Aufsätzen und Kleinigkeiten bringt, von denen wir mit großer Befriedigung Kenntniß nehmen. — „Knill zu Kallenbeck", eine Erzählung von Wilhelm Fischer mit Original-Zeichnungen von Julius Kleinmichel, ist vortrefflich, — „Auf der Elenjagd" mit 3 Illustrationen der allerfeinsten Ausführung, — „Ungebetene Gäste" von Julius Lohmeyer, mit einem Holzschnitt nach dem Gemälde von Fritz Sonderland; ein herziges, lustiges Gedicht; das Alles sind Gaben, wie sie der deutschen Jugend eben nur als das Beste geboten werden können. — Die dankbare Anerkennung in der Form größter Betheiligung kann dem Unternehmen nicht fehlen. S.

Unter den uns vorliegenden Nummern 7 und 8 der von Ludwig Lenz redigirten **„Bunten Welt"** wird eine Serie höchst charakteristischer Soldatentypen aus dem berühmten Werke A. Menzels: „Die Armee Friedrichs des Großen" nicht verfehlen, ein ganz vorzügliches Interesse auszusprechen. Die „Bunte Welt" in ihrer originellen Eigenart hat nicht sowohl durch die Fülle ihrer farbenprächtigen Bilder und durch ihren überaus billigen Preis, besonders auch durch ihren mannigfaltigen und ansprechenden Textinhalt in der kurzen Zeit seit ihrem Erscheinen die volle und stets sich steigernde Gunst eines großen Publikums, selbst jenseits des Oceans gewonnen. Die „Bunte Welt" ist nicht etwa als ein schönes Bilderwerk, sondern in erster Reihe als ein unterhaltendes Familienblatt gedacht, das sich mit Vorliebe auch der heiteren Seite des Lebens zuwendet.

Unser Glaube ist der Sieg. Predigten, gehalten von G. Hoffmann, Lic. theol., Diakonus an St. Bernhardin. 1886. — Diese Erstlingsgabe ihres jüngsten Diakonus wird der St. Bernhardingemeinde willkommen sein, wie es ihr die Vorträge auf der Kanzel selbst waren. Sie enthält acht Predigten, frisch, farbenreich, schwungvoll und von offenem Blick in die Welt zeugend. Jugendlichen Gemüthern aus den gebildeten Ständen werden sie besonders ansprechen. Sie sind ein hoffnungsvolles Zeugniß glänzender Redegabe. s.

Der juristische Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin hat soeben das **„Gesetz, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.** Text-Ausgabe mit ausführlichem Sachregister" veröffentlicht. Wie die übrigen Text-Ausgaben der Guttentag'schen Sammlung, so können wir auch diese Ausgabe empfehlen, sie genügt zur Information über das Gesetz vollständig, namentlich erleichtert das ausführliche Sachregister den Gebrauch ungemein. Der billige Preis ermöglicht jedem Interessenten, sich das, für die Land- und Forstwirthschaft ungemein wichtige Gesetz anzuschaffen.

Vom Standesamte. 27. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kuban,** Josef, städt. Lehrer, k., Gräupnergasse 3, **Lausch,** Maria, k., Nachodstr. 7. — **Hentschel,** Jul., Schuhmachermstr., k, Kl. Groschengasse 1, **Krusche,** Marie, ev., Palmstr. 8. — **Hörmann,** Gerhard, Kaufm., ev., Riemerzeile 9, **Behmer,** Catharina, ev., Matthiasstraße 9. — **Bartscht,** auch Bartsch, Robert, Maurer, ev, Mehlgasse 21a, **Mandel,** Dorothea, ev., Michaelisstr. 26. — **Hein,** Emil, Kaufm., ev., Berlinerstraße 66, **Zielonka,** Theresia, geb. Hanke, k, Rosenthalerstr. 4b.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Schindler,** Carl, S. d. Arbeiters Carl, 2 M. — **Schaupe,** Richard, S. d. Haushälters Adolf, 9 M. — **Hillert,** August, Arbeiter, 77 J. — **Hübsch,** Else, T. d. Sattlers Otto, 8 M. — **Pelz,** Clara, T. d. Wildhändlers Gustav, 7 J. — **Mager,** Joh., geb. Kruppe, Postbriefträgerfrau, 49 J. — **Thomas,** Josef, Particulier, 72 J. — **Bautz,** Pauline, T. d. Kohlenhändlers Friedrich, 2 M. — **Rother,** Walter, S. d. Kutschers Eduard, 2 M.

Standesamt II. **Hoffmann,** Fritz, S. d. Arbeiters Gottlieb, 1 M. — **Munske,** Richard, S. d. Tischlers Heinrich, 6 M. — **Reimann,** Max, S. d. Schlossers Richard, 11 M. — **Weber,** Gertrud, T. d. Schuhm. August, 8 M. — **Fuhrmann,** Alfred, S. d. Haushälters Josef, 11 W. — **Felsmann,** Gustav, Particulier, 70 J. — **Hoyer,** Friedrich, S. d. Buchhalters Wilhelm, 11 M. — **Zipp,** Hans, S. d. Kaufmanns Heinrich, 15 T. — **Schellmann,** Elfriede, T. d. Hilfsbremsers Josef, 11 W. — **Achtert,** Gertrud, T. d. Kutschers Carl, 2 J. — **Bentke,** todtgeb. T. d. Arbeiters Ernst. — **Scholz,** todtgeb. S. d. Tischlers Anton. — **Rauer,** Fritz, S. d. Tischlermeisters Josef, 6 M.

Weiße und crême seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse Mk. 1,25 Pf. per Meter bis Mk. 18,20 vers. in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [5516]

Asyl-Verein für Obdachlose zu Breslau.

General-Versammlung

Montag, den 31. Mai, Nachmittag 5 Uhr,
im Conferenzzimmer Nr. 2 des Stadthauses.

Tagesordnung:

1) Erstattung des Verwaltungsberichtes und des Rechnungsabschlusses durch den Vorstand.
2) Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3) Wahl des Vorstandes. [3341]
4) Mittheilungen.

Der Vorstand.

Das Rauchen starker Cigarren

verursacht bei fast allen Menschen, bei einem früher, bei dem anderen später, Herzklopfen, Schwindel, Kopfschmerz, Athemnoth, Appetitlosigkeit ꝛc. Man gewöhne sich daher an leichte Cigarren, die solche Leiden nicht hervorrufen, und ist in erster Linie die so beliebte „Hygiea"-Cigarre der Herren Wild u. Co. in Frankfurt a. M. zu empfehlen. Dieselbe hat ein hochfeines Aroma und gleichmäßigen Brand und wird nur aus besonders zu diesem Zwecke ausgesuchten importirten Tabaken hergestellt. Probekistchen mit 100 Stück zu 6,50 Mark, fünf Kistchen zu 30 Mark werden von obiger Firma franco gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Betrages versandt und wenn nicht zufriedenstellend, sogar angebrochene Kistchen zurückgenommen. [3356]

Es giebt immer noch Zweifler, welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschliessen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhabarber, Bitterwasser. Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu machen, und doch sind wir überzeugt, dass die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weisse Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's. [3338]

Breslauer Maschinen-Markt

am 8., 9. und 10. Juni cr.

Zur **wirkungsvollsten Insertion** empfiehlt sich nunmehr der **neu** erscheinende **„Schlesische Landwirthschaftl. Anzeiger"** (Expedition: Breslau, Herrenstr. 20), welcher **gratis** und **franco** an die Rittergutsbesitzer, an Gutsbesitzer und Pächter in **Nieder-, Mittel- u. Oberschlesien,** der Grafschaft **Glatz,** der **Lausitz** und den an Schlesien grenzenden Kreisen der Provinz **Posen** versendet wird. Der **werthvolle Texttheil** verschafft diesem Anzeiger die Aufmerksamkeit der Empfänger in einem Grade, welchen Anzeigeblätter sonst nicht erreichen, die **zweckdienliche Verbreitung** einen Leserkreis, wie ihn die **gelesenste** landwirthschaftliche Zeitung nicht annähernd aufweisen kann.

Am 8. Juni cr., dem ersten Tage des Marktes, erscheint Nr. 12.
Am 9. Juni cr., dem zweiten Tage des Marktes, erscheint Nr. 13.

Diese Nummern werden am Haupteingang des Maschinenmarktes gratis vertheilt.

Richard Loewy,
Dora Loewy,
geb. **Ratz.**
Neuvermählte.
Breslau, Mai 1886. [8288]

Ismar Guttmann,
Ernestine Guttmann,
geb. Staub.
Vermählte. [7019]
Gleiwitz, den 23. Mai 1886.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Nacht wurde mein liebes Weib **Marie,** geb. **Ziegler,** von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden.
Breslau, 27. Mai 1886.
H. Weis,
Diaconus an St. Salvator,
[7001] Elsasser Str. 9a, I.

Durch die am Dinstag, den 25. d. Mts., Abends 10¼ Uhr, erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut
Max Reichenkron und Frau
Amanda, geb. **Seemann.**
Berlin. [3357]

Statt jeder besonderen Meldung!
Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
David Wiener
[8276] und Frau
Selma, geb. **Sachs.**
Joliet (Amerika), 26. Mai 1886.

Die Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an
Tarnowitz, [3351]
den 26. Mai 1886.
Max Fuchs und Frau Willy, geb. Koenigsberger.

Todes-Anzeige.
Am 23. d. M. verloren wir durch den Tod unseren langjährigen Berufsgenossen, [3352]
den Eisenbahn-Betriebssecretär
Herrn Paul Klink.
Sein stets freundliches Wesen, sein collegialischer Sinn und seine seltene Herzensgüte sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 27. Mai 1886.
Die Beamten der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse.

Stadt-Theater.

Freitag. (Kleine Preise.) Vorletzte Schauspiel-Vorstellung: **„Bürgerlich und romantisch."** Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld.
Sonnabend. Neu einstudirt: **„Der schwarze Domino."** Oper in 3 Acten von Auber.
Sonntag. (Kleine Preise.) Extra-Bons-Vorstellung und letzte Vorstellung: **„Minna von Barnhelm."** Lustspiel in 5 Acten von Lessing.

Helm-Theater. [7028]
„Der Walzerkönig."
Eintritts-Preise:

Zweiter Platz . .	10 Pf.
Erster Platz . .	20 Pf.
Sperrsitz	30 Pf.
Num. Sperrsitz .	1,00 M.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Zeltgarten.
Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr. [7021]
Entree im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Einziges Concert bei ermässigtem Entrée auf dem
Friebeberge.
Freitag, den 28. Mai 1886,
Anfang 5 Uhr,
Concert
der berühmten
Ungar. Zigeuner-Capelle
unter Leitung ihres Directors
Primas Benczy Gyula
(im Nationalcostüm)
auf dem Friebeberge,
Entrée 30 Pf. an der Kasse.
Morgen Sonnabend **letztes** Concert im **Concerthause,** auf Wunsch **Walzer-Abend.** [6999]

---

6 Pfg.-Cigarren, 7263
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24.

Zoologischer Garten. 6999
Heute Freitag **Concert.** Anfang 4½ Uhr. Bei Regenwetter kann am Vestibül des Saalbaues vorgefahren werden, ohne Erhöhung der Droschkentaxe.

Die Rennen des Schlesischen Herren-Reiter-Vereins finden am 30. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr, in Stradam statt.

Das Terrain liegt nur eine Viertelstunde vom Bahnhofe entfernt.
Nach den Rennen führt gegen 4½ Uhr ein Extra-Zug die Zuschauer nach Oels zu den Abends in Breslau eintreffenden Zügen.
[3355] **Der Vereins-Vorstand.**

Neue Auflagen.

Schlesien. Generalkarte von Schlesien, von W. Liebenow 2 Blatt. Maassstab 1:400,000. Preis color. M. 5,40, aufgezogen und in Leinwand gebunden M. 7,60.
Glatz. Neue Specialkarte der Grafschaft Glatz von W. Liebenow. Maassstab 1:150,000. Pr. M. 2, aufgez. u. i. Lnwd. geb. M. 3.
Riesengebirge. Specialkarte vom Riesengebirge von W. Liebenow. Maassstab 1:150,000. Pr. M. 1,50.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Familienanzeigen,
Visitenkarten, moderne Briefpapiere und **Couverts** mit **Verzierungen** oder **Monogrammen** empfiehlt
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Papierhandlung und Druckerei. [6294]

Heut Abend, 8½ Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater [8266]

der Kaufmann
Gustav Felsmann.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau und Beuthen OS., den 26. Mai 1886.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. Mai, Vormittags 11 Uhr, statt.

Heut früh verschied plötzlich unser theurer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [8265]

Lipmann Mugdan,

im 72. Lebensjahre.
Tiefbetrübt widmen allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung diese Trauerbotschaft
Die Hinterbliebenen.
Kempen i. P., 26. Mai 1886.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Theilnahme beim Hinscheiden meiner theuren Gattin sage ich hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Kempen, 26. Mai 1886. [7008]
M. Wohl.

Friebe-Berg.

Montag, den 31. Mai 1886:

Erstes Brillant-Pracht-Monstre-Fronten-Feuerwerk,
ausgeführt von dem kaiserl. königl. geprüften Kunstfeuerwerker
Benno Goeldner.

Großes Doppel-Concert
von der gesammten Capelle des 1. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 10, Capellmeister Herr **Erlekam**
und dem Trompetercorps des Leib-Kürassier-Regts. (Schles. Nr. 1), Stabstrompeter Herr **Altmann.**

Bei eintretender Dunkelheit:
Große feenhafte Illumination
sämmtlicher Garten- und Parkanlagen durch 5000 bunte Glaslampions.
Während des Feuerwerks Concert von beiden Capellen.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Billets à 30 Pf. sind in den auf den Placaten genannten Commanditen zu haben. [7010]
An der Casse: Entree à Person 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Die Direction der Straßenbahn stellt dem geehrten Publikum nach Schluß des Feuerwerks eine größere Anzahl Wagen zur Verfügung.
Bei ungünstiger Witterung finden Concert und Feuerwerk:
Montag, den 7. Juni, statt.

Benno Goeldner.

G. A. Opelt's Knopfhandlung,
Junkernstraße 28, empfiehlt in großer Auswahl
Neuheiten in Knöpfen
an Kleider, Jaquetts, Mäntel ꝛc.
Perlmutter-Knöpfe zu Steppdecken.
Livrée-Knöpfe mit Buchstaben und Kronen.
Eisenbahn-Knöpfe, Offizierknöpfe. [3346]

Totaler Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts.

Unser **wirklich reeller Ausverkauf** wird **bei weiter herabgesetzten Preisen** ununterbrochen fortgesetzt und bietet die beste Gelegenheit, **elegante** und **gediegene,** sich auch zu Präsenten vorzüglich eignende Sachen, **sehr billig** zu kaufen. — So empfehlen wir z. B.:

Matador-Kaffeemaschinen mit Porzellan-Einsatz, Schwungkessel, Berzeliuslampen und Kessel, Kaffee- und Theeservice Eierkocher aus engl. Kupfer, Britannia, Alboid und Messing;

Schreibzeuge, Hand- und Tafelleuchter, Schwedenständer, Aschenbecher, Tischglocken ꝛc. aus cuivre poli und feinem Kunstguß;

Familienwaagen, Petroleumkocher, stähl. Glanzplätten, Tafelmesser und Gabeln, Tranchirmesser, Taschenmesser, Scheeren;

Eismaschinen, Einmachgläser, Gartenleuchter und in **gleich niedrigem Preisverhältniß** die sämmtlichen Artikel unseres noch reich ausgestatteten Lagers. [6921]

Breslau. **Dohse & Co.,**
Magazin für Haus- u. Küchen-Geräthe.

Kindergarten-Verein. 6799
Spielfest u. Garten-Concert
Sonnabend, den 29. Mai, im Schiesswerder.
Billets in den Vereins-Kindergärten und an der Kasse. Erwachsene à 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 25 Pf. **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein Union.
Sonntag, den **30. Mai 1886,**
Herrenpartie nach Halbstadt—Stern—Braunau.
Billets hierzu bis Freitag, den 28. c., Abends, bei Herrn **Oscar Giesser,** Junkernstraße 33. [3289]

Schlesischer Herren-Reiter-Verein.
Dinstag, den 15. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,
wird auf der Rennbahn bei Scheitnig ein Meeting abgehalten und dabei als Nr. IV. [3354]

Ein Trabreiten
für Gutsbesitzer und Einwohner der Provinz Schlesien,
welche **nicht** Mitglieder des obigen Vereins sind, nach folgender Proposition eingelegt:

Trabreiten. Ehrenpreise dem ersten und zweiten Pferde. Für Pferde im Besitz von Einwohnern der Provinz Schlesien und von solchen zu reiten. 10 M. Einsatz ganz Reugeld, ohne Gewichtsausgleichung. Distanz circa 1500 Meter. Wer in Galopp fällt, muß eine Volte reiten. Dem ersten Pferde zwei Drittel, dem zweiten Pferde ein Drittel der Einsätze und Reugelder nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd. Zu nennen unter Beifügung des Reugeldes bis 31. Mai, Abends 6 Uhr, beim Vereins-Secretär Herrn **Emil Kabath,** Breslau, Carlsstr. 28.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme bei der Beerdigung unseres verunglückten, unvergeßlichen Sohnes **Max** sagen wir Allen, besonders Herrn Diakonus **Schwarz,** seinen Lehrern und Mitschülern unseren herzlichsten und innigsten Dank.
Breslau, den 28. Mai 1886.
Die tieftrauernden Eltern.
Felix Scholz, Zahn-Techniker,
und Frau. [8284]

Herzlichen Dank für die so zahlreichen Beweise der Theilnahme in den letzten schweren Tagen.
Julius Schubert
[8283] und **Kinder.**

Verein der Literaturfreunde
Restaurant zum Tauentzien.
Heute Abend 9 Uhr:
Vortrag und Declamationen.
Gäste sind willkommen. [8267]

Seit Jahren regulire Handlungsbücher, ordne kaufm. Geschäfts-Verhältnisse event. unter **Capitalunterst.** Off. u. **K. A. 88** an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ich bin zur Praxis beim Kgl. Landgericht in Elberfeld zugelassen. [7031]
Elberfeld, den 25. Mai 1886.
Landé,
Rechtsanwalt.

Vom 1. Juni ab prakticire ich in **Reinerz.** [7024]
Dr. Secchi.

Sprechst. für **Augenkranke** halte 10½—12½ **Bischofstr. 1; Nachm.** bis auf Weiteres **Novastr.** 3 (a. d. Fürstenstr. 100 — **Scheitnig**) 3—6.
Breslau. [3345] **Dr. Markusy.**

Plomben und Zähne,
Zahnziehen, Nervtödten ꝛc.
Robert Peter, Dentist,
Neuschestr. 1, I, Ecke Herrenstr.

Sehr billig wegen Aufgabe.
Tricot-Kleidchen,
3, 3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12 M.,
Tricot-Anzüge,
5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark,
Tricot-Taillen,
2,50, 3,00, 4, 5, 6—15 Mark,
Tricot-Stoffe,
auch in Seide, [5898]
pr. Mtr. 1,30 Ctm. breit,
3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50 Mk.
M. Charig,
Ohlauerstr. 2, an der Apotheke.

Zwei gebrauchte Harmoniums 3347
preiswerth abzulassen
Perm. Ind.-Ausstlg.
Schweidnitzerstrasse 31.



Eiserne Kochmaschinen
in **solidester** Ausführung, sowie alle [6006]
Ofenbau-Utensilien billigst bei
Herz & Ehrlich,
Breslau.

Alte Münzen, einzeln, ganze Sammlungen und Funde kauft die Specialhandlung alter Münzen [5947]
Eduard Guttentag,
Rathhaus 20|21.

Patent-Stabil-Theer.

(A. Siebel's Patent Nr. 18 987.)

Bestbewährtes Präparat zur Erhaltung der Pappdächer.

Derselbe wird **kalt** aufgestrichen, läuft bei größter Hitze nicht ab, dringt in die Pappe ein und erhält sie dauernd geschmeidig; der Anstrich braucht Jahre lang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch **billiger** als selbst mit Steinkohlentheer. [8189]

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling, Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Sommer-Aufenthalt im Gebirge.

Lomnitz, 25 Min. vom Bahnhofe Wüstegiersdorf entfernt, in sehr gesunder, waldreicher und romantischer Lage, ist zum Sommeraufenthalt ganz vorzüglich geeignet. Auskunft wird durch den Unterzeichneten gern ertheilt. [7025]

E. Pallaske, Hauptlehrer.

Sonnenschirme mit eleganten Stöcken,



nur relle selbstgefertigte Waare, stets Neuheiten, empf. zu billigsten Preisen

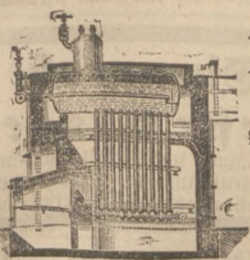
Franz Nitschke, Schirmfabrikant,
Ring 33 und Schweidnitzerstraße 51 (etablirt 1847).

Stanislaus Lentner & Co.

Eisengiesserei, Maschinen- und Brückenbau-Anstalt

Gegründet 1872 **Dampfkesselfabrik** Gegründet 1872

Breslau, Höfchenstrasse 36/38, 40.



Lentner's
Patent-Röhrenkessel
Deutsches Reichs-Patent Nr. 29 874
absolut unexplodirbar.
Mit Thielmann's völlig rauchfreier Feuerung bei uns im Betriebe zu besichtigen.

Lentner's
Hartguss-Wellen-Roststäbe
bis jetzt unübertroffen.

Gusswaaren jeder Art,
in vorzüglichster Qualität, **Säulen,** ganze u. getheilte **Riemscheiben. Stirn-** und **conische Räder** jeder Größe sofort **ohne Modell** mittelst Maschinen hergestellt und auf Wunsch gefraist.
Modelle zu **Transmissionstheilen** in größter Auswahl.

Geschweisste Blecharbeiten jeder Façon u. Grösse.

Dampfmaschinen jeder Größe, stets einige vorräthig. **Dampfkessel** aller Systeme.
Spiritus-Reservoire,
Diffuseure, Montejus, Dämpfer, Bottiche, Seifenkessel etc.
Rittinger Bergwerkspumpen,
Fördermaschinen, Aufzüge, Dampfhaspel, Chausseewalzen, Brauerei-, Mühlen-, Papier- und Zuckerfabriks-Einrichtungen etc. etc.

Circulationstopf
zur **absoluten** und garantirten Verhütung von Kesselsteinbildung ohne Schädigung der Wandungen.
Patent **A. Siegert sen.** Nr. 34 382 bei uns im Betriebe.

Patentirter **Dampfkrahn,** D. R.-P. Nr. 33 909.
Auf dem Carohofe hier im Betriebe.
Vertreter gesucht.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Antoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:
„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München Juli 1870 J. Liebig



Moleschott's Gutachten
„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884. J. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

Die für den Wasserumschlag zu Breslau bestimmten, nicht in Kohlen bestehenden Frachten können fortan außer bei den betreffenden Versand-Güter-Expeditionen auch in Breslau angemeldet werden, und zwar für die Umschlagstelle Pöpelwitz bei der für die Kohlenanmeldungen bestehenden Dispositionsstelle — Zimmer 5 des Centralbahnhofes — und für den Oderhafen bei der Güter-Expedition Oderthorbahnhof. [7000]

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg-Posen).

Verdingung einer Wasserleitung.

Im Wege öffentlicher Ausschreibung soll für den neuen 12ständigen Locomotivschuppen auf Bahnhof Tarnowitz eine complete Wasserleitung aus gußeisernen Rohren von 150 mm lichter Weite einschließlich Verlegung verdungen werden. [7006]

Die Lieferungsbedingungen liegen in dem unterzeichneten Bureau zur Einsicht aus und werden gegen postfreie Einsendung von 1,50 M. Schreibgebühren unfrankirt abgegeben.

Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung einer Wasserleitung für Bahnhof Tarnowitz" bis zu dem auf

Dinstag, den 8. Juni 1886, Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Verdingungstermin an das unterzeichnete Bureau einzusenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, den 24. Mai 1886.

Maschinentechnisches Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction.

Wir beleihen jederzeit **provisionsfrei** Häuser in Städten mit mehr als 20000 Einwohnern erststellig und auf längere Zeit unkündbar zu $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{3}{4}$ pCt., unter Umständen auch über die Feuerkasse hinaus. — Formulare zu Beleihungsanträgen, aus denen die näheren Bedingungen zu ersehen, sind in unserem Geschäftslocale zu haben. [6358]

Berlin W. 41, Kaiserhofstraße 2, den 10. Mai 1886.

Die Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die durch unsere Bekanntmachung vom 30. Januar 1886 aufgerufenen 4% Schlesischen Pfandbriefe lit. A Ser. III Nr. 3843 und 7323 über je 300 Mark, Ser. IV Nr. 1311 über 50 Thlr. und Ser. IV Nr. 3273 und 3277 über je 150 Mark werden für wieder frei kursirend erklärt.

Breslau, den 22. Mai 1886. [7033]

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Pferdemarkt in Kostenblut.

Mit Genehmigung des Hohen Provinzialrathes wird der bisher alljährlich Anfang September hier abzuhaltende **Pferdemarkt** immer **am zweiten Dinstage nach dem Breslauer Johanni-Pferdemarkte,** heuer also **Dinstag, den 6. Juli,** stattfinden.

Der Vorstand des landw. Vereins Kostenblut.

Schwefelbad Trencsin-Teplitz.

Die Perle der Karpathen in Oberungarn ist von der neu eröffneten Eisenbahnstation Tepla-Trenchinteplitz der Waagthal-Linie 20 Minuten entfernt, von Breslau in 9 Stunden erreichbar, hat 32 ° R. und ist das beste und kräftigste Bad gegen **rheumatisch gichtische** Leiden, zugleich ein äußerst angenehmer und **billiger Sommeraufenthalt,** hat **großen schönen Park,** gute Wohnungen, genügende Restaurationen mit guter, billiger Kost und vorzüglichen Getränken und wunderschöne Umgebung. Saisonbeginn 1. Mai. Illustrirte Programme versendet gratis [4990]

die herzogliche Badeverwaltung.

Görbersdorf, Pension Wendt.

Vorzügliche Lage, nur 10 Zimmer. Pension 20 Mk. wöchentl. Prospecte. 6997

Sommer-Wohnungen!

In dem ½ St. von Frankenstein (Schl.) und 1 Std. von der Festung Silberberg schön gel. Dorfe Peterwitz sind mehrere eleg. Wohnungen abzug. Der zum Gute gehör. Park, sowie Fuhrwerk steht jederzeit zur Benutzung; auch kann zu jeder Mahlzeit kuhlaue Milch abgegeben werden. Nach Frankenstein täglich zweimal Postverbindung. Herrschaften oder alleinstehende Personen, welche den Sommer über auf dem Lande wohnen wollen, und hierauf reflectiren, erfahren Näheres durch Gutsbesitzer **Zimmermann in Peterwitz** bei **Frankenstein i. Schl.** [3343]

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 2121 die von [7027]

1) dem Kaufmann

Ismar Schiller

zu Breslau,

2) dem Kaufmann

Leonhard Meckauer

daselbst,

am 1. Mai 1886 hier unter der Firma

Schiller & Meckauer

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 21. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 291 eingetragene Firma

Krampe'r Papierfabrik W. Schulze,

Inhaber der Zimmermeister **Friedrich Wilhelm Schulze** von hier, gelöscht und daselbst unter Nr. 407 aufs Neue eingetragen worden die Firma [7004]

Georg Schulze

als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Schulze** zu Grünberg in Schles. und als Ort der Niederlassung Grünberg i. Schles.

Grünberg, den 22. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der **unter Nr. 32** eingetragenen Firma: [7003]

A. Eppner et Co.

zu **Silberberg** in Spalte 4 heute Folgendes eingetragen worden:

Der Uhrenfabrikant, Königlicher Hoflieferant

Eduard Eppner senior

zu Silberberg ist als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Frankenstein, den 20. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 557 die Firma [7005]

Max Gebauer, vormals A. Raetze's Wittwe,

in Schweidnitz, und als deren Inhaber der Kaufmann

Max Gebauer

in Schweidnitz am 22. Mai 1886 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 22. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister hier sind folgende Eintragungen erfolgt:

A. bei Nr. 216 in Spalte Bemerkungen:
Die Firma [7002]
M. Bucki
ist gelöscht zufolge Verfügung vom 25. Mai 1886 am 25sten Mai 1886.

B. unter Nr. 220:
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Photograph **Ottomar Anschuetz** zu Lissa i. P.
Ort der Niederlassung:
Lissa i. P.
Bezeichnung der Firma:
Ottomar Anschuetz.
Zeit der Eintragung:
Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Mai 1886 am 25sten Mai 1886.

Lissa, den 25. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Norok Blatt Nr. 120 auf den Namen der verehelichten Häusler **Franziska Bienek,** geborenen **Lamser,** eingetragene Grundstück

am 5. October 1886, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 9 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 49,20 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,27,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, hierselbst, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [7013]

am 6. October 1886, Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 9, verkündet werden.

Löwen, den 10. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 137, betreffend die Actien-Gesellschaft [3353]

„Schlesische Kohlen- und Cokes-Werke zu Gottesberg",

zufolge Verfügung vom 17. Mai 1886 heut eingetragen worden:

In Ausführung des Beschlusses der General-Versammlung vom 31. October 1885 ist das Grundcapital der Gesellschaft um 2 Millionen Mark durch Zeichnung von 2000 Stück auf den Inhaber lautende Prioritäts-Actien über je 1000 Mark erhöht worden; dasselbe beträgt jetzt sechs Millionen Mark und besteht aus 10000 Stamm-Actien à 400 Mark und aus 2000 Prioritäts-Actien à 1000 Mark.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 31. October 1885 sind ferner die §§ 4, 6, 8, 9, 10 bis 48 des bisherigen Statuts der Gesellschaft abgeändert und durch die §§ 4, 6, 8, 9, 10 bis 50 des in derselben Versammlung neu formulirten Statuts, welches sich ebenso wie das Protokoll über die General-Versammlung vom 31. October 1885, fol. 41 und folgende des Beilagebandes ad II, 174 zum Gesellschafts-Register befindet, ersetzt worden. Demnach tritt zu den Blättern, in welchen nach § 4 des Statuts die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen, noch der „Deutsche Reichsanzeiger" hinzu, und ist nunmehr auch für den Fall des Eingehens eines der Blätter, in welchen die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen, bestimmt, daß, bis vom Aufsichtsrath die ihm für diesen Fall nach § 4 des Statuts zustehende Wahl eines Ersatzblattes getroffen ist, die Einrückung der Bekanntmachungen in die übrigen Blätter genügt. Es werden ferner die General-Versammlungen der Actionäre entweder von dem Aufsichtsrath oder von dem Vorstande durch öffentliche Bekanntmachung, welche spätestens vier Wochen vor dem Tage der Versammlung im Deutschen Reichsanzeiger und in den Gesellschaftsblättern erscheinen muß, berufen, und zwar:

a. ordentliche, innerhalb der ersten sechs Monate eines jeden Geschäftsjahres, welches letztere vom 1. Juli bis 30. Juni läuft;

b. außerordentliche, so oft der Aufsichtsrath oder der Vorstand es für nöthig befindet, oder Actionäre, deren Antheile zusammen den zwanzigsten Theil des Grundcapitals darstellen, in einer von ihnen unterzeichneten Eingabe, unter Angabe des Zwecks und der Gründe und unter Deponirung ihrer Actien bei der Gesellschaftskasse, die Berufung der General-Versammlung verlangen.

Waldenburg, den 18. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Der Gasthofbesitzersohn

Franz Volkmer,

geboren zu Reichenstein, Kreis Frankenstein, am 29. September 1860, katholischer Religion, unbestraft, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird

auf den 23. September 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen. [6310]

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Münsterberg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Reichenstein, den 12. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nieder-Ebersdorf Band I Blatt 13 auf den Namen des Landwirths **Otto Cornelius** zu Ebersdorf eingetragene, in der Gemeinde Ebersdorf belegene Bauergut

am 13. Juli 1886, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1063,47 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 77,3030 Hektar zur Grundsteuer, mit 262 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [5758]

am 14. Juli 1886, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Sprottau, den 22. April 1886.

Königliches Amts-Gericht I.

Zur Beglaubigung:
Ihlenfeld,
Gerichtsschreiber.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Goldberg — Vorwerke — Band I Blatt Nr. 4 und im Grundbuch von Goldberg — Landungen — Band I Blatt Nr. 9 auf den Namen des Vorwerksbesitzers **Christian Dietrich** zu Goldberg eingetragenen, zu Goldberg — Vorwerke resp. Landungen — belegenen Grundstücke

am 16. Juli 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 4 Goldberg — Vorwerke — ist mit 1445 M. 31 Pf. Reinertrag und einer Fläche von 77 Hektar 29 Ar 90 □Meter zur Grundsteuer, mit 1643 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt, das Grundstück Nr. 9 Goldberg — Landungen — ist mit einer Fläche von 3 Hektar 26 Ar mit 56 M. 49 Pfg. zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer aber nicht veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden. [7007]

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Juli 1886, Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, verkündet werden.

Goldberg, den 11. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut bei der unter Nr. $\frac{2172}{(98)}$ eingetragenen Firma

„Bernhard Frey Machfolger H. Brauer"

folgender Vermerk eingetragen worden: [7017]

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **David Staub** zu Myslowitz übergegangen.

Gleichzeitig ist diese Firma gelöscht und ist unter der neuen Nummer 131 des Firmenregisters die Firma

„Bernhard Frey Nachfolger"

und als deren Inhaber der Kaufmann

David Staub

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 15. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Die Erben des verstorbenen Maurermeisters **Karl Warmt** hierselbst haben mich beauftragt, die zum **Warmt**'schen Nachlasse gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) Nr. 1 Vorstadt Strehlen (Münsterbergerstraße), bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Pferdestall, Remise und großem Garten,
2) Nr. 49 Vorstadt Strehlen, bestehend aus Scheuer und Garten (unmittelbar an Nr. 1 anstoßend),
3) Nr. 41 Woiselwitz (jetzt zur Stadt Strehlen gehörig) Acker,
4) Nr. 10 Kuschlau Ziegelei (sechs Trockenschuppen, acht Banquetts, 5 Brennschuppen, 3 Brennöfen, Pferdestall, Maschinenschuppen, Roßwerk, Wagenschuppen mit Arbeiterstube), Wohnhaus mit Hofraum und Nebenwohnhaus,
5) Nr. 30 Kuschlau Acker mit Sandgrube

aus freier Hand zum Verkaufe zu bringen.

Die Ziegelei befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt Strehlen an der Strehlen-Ohlauer Kreis-Chaussee, und hat vorzügliche Lette in einer Größe von etwa 45 Morgen.

Der Garten an dem Wohnhause Münsterberger- und Zwingerstraße in einer Größe von etwa 3 Morgen eignet sich zu Bauplätzen.

Kauflustige wollen sich an mich wenden, auch können dieselben die Abschriften der Grundbuchblätter sowie die Auszüge aus der Grundsteuermutterrolle und der Gebäudesteuerrolle in meinem Bureau einsehen. [7030]

Dinstag, den 22. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

wird der Verkauf der obenbezeichneten Nachlaßgrundstücke in meinem Bureau erfolgen.

Strehlen, den 22. Mai 1886.

Adler,
Rechtsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 31. Mai d. J., Vormittags $11\frac{3}{4}$ Uhr,

werde ich hierselbst auf der **Bahnhofstr. Nr. 16 Utensilien einer Buchdruckerei,** eine Schnellpresse, 1 Packpresse, 6 Kastenregale mit Schriften (zumeist polnische Typen), sowie ferner: 1 Arbeitstisch, einen eichenen Kleiderschranken, ein Schreibsecretair, 1 Buffet, 1 Wandbild, ein Spiegel mit Goldrahmen u. Untersatz und ein Wäscheschranken gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern. [7015]

Beuthen OS., den 26. Mai 1886.

Malz,
Gerichtsvollzieher,
Große Blottnitzastraße 32.



C. Stephan's Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf- und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen) und der Respirationsorgane ausgezeichnet und wird von Invaliden des Feldzugs 1870/71 bei nervös-rheumatischen Leiden als einzig lindernd gerühmt. Der **echte C. Stephan's Cocawein,** von Aerzten und medicinischen Autoritäten vielfach empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trägt an jeder Flasche, auf jedem Enveloppe deutlich sichtbar obige Schutzmarke. Anders verpackte Flaschen weise man zurück. Vor Nachahmungen, welche statt des **echten C. Stephan's Cocawein** angeboten werden, wird gewarnt. Fl. à 2 und 5 Mk. **nur allein echt** in den Apotheken. [5961]

Hauptdepot: **Adler-Apotheke,** Ring 59.



Mein diesjähriger Transport ganz vorzüglicher [6652]

ein- u. zweijähriger Bullen

aus den besten Heerden in **Holland, Ostfriesland, Oldenburg** und der **Wilstermarsch** angekauft, wird **am 22. Mai c.** in Breslau, **Schwerdtstraße 7,** im s. g. **alten Viehkruge,** eintreffen.

Ich empfehle dieselben zum Ankauf und nehme daselbst Aufträge auf alle Rindviehgattungen der oben genannten Rassen entgegen, reelle und billige Bedienung zusichernd.

K. C. Rüst,
Leer in Ostfriesland.

Das vollständige, betriebsfähige Inventarium einer Oelfabrik

mit 6 hydraulischen Pressen und dazu gehörigen hydraulischen Pumpwerken, 2 Kollergängen, Dampfkessel, 30pferdiger Dampfmaschine, Reservoirs 2c. ist im Ganzen oder getheilt, mit oder ohne Grundstück zu verkaufen. [6944]

Adressen sub **M. Nr. 69** an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann [7029]

Albert Rau,

alleiniger Inhaber der Handlung **„Albert Rau"** zu Freiburg i. Schl., soll die Schlußvertheilung vorgenommen werden.

Nachdem auf der Gerichtsschreiberei I niedergelegten Verzeichnisse beträgt die Summe der festgestellten nicht vorberechtigten Forderungen .... Mk. 19 203,—. während d. verfügbare Massenbestand nach Abzug der vorberechtigten Forderungen — Gerichts- und Verwaltungskosten in .... Mk. 8 679,74. besteht.

Dies wird mit Bezug auf §§ 139/41 der Reichs-Concurs-Ordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Freiburg i. Schl., den 27. Mai 1886.

Heinrich Kriesten,
Concurs-Verwalter.

Einkassirung, ev. gerichtl. **Eintreibung** von Forderungen in Oesterreich-Ungarn durch ihren eigenen Rechtsanwalt besorgt **ohne jeden Vorschuß** die autor. Genossenschaft [2844]

Mobiler Credit,
Wien, I., Donnergasse 1.

Prospecte für die

Lebensversicherung mit Gewinn-Antheil

und für den sehr günstigen **Renten-Einkauf** sind unentgeltlich zu beziehen vom Bureau der **Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft, Breslau, Albrechtsstraße 13.** [2468]

Herren-Confection. Compagnon-Gesuch.

1 j. Mann, der seit vielen Jahren bei der Beamtenkundschaft Mittel- u. Norddeutschl. gut eingeführt, sucht einen Compagnon. [8273]

Offerten A. Z. 80 im Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten.

Theilnehmer!

zur Errichtung eines Getreide- und Product.-Gesch. i. d. Prov. Posen ges. Off. erb. unt. W. P. 84 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8260]

Ein erfahrener Kaufmann, Besitzer eines Specerei- und Producten-Geschäfts in der besten Industrie-Gegend O/S. wünscht eine **Niederlage od. commissionsweise gangbare Artikel** zu übernehmen.

Off. unter A. B. 87 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7026]

Hausverkauf in Ostrowo.

In der Stadt Ostrowo, Reg.-Bez. Posen, ist das am Markte unter Nr. 22 **in bester Geschäftslage** beleg. Hausgrundstück Erbtheilungs halber preiswerth zu verkaufen.

Die Bedingungen sind bei mir zu erfahren. [6750]

Ostrowo, im Mai 1886.

Heinrich,
Landgerichts-Rath und Major a. D.

Ein gut rentirendes **Grundstück** am Ringe soll Verhältnisse halb. baldigst **verkauft** werden. Off. v. Selbstreflectanten unter A. 82 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [8270]

Im Kreisorte Zabrze ist an der frequentesten Straße ein zu jedem Geschäfte geeigneter, $2^1/_4$ Morgen großer **Bauplatz** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unt. Z. 72 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6965]

Ein Bauergut

im Striegauer Kreise ist besonderer Umstände halber sehr preiswerth **zu verkaufen.**

Selbstkäufer erfahren Näheres unt. M. 73 postlagernd **Waldenburg in Schl.** Agenten verbeten. [3348]

Eine Gärtnerei,

$3^1/_2$ Morgen groß, worauf sich ein massives Haus befindet, ist preiswerth zu verkaufen. [6966]

Noa Glaser
in Zabrze OS.

Verpachtung.

Meine **große Schmiede** und **Wagenbau-Anstalt,** welche seit 45 Jahren mit Erfolg im Betrieb ist, die einzige Schmiede der Altstadt Thorns, soll wegen Krankheit verpachtet werden. Alles Nähere durch

[7018] **S. Krüger,**
Schmiedemeister und Wagenbauer,
in **Thorn a. d. Weichsel.**

Gart.-Figur. u. Vasen, antike Figur. u. Büsten s. bill. z verk. Alabaster-Vas., Figur. i. Terracot, Elfenbeinmasse u. Gips werd. saub. gerein. u. reparirt. **C. Matzke,** Christophoripl. 6, Fig.-Gesch.

Stammseidel,

4928

Jubilarseidel, Fiscus.

Angießen und Graviren von Deckeln. **Photographie** auf Seidel-Deckel.

Carl Stahn, Kloster-straße 1B, zweites Haus vom Stadtgraben.

Satin, Kattun, Creton, Spitzen, Sammet, Wollstoffe, Shirting, Futterstoffe, sow. 1000 a. Art. bill. a. überall **nur** b. **M. Korn, Reuschestr. 53, I.**

Die **Einrichtung einer Essig-Sprit-Fabrik** wird zu kaufen gesucht. [7020]

Offerten unter R. P. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Petroleumbarrels

kauft jedes Quantum und zahlt höchsten Tagespreis [3342]

B. Kallmann,
Kattowitz.

Kaffee,

frisch gebrannt,
in vorzüglich reinschmeckenden Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen [6934]

Hermann Straka,
Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 10.

Neuen Matjes-Hering

stets saisongemäss **feinster Qualität** in Originaltonnen und kleineren Gebinden, liefert prompt und billigstmöglich [6849]

Rudolph Herotizky,
Stettin.

Rothe und weiße Speise-Kartoffeln liefert [3339]

M. Werner, Posen,
Saaten- und Kartoffel-Export.

Citronen-Essenz,
Maitrank- u. Bischof-Essenz,
Brause-Limonaden-Zeltchen u. Pastillen,
Warmbrunner Backwerk und Pfeffermünzküchel,
Chocoladen, Cacao
empfiehlt [6933]

Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.

B. K. R.

Beliebteste Röstkaffees.

Nr.		M.
00	echt Hodeida-Mocca	1,90.
3	ff. Gold-Menado	1,80.
4	f. Goldjava Mischg.	1,60.
5	Wiener „	1,45.
6	Carlsbader „	1,40.
	à la Café Pupp, Carlsbad.	
22	Familien-Kaffee I.	1,26.
23	dto. II.	1,14.
9	Java-Mischung	1,00.
24	Volks-Kaffee	0,78.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.

Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.

Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.

Filiale II: [3029]
Neumarkt 18, Seite Sandstraße, neben der Droguenhandlung.

Telephon-Anschluß 268.



Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien. Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.

Frischen

Zander,

auch kleine

Bratzander, Hecht, Störfleisch, Elblachs, Steinbutten, Aal, Seezungen, Hummern

[8282] empfiehlt

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Wer an Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungsstörung, Verkältung u. damit verbundenen sonstigen Krankheiten des Magens u. des Unterleibes leidet, benütze das altbewährte reelle Mittel

Dr. Pfannenstiel's Heidelbeerwein.

Man wird v. d. prompt. u. absolut zuverlässigen Wirkung überrascht sein. Besonders geg. **Kinderdiarrhoe** sollte er stets benützt werden, da solcher angenehm zu nehmen u. dessen Anwendung ohne schädliche Nachwirkung ist.

Preis per Flasche M. 1,50, M. 1,— u. 50 Pf. Allein ächt zu haben bei

Oscar Giesser, Hauptdepot; ferner bei **Gebr. Heck,** Ohlauerstr. 34, **Oscar Heilberg,** Moltkestrasse 18, **Bruno Sandmann, C. L. Sonnenberg,** Königsplatz 5, **Carl Sowa,** Neue Schweidnitzertr. 5, **Traugott Geppert.** [3065]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein anständiges jüdisches **Mädchen,** schon mehrere Jahre im Schank thätig, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, **sucht** zum 1. Juni oder 1. Juli c. **Stellung** nach Oberschlesien. Gefl. Offerten sub **C. S. 100** postlagernd **Oppeln.** [3350]

---

1 j. **Mädch.,** d. ber. seit 12 J. im Putzf. thät., als 1. Verk. 8 J. fung., d. poln. Spr. mächt., sucht, gest. a. g. Zeugn., b. 1. od. 15. Juli anderw. Engag. Off. G. 85 Exped. d. Bresl. Ztg.

Zur Pflege und Gesellschaft einer verwittw. alten, leidenden Dame wird **ein älteres Mädchen oder Frau (mosaisch)** pr. sofort zu engagiren gesucht. [7009]

Meldungen nimmt entgegen

J. Hammer,
Bunzlau, Schles.

Für eine **gebildete junge Dame,** aus anges. Familie, wird eine Stellung als Gesellschafterin bei einer älteren Dame, resp. als deren Reisebegleiterin gesucht. [8269]

Gefällige Offerten unter W. 81 Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein christl., gebildetes, junges Mädchen (Lehrertochter), in allen Handarbeiten geübt, sucht Stellung als Gesellschafterin und Pflegerin einer älteren Dame. Auch würde dieselbe einen Haushalt selbstständig führen. Briefe erbittet [8264]

Emmy Schmidt
in **Mogilno,** Prov. Posen.

Für ein bedeut. **Putzgeschäft** in einer größ. Provinzialstadt Oberschlesiens wird eine **tücht.**

Directrice

gesucht, die selbstständig Alles, was im Putzfach vorkommt, arbeiten kann, bei einem monatl. Gehalt von 45—50 Mark, vollständig freier Station mit Familienanschluß. [8274]

Caroline Warschauer,
Schweidnitzerstraße 46.

Wir suchen per Juli oder früher für unser Modewaaren- und Confections-Geschäft

eine tüchtige

Verkäuferin,

welche in feineren Geschäften thätig gewesen sein muß, bei **hohem Salair.**

Lüthge & Kiehnast,
Gleiwitz. [7014]

Eine **Kinderpfleg.,** mos., s. Nachm.-Stelle. Off. sub A. 50 hauptpostlag.

Stubenmädchen, Hausmädchen, Küchenmädchen, Mädchen f. A. empf. Frau **Heinrich,** Rathhaus 27.

---

1 Hotelzimmerschleußerin

mit guten Zeugnissen kann sich melden im Restaurant **Büttnerstraße 33,** von 2 Uhr Mittag ab. [8285]

Eine

bedeutende deutsche Nähmaschinen-Fabrik

3349

sucht zuverlässige u. tüchtige

Vertreter

zum Engros-Verkauf.

Bewerber werden ersucht, anzugeben, in welcher Weise und in welchem Umfange sie eine solche Vertretung übernehmen und welche Garantien sie leisten könnten. Referenzen sowie Angaben über die seitherige Berufsthätigkeit sind beizufügen. — Off. sub **T. 7908** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Ein rühriger, rout. Kaufmann, im besten thatkräftigen Alter, stets im gr. Geschäft thätig, **sucht** als Buchhalter, Correspondent, Kassirer, Verwalter 2c. **per 1. Juni oder 1. Juli cr. Stellung. Domicil gleich.** Leistung wie Umsicht und Sicherheit im Verkehr im inneren wie äußeren Geschäft sind **durch gute Empfehlungen bestätigt.**

Gefl. Offerten A. G. V. 333 postl. Schildau a. Bober erbeten. [6911]

Wir suchen per 1. Juli einen tüchtigen [3344]

Buchhalter

mit schöner Handschrift. Nur schriftliche Meldungen werden berücksichtigt.

Fanty & Joachimssohn.

Ges. Comptoirist für Brauerei, ein Commis für Colonialw., 1 j. Mann f. Getr., **Wendriner,** Kupfersch.-Str. 20, I.

Für mein Lumpen-Engros-Geschäft suche ich per 1. Juli c. **einen Commis** für Comptoir und Lager. Branchekundige bevorzugt.

[6681] **Ad. Epstein,**
Grottkau.

Für ein Garderoben-Geschäft einer großen Mittelstadt Schlesiens wird **ein tüchtiger selbstständiger Verkäufer** per 1. Juli gesucht. Derselbe muß selbstständig confectioniren und decoriren können. Kost und Logis im Hause. Salair 50—60 Mark per Monat. Offerten erbeten an **Ph. Becker, Görlitz.** [6893]

Vacanzen bei Julius Henel, vorm. C. Fuchs,

Breslau, Am Rathhause 26.

Ein routinirter Verkäufer, der auch mit dem Versand-Geschäft vertraut ist.
Ein polnischer Verkäufer und Correspondent.
Ein Verkäufer für den Herren-Rayon.
Ein Schneider für leichte Herrenröcke.
Eine Schneiderin für Staubmäntel 2c. [7022]

Einen Commis,

gewandten Verkäufer, mit Kenntniß von Destillation, suche für mein Specerei- und Samen-Geschäft.

[6991] **Jos. Seidel,**
Frankenstein.

Für mein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich per Juli **einen Commis,** der polnischen Sprache mächtig. [7012]

Moritz Fränkel,
Ratibor.

Für mein **Herren-Wäsche-Geschäft 2c. suche** ich zum möglichst baldigen Antritt einen mit der Branche vertrauten, tüchtigen, gewandten jüngeren **Commis,** Christ, für Verkauf und Lager, welcher auch im Decoriren Bescheid weiß.

Gefl. Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnissen 2c. erbeten.

[7011] **L. Müller, Neisse.**

Für mein Colonial- u. Galanterie-Waaren-Geschäft suche ich per 1. Juli einen gewandten tüchtigen **Verkäufer.** [6922]

Polnische Sprache Bedingung.

J. Proskauer,
Beuthen OS.

Ein junger Mann, **praktischer Destillateur,** welcher selbständig arbeiten kann, **flotter Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig und gute Zeugnisse besitzt, kann sich per 15. Juni event. den 1. Juli c. melden bei **Noa Glaser** in **Zabrze.**

Ein praktischer Destillateur sucht per 1. Juli anderw. Engagement. Gefl. Offerten erbitte unter A. H. 20 postlagernd Liegnitz. [8262]

Ein tüchtiger Destillateur wird vom 1. Juli c. gesucht von

Julius Mandowsky,
[6964] **Ratibor.**

Eisen!

Ein junger Mann, in der Stabeisen- und Eisenkurzwaarenbranche vollständig firm, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. Juli Stellung als **Expedient** oder **Lagerist.**

Gefl. Offerten A. Z. postlagernd Gleiwitz erbeten. [8289]

Ein junger Mann

mit kaufm. Vorbildung wird für ein hies. **Getreide- und Sämereien-Geschäft** als Volontair zum bald. Antritt gesucht. Angemessene Remun. gewährt. Meldungen sub Chiffre N. O. 79 Exped. d. Bresl. Ztg. [8268]

Per 1. Juli suche einen jungen Mann für mein Manufactur-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft. [8169]

D. Weissenberg,
Saarau.

Ein im **Getreide- u. Producten-Geschäft** wohl erfahrener, tüchtiger und solider **junger Mann,** der mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vertraut, wird verlangt.

Meldungen unter Angabe von Referenzen erbeten.

[6927] **S. Seligsohn,**
Bromberg.

Für mein Galanterie-, Porzellan- und Luxuswaaren-Geschäft suche ich **einen jungen Mann,** der kürzlich seine Lehrzeit beendet, zum sofortigen Antritt event. per 1. Juli c. Retourmarken verbeten. [7032]

Julius Ohnstein,
Lissa, Prov. Posen.

---

1 **anst. j. Mann,** Specerist, m. guten Zeugn., sucht p. bald od. spät. Stell. Off. u. V. H. postl. Rauden OS.

Lehrling gesucht für ein Farbwaaren- u. Chemikaliengesch. Meld. J. L. 56 hauptpostlagernd. [8278]

Ad. Bochenek, Myslowitz, sucht einen **Lehrling** für seine Herren-Garderobe- u. Schnittw.-Hdlg.

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht

Marcus Pinczower,
Specerei- u. Schnittwaarenhandlung,
[6972] **Sandowitz OS.**

Für mein Manufactur-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft suche

einen Lehrling.

Louis Frey,
[6995] **Königshütte.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein elegant möblirtes Zimmer im Centrum der Stadt, nicht höher als zwei Tr., wird von einem Reisenden auf Wochen zu miethen gesucht. Offerten mit näherer Angabe erbitte unter Chiffre M. S. 86 an die Exed. der Bresl. Zeitung.

Ring, am Rathhause Nr. 10, ist die 3. Etage zu verm. [8243]

Näheres bei **Hermann Straka.**

Eine große erste Etage,

8 Zimmer und Nebengelaß, mit Gartenbenutzung, ist **Ohlauer Stadtgraben 21** zu vermiethen.

Altbüßerstr. 22 ist ein Laden und eine vollst. renov. Wohn. sof. z. v.

Beste Lage **Carlsstr. 8, 1. Etage**
(Ecke Königsstraße)
zu Geschäfts- od. Wohnungszwecken 1. October zu verm. [4932]

Tauentzienstr. 7,

nahe dem Tauentzienplatze, ist die 1. Etage zu vermiethen.

Näheres daselbst. [8286]

Freiburgerstr. 23

ist ein **fein renov. Hochparterre,** 6 Zimmer, Badezimmer 2c., **sofort** oder später beziehbar, [8271]

zu vermiethen.

Münzstr. 1, 2 Z., Küche, gr. Entr., 2. Et.

Herrenstr. 31 ist eine neu renov. Wohnung, 2. Etage, links, per Johanni zu vermiethen. [8290]

Näheres im Eisengeschäft daselbst.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Mullaghmore	749	9	ONO 2	heiter.	
Aberdeen	751	12	still	wolkenlos.	
Christiansund	752	11	SO 1	h. bedeckt.	Seegang schwach.
Kopenhagen	757	15	SSO 2	wolkig.	
Stockholm	756	14	W 4	h. bedeckt.	
Haparanda	754	3	NO 6	Schnee.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	760	15	WSW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	747	9	ONO 3	h. bedeckt.	
Brest	752	9	W 4	bedeckt.	See unruhig.
Helder	747	13	OSO 3	wolkig.	Seegang schwach.
Sylt	755	13	OSO 3	neblig.	
Hamburg	755	17	OSO 2	h. bedeckt.	
Swinemünde	758	17	SO 2	dunstig.	Gst. Nach. Gew.-Reg.
Neufahrwasser	760	18	S 1	wolkig.	Dunst.
Memel	762	15	SW 1	wolkenlos.	See ruhig, Gw.-Reg.
Paris	751	13	SW 3	bedeckt.	Gest. Nachm. Gew.
Münster	752	17	SO 6	h. bedeckt.	
Karlsruhe	755	19	NO 1	wolkig.	
Wiesbaden	755	15	N 1	wolkig.	Gest. Reg. Graup.
München	758	19	SO 5	wolkig.	
Chemnitz	756	19	SO 2	wolkig.	Dunst.
Berlin	757	19	SO 1	h. bedeckt.	
Wien	758	17	still	wolkenlos.	
Breslau	759	18	SO 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	755	13	S 5	bedeckt.	Schwacher Seegang.
Nizza	761	17	W 1	bedeckt.	Seegang ruhig.
Triest	761	23	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression, umgeben von trübem regnerischem Wetter, liegt über dem Canal und veranlasst in Wechselwirkung mit dem Luftdruck — Maximum im Osten, über Deutschland meist schwache südöstliche Winde bei langsam steigender Temperatur und im Westen wolkigem, im Osten meist heiterem Wetter. In Deutschland liegt die Temperatur fast überall wieder über der normalen. In ganz Frankreich, sowie auf einem Streifen zwischen Karlsruhe und Danzig fanden Gewitter statt. Die oberen Wolken ziehen über Deutschland aus Süd und Südwest.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil und in Vertretung für das Feuilleton: J. Seckles in Breslau; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.